

Lesja Ukrainska

Judaica

Babylonische Gefangenschaft
und andere Gedichte



Lesja Ukrainska

Aus dem Ukrainischen und kommentiert
von Nadiya Medvedovska

Herausgegeben von Erhard Roy Wiehn
Hartung-Gorre Verlag Konstanz

Lesja Ukrainka Judaica

Lesja Ukrainka

Judaica

**Babylonische Gefangenschaft
und andere Gedichte**

**Aus dem Ukrainischen und kommentiert
von Nadiya Medvedovska**

Herausgegeben von Erhard Roy Wiehn

Hartung-Gorre Verlag Konstanz

Titelbild: Lesja Ukrainka 1896, Rückseite: Lesja Ukrainka 1886 im Alter von 15 Jahren;

***1945 - 2005: 60 Jahre
Ende des Zweiten Weltkriegs
und der Schoàh***



Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Nadiya Medvedovska und Erhard Roy Wiehn
Alle Rechte vorbehalten/All rights reserved
Erste Auflage 2005
Hartung-Gorre Verlag Konstanz Germany
ISBN 3-89649-964-5

Inhalt

Nadiya Medvedovska: Zu Lesja Ukrainkas Leben und Werk.....	7
Lesja Ukrainka: Judaica.....	15
1. Hebräische Melodie (1896).....	17
2. "Wenn ich nur wüßte" (1898).....	18
3. In der Wüste (9.9.1898).....	21
4. Hebräische Melodien (2.12.1899)	23
5. Saul (18.10.1900)	24
6. Babylonische Gefangenschaft (15.2.1903)	28
7. Die Tochter des Jeftah (4.2.1904).....	53
8. Auf den Ruinen (11.9.1904).....	55
9. Prophet (11.1.1906)	77
10. Im Haus der Arbeit (18.10.1906).....	78
Quellen.....	86
Nadiya Medvedovska: Lesja Ukrainkas Besonderheiten der Dramaturgie	87
Ausgewählte Literatur	95
Erhard Roy Wiehn: Gegen Knechtschaft und Gefangenschaft	96
Nadiya Medvedovska	99
Herausgeber	99

ЛЕСЯ
УКРАЇНКА

ЗІБРАННЯ
ТВОРІВ
У ДВАНАДЦЯТИ
ТОМАХ

Nadiya Medvedovska

Zu Lesja Ukrainkas Leben und Werk

Das Schaffen von Lesja Ukrainka – das ist wie die Errichtung eines majestätischen, zwar in seiner Architektur schllichten Tempels, wie das Aufspannen einer Schutzdecke über den Menschenköpfen, die den Herzen Geborgenheit geben sollte. Hier kann man die Alltagslumpen ablegen, sich erneuern und die Seele erheben lassen; das Allerbeste wird hier als Opfer gebracht, das auf dem Altar still, gelassen, erhaben brennt.

Mykola Jewschan

... Jemand liebt jüdische Themen, weil sie immer viele unruhige, leidenschaftliche Elemente enthalten, und jemand liebt nämlich das in der Dichtung, und deshalb wird aus ihm wohl nie ein epischer Dichter werden.

Lesja Ukrainka (aus dem Brief an Olga Kobyljnaska)

Das Phänomen dieser Frau, die in ihrer Heimat längst als große Nationaldichterin und Klassikerin der Weltliteratur anerkannt ist, blieb im Westen lange Zeit unbemerkt. Und das ist gar nicht erstaunlich, denn sie lebte ja zu einer Zeit, wo selbst der Name Ukraine, von dem ihr literarisches Pseudonym abgeleitet ist, "wie ein leerer Klang in europäischen Ohren erschallte".¹ Um so erstaunlicher erscheint heutzutage jene Renaissance, die das Erbe der Dichterin und ihr Land zusammen erleben. Seit die Ukraine 1991 ihre Eigenstaatlichkeit erhalten hat, werden die klassischen Texte von Lesja Ukrainka auf viele neue, unerwartete Weisen gelesen und interpretiert, die aktuellen Aufführungen ihrer Dramen erwecken heiße Diskussionen, und politische Parteien unterschiedlicher Richtungen machen ihre Gedichte zu populären Mottos und Wahlsprüchen.

¹ Lesja Ukrainka und die Moderne. Sammlung der wissenschaftlichen Beiträge, S. 264 (siehe Literatur Seite 86 und 95).

Nur wenige Namen aus der ukrainischen Geschichte sind jetzt so beliebt und gefragt – aber es bleibt auch für diesen Namen nicht leicht, eine alte Blockade zu durchbrechen, die während der Zeit der Staatenlosigkeit und nationalen Zersplitterung die ukrainische Literatur und Kunst von der breiten Strömung kulturellen Lebens im Westen getrennt hatte. Die moderne ukrainische Dichterin Lina Kostenko schrieb über "das Genie unter den Bedingungen blockierter Kultur". Dies war das Schicksal von Lesja Ukrainka und vieler ihrer hervorragenden Landesleute im Russischen Reich. Aber das unfreie Leben erweckte ununterdrückbares Streben nach Freiheit, und ihr ganzes Leben hat Lesja diesem großen Traum gewidmet: daß ihr Volk und die ganze Welt einmal frei von jeder Unterdrückung werden – sei es nationale, politische, ökonomische oder religiöse Unterdrückung. Solange die Menschen für diesen Traum kämpfen, bleiben ihnen Lesja Ukrainkas Werk und Leben, ihre Gedanken und Bestrebungen nahe und teuer.

Lesja Ukrainka (eigentlich *Larissa Kosatsch*) wurde am 25. Februar 1871 in Nowohrad-Wolynskij geboren, einer kleinen Stadt in dem Teil der Ukraine, der damals zum Russischen Reich gehörte. Ihre Familie war bekannt sowohl durch besondere Neigung gegenüber den demokratischen Reformen der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts und durch ihre aktive Anteilnahme an der damals entstandenen nationalen ukrainischen Bewegung als auch durch ihre hohe Intelligenz und ihre vielseitigen kulturellen Interessen.

Der Vater Petro Kosatsch gehörte zum mittleren Adel und bekam seine juristische Ausbildung an der Universität Kiew, diente lebenslang in verschiedenen staatlichen Behörden und setzte sich für die Interessen der Bauern ein. Die Mutter Olga Kosatsch-Drahomanowa (literarisches Pseudonym Olena Ptischilka) vereinte erfolgreich Familienleben und Erziehung ihrer sechs Kinder mit öffentlicher und literarischer Tätigkeit. Ihre Gedichte und Prosa-Texte, besonders Erzählungen für die Kinder, waren eine bedeutende Erscheinung in der damaligen ukrainischen Literatur, und man sprach über den besonderen Typ "der Frauen Kosatch" mit ihrer Emanzipiertheit und geistiger Unabhängigkeit. Die Mutter sprach ein entscheidendes Wort bei der Erziehung der Kinder, und sie bestand darauf, daß im häuslichen Erstunterricht und Alltag zu Hause die ukrainische Sprache benutzt wurde. Das war gar nicht selbstverständlich für eine adelige Familie in einer Zeit, als es die ukrainische Sprache im Russischen Reich offiziell "nicht gab und nicht geben konnte", wie im berüchtigten Walujew-Erlaß von 1863 auch gesetzlich fixiert wurde durch das Verbot, religiöse, wissenschaftliche und besonders pädagogische Publikationen "im kleinrussischen Dialekt" zu drucken. Olga Kosatsch ließ ihre Kinder als bewußte Ukrainer

ner aufwachsen, und ihr Bruder Mychailo Drahomanow, ein bekannter Gelehrte und politischer Emigrant, beeinflußte ihre intellektuelle Entwicklung mit seinen national-liberalen Ideen.

Lesja (so nannte man sie in der Familie, und dieser Kindernname wurde später auch ihr literarischer Vorname) zeigte sich schon früh als außerordentlich begabt. Sie hatte eine Neigung zum Erlernen von Fremdsprachen und zur Geschichte (ihr Lieblingsspiel war die Aufführung von Szenen aus Homers "Ilias" zusammen mit dem älterem Bruder), und sie war schon als Mädchen sehr musikalisch. Mit fünf Jahren spielte sie Klavier und komponierte kleine Stücke, mit acht Jahren schrieb sie ihr erstes Gedicht: "Hoffnung" – und dieses Wort wiederholt sich in vielen ihrer späteren Werke, ebenso "das Lied" und "die Flügel". Seit ihrer Kindheit hatte Lesja einen Traum – nämlich einmal aufzufliegen, die Anziehungskraft der Erde zu überwinden und die Wolken mit der Hand zu berühren...

Und Lesja Ukrainka blieb diesem romantischen Traum lebenslang treu, auch wenn ihr Schicksal stets im Wege war. 1881 war sie infolge einer Erkältung schwer erkrankt, und bald stellte sich ihre Erkrankung als Knochentuberkulose heraus. Für jene Zeit war dies ein hartes Schicksal, denn die damalige Medizin konnte die fortschreitende Krankheit nicht unter Kontrolle bringen. Das Mädchen galt als verurteilt – zum beständigen Leiden, zum qualvollen Leben und schließlich zum frühen Tod. Aber Lesja wollte sich ihrem Schicksal nicht ergeben, sie kämpfte hartnäckig gegen die Krankheit und nannte diesen Kampf – "meinen dreißigjährigen Krieg".

"Nennt man die schlimmsten Schmerzen, so wird auch der meine genannt." Diese Zeilen aus einem bekannten Gedicht von Heinrich Heine zitiert Lesja in ihrem Brief an die Mutter von 7. August 1896.² Und im selben Brief bekennt sie sich zu ihrer hohen Berufung: "Und wenn auch all dieses Unheil mich behindert, wer weiß, vielleicht werden so die Waffen für mich geschmiedet, die andere gesunde Menschen nicht haben." Wegen der Krankheit mußte sie auf manchen Lebenstraum verzichten, so blieben ihr sowohl eine musikalische Karriere wie auch eine aktive öffentliche Tätigkeit verwehrt, viele Monate führte sie "das Pflanzenleben", ans Bett gefesselt und "Jugend, Glück und Freude – all das blieb hinter dem Fenster". Mit 18 hat sie sich schon fest entschieden, ukrainische Dichterin zu werden (das Pseudonym Lesja Ukrainka, d.h. Lesja

² Lesja Ukrainka, Werke in 12 Bänden. Band 10, S. 28.

Ukrainerin, erscheint zum ersten Mal 1884 in der Publikation der Zeitschrift "Sorja" in Lemberg³.

Sie schreibt unermüdlich Gedichte und Prosa, lernt selbständig weiter – und wird zur hochgebildeten Frau,⁴ übersetzt klassische Werke der westeuropäischen Literatur zum ersten Mal in die ukrainische Sprache.⁵ Dabei kostet sie diese Arbeit außerordentliche Mühe und Anstrengung, und Lesja hofft nur, daß die Leserinnen und Leser dies nicht bemerken. Sie wollte nicht, daß tragische äußerliche Umstände ihres Lebens zum Gegenstand kritischer Spekulationen werden. Im Unterschied zu vielen ihrer Kollegen hinterließ sie keine Autobiographie oder Memoiren, und nach zeitgenössischen Zeugnissen wirkte sie im Alltagsleben schweigsam und bescheiden. Alles, was sie von sich selber zu sagen hatte, ist in ihren Gedichten und Dramen zu finden, in denen sie völlig aufging.

Zwar könnte ihre Lebensgeschichte an sich zum Sujet eines großen Dramas werden oder "der hellsten Dichtung zur Ehre der Macht des menschlichen Geistes dienen",⁶ sie hatte aber keine "äußerliche Biographie", wie sie für Menschen solchen Formats erwartet wird, und dies ist sowohl mit ihrer Krankheit als auch mit der gesamten "Blockade-Situation" der damaligen ukrainischen Kultur verbunden. Aus gesundheitlichen Gründen mußte Lesja die meiste Zeit "in den fremden Ländern oder in den Kurorten verbringen, die zwar an Sonne und Wärme reich, jedoch ziemlich arm waren an geistigem und künstlerischem Leben wie auch an interessanten Menschen"⁷. Diese Reisen (auf die Krim, nach Bulgarien, Italien, Ägypten, zum Kaukasus) trugen zwar auch zur Erweiterung des Horizontes der Dichterin und zur thematischen Bereicherung ihres Werks bei, waren aber für sie oft beschwerlich und wenig hilfreich. Seit 1904

³ Später Lwow, inzwischen Lwiw.

⁴ Nach dem Zeugnis ihres Freundes, des bekannten Orientalisten und Historikers Prof. Agatangel Krymski (1871-1942), besorgte sie sich während der Arbeit an ihren Dramen alle zugänglichen Quellen, darunter auch Dissertationen in fremden Sprachen, und studierte sie gründlich, so daß ihre literarische Arbeit mit ernster wissenschaftlicher Forschung verbunden war.

⁵ 1892 erschien in Lwiw (Lwow, Lemberg) die Übersetzung von Heines "Buch der Lieder" mit 92 Beiträgen von Lesja Ukrainka; später übertrug sie auch seinen "Atta Troll" und einzelne lyrische Texte ins Ukrainische. In der Jugend war Heinrich Heine Lesjas Lieblingsdichter, und die Kritiker betonen den besonderen Einfluß von Heine auf ihr Schaffen.

⁶ M. Karmasina, Lesja Ukrainka. 2003, S. 9.

⁷ K. Kwitka, Zum Todestag von Lesja Ukrainka. In: Erinnerungen an Lesja Ukrainka. 1971, S. 219.

verbrachte sie die meisten Monate des Jahres in Georgien,⁸ wo ihr Leben am 1. August 1913 in der kleinen Provinzstadt Surami abbrach. Bis zu ihren letzten Tagen diktierte sie Pläne für neue Werke.

"Nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt". Die Zeitgenossen spürten die Lesjas Größe, auch wenn ihre wahre Bedeutung für die Ukraine und ihre Stellung in der Weltliteratur erst nach ihrem Tod allmählich deutlich wurden. Die meisten ihrer Texte konnten zu ihren Lebzeiten nur im österreichischen Galizien publiziert werden, in Rußland wurden sie oft von der Zensur verboten. Die ukrainische Literatur am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch ihren Provinzialismus und das Vorherrschen der "Bauernthemen", auch bedeutende Schriftsteller wie Iwan Franko (1856-1916) fühlten sich "der Volkstendenz" verpflichtet. Dabei handelte es sich angeblich um die scheinbare "Zugänglichkeit" der Literatur und um ihren Dienst an den "Armen": So werden Proteste gegen soziale Ungleichheit und Bewunderung der heldenhaften ukrainischen Vergangenheit deklariert. Auch Lesja Ukrainka begann ihre literarische Tätigkeit mit den traditionellen Themen und Motiven, ihre frühen Gedichte sind durch den Einfluß von Taras Schewtschenko und westeuropäischen Romantikern des 19. Jahrhunderts geprägt, und der Romantizismus als "Geist der ewigen Unruhe und des unüberwindlichen Bestrebens" sowie als "Schwung ins Blau" stand ihrem Charakter besonders nahe. Aber schon ihre frühe Lyrik zeichnete sich durch eine neue Eigenschaft aus, die gerade im Kontext der damaligen "Frauendichtung" ziemlich untypisch erschien.

1898 schreibt der anerkannte Meister ukrainischer Dichtung, Iwan Franko einen großen, kritischen Artikel über Lesja Ukrainka, in dem er vor allem seine Begeisterung für ihren bürgerlichen und persönlichen Mut äußert: "Seit Schewtschenkos 'So begrabt mich und erhebt euch, die Ketten zerfetzen' hat die Ukraine kaum solch ein starkes, heißes und poetisches Wort vernommen wie aus dem Munde dieses schwachen, kränklichen Mädchens. [...] Wenn man weiche, schlaffe oder auch kalt-räsonierende Werke der ukrainischen Männer liest und vergleicht mit diesen munteren, starken, kühnen und zugleich tief innigen Worten von Lesja Ukrainka, kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, daß dieses kranke und schwache Mädchen beinahe der einzige

⁸ Dort arbeitete als Jurist ihr Freund Klyment Kvitka (1880-1953), den sie 1907 geheiratet hatte. Nach der Oktoberrevolution 1917 widmete sich Klyment Kvitka völlig der Musikwissenschaft, er wurde zum Professor am Moskauer Konservatorium und gilt als einer der bekanntesten Ethnographen der Sowjetunion.

Mann in der neuzeitlichen Ukraine ist..."⁹ In ihren Briefen nennt sich Lesja auch selbst oft mit dem Maskulinum "Dichter" statt "Dichterin"!

"Der Dichter in Rußland ist mehr als bloß ein Dichter" – so sagte schon der moderne russische Autor Jewgenij Jewtuschenko, und damit traf er tief eine allgemeine Tendenz der slawischen Literaturen. Auch in Polen und in der Ukraine wurden die bedeutenden Nationaldichter oft als "Apostel des Volkes" oder "Propheten" definiert – und somit wurde ein direkter Zusammenhang mit der biblischen Tradition hergestellt. Den Psalter kann man als das älteste und wahre "Volksbuch" in der ukrainischen Tradition betrachten,¹⁰ und messianische Motive der biblischen Propheten fanden breiten Nachhall im Schaffen von Taras Schewtschenko und Iwan Franko.¹¹ In der Familie Kosatsch, wo kaum "christliche Frömmigkeit" im traditionellen Sinne kultiviert wurde, machten die Kinder schon früh Bekanntschaft mit den biblischen Texten.

1888 wendet sich die 17-jährige Lesja zum ersten Mal der biblischen Thematik zu, und zwar in ihrem Gedicht "Simson". Das war zwar noch ein "Lehrstück" ohne tiefe Vieldeutigkeit und glänzende Verstechnik, die für ihre reifen Werke charakteristisch sind. 1896 schreibt sie ihr erstes Gedicht, wo das Thema der "Babylonischen Gefangenschaft" als höchst aktuell und tief persönlich behandelt wird: "Hebräische Melodie". Und seitdem werden die Symbolworte "Jerusalem" und "Babylon" zu einem der Leitmotive von Lesja Ukrainkas Schaffen. Die Ereignisse aus der alten Geschichte hebräischen Volkes projizierte sie auf die ukrainische Gegenwart – und das mit solcher Schärfe und Radikalität, wie es ohne "biblische Tarnung" kaum möglich gewesen wäre.

Zu Lesjas Lebzeiten wurden nur drei ihre Gedichtbände veröffentlicht – "Na krylach pisen" ("Auf den Flügeln der Lieder"), Lemberg 1893; "Dumy i mríi" ("Lieder und Träume"), Lwiw 1899, und "Vidhuky" ("Nachklänge"), Czernowitz 1902.¹² Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wandte sie sich immer mehr dem dramatischen Genre zu, das ihrem Talent am meisten entsprach. Und während nur wenige Zeitgenossen die aktuelle Bedeutung ihrer

⁹ Iwan Franko, Werke in 20 Bänden. Band 17, S. 247.

¹⁰ Viele ukrainische Volkslieder des 17. und 18. Jahrhunderts sind Bearbeitungen der Psalmen, auch die Anfänge der nationalen Sprache und Literatur sind aufs Engste mit den Psalmen verbunden.

¹¹ 1905 schrieb Iwan Franko das große Poem "Moses", wo die biblischen Geschehnisse vom Standpunkt der ukrainischen nationalen Befreiungsbewegung interpretiert werden.

¹² Tscherniwzi

"exotischen" Dramen zu schätzen wußten,¹³ wurde ihre Dramaturgie zum Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Literaturwissenschaftler gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In der neuen Zeit entdecken auch Leserinnen und Leser für sich die neue Lesja Ukrainka. Im großen Reichtum und in der tiefen Vergeistigung ihrer lyrischen Gestalten und dramatischen Helden kann jeder in ihren Texten etwas Persönliches finden, was sein Leben und seine eigene Welt betrifft. Lesja Ukrainkas Welt bleibt immer für diejenigen gegenwärtig, die zusammen mit ihr sich von niemandem und durch nichts unterjochen lassen und auch in der tiefsten Not die Hoffnung nicht aufgeben.

Zu dieser Art von Menschen gehörte meine Mutter, Svetlana Medvedovska (gestorben am 31.08.2004), der ich dieses Buch in tiefer Achtung und Dankbarkeit widme.

Sehr herzlich danke ich Martin Wegerhoff für seine Hilfe bei meiner Übersetzungsarbeit und seine moralische Unterstützung.

Kiew, im Oktober 2004

¹³ Neben biblischen Themen bearbeitete Lesja Ukrainka auch bekannte Sujets der Antike ("Kassandra") und der klassischen westlichen Literatur ("Don Juan") und schrieb originelle Dramen aus der älteren und neueren Geschichte ("Advokat Martian", "In der Öde" u.a.). Nur drei ihrer zahlreichen Dramen beziehen sich unmittelbar auf die Ukraine und ihre Geschichte, nämlich "Die blaue Rose", "Die Bojarin" und "Das Waldlied".

Lesja Ukrainka

Judaica



ВАВІЛОНСЬКИЙ ПОЛОН

Драматична поема

Розлога рівнинна. Червоний захід зміняє в кров широкі води Тігру та Евфрату, що зливаються докупи. По всій рівнині розкидані памети бранців. Голі діти шукають скойок в ріні та сухого баговиння на паливо. Обшарпані, змучені, здебільшого старі жінки лагодять вечерю — кожна при своїм багатті — для чоловіків, що по тяжкій роботі прийшли з міста і посідали мовчки під вербами, пад водою. Трохи осторонь, теж під вербами, стоять два гурти: левіти* й пророки. Над пророками, на вербах, висять арфи, і гойдаються, і часом бринять від поривів вечірнього вітру. Здалека видно вавілонські мури і вежі, часом доноситься міський гамір.

Жінка
(озивається від багаття)

Ходи вже, чоловіче, до вечері!

Чоловік, ще молодий, встас від гурту і мовчки сідав до вечері.

Чом хліба не їси?

Чоловік мовчить.

Гіркий, либо ні?
Нема чого, небоже, мусиш їсти!

Чоловік
(ледве вимовляючи, зовсім по-старечому)

Не можу їсти...

Жінка

Лихо! ти беззубий?!

Де ж...

Чоловік

Там.

(Показує на Вавілон.)

1. Hebräische Melodie¹⁴

Fernes Land uns getrennt, jetzt nicht mehr mein du bist.
 Fremde Schöne hat dich mir genommen.
 Dort du fandest vielleicht unerhört' Paradies,
 Hier ist mir ohne dich sobekommen.

Alte Lieder sind mir nur geblieben zum Trost,
 Ihnen einstmals Gefangene lauschten,
 Wenn am Flusse Euphrat, wie ein Geist unerlöst
 Babylonische Weiden still rauschten.

Jene Lieder verstummt zur Trauerzeit,
 An den Zweigen die Harfen gehangen,
 Und bewegten sich so, als beklagten sie weit
 Frohe Jahre, für immer vergangen.

Dem verschwiegenen Munde entfuhr kein Gesang.
 In die Wüste er zog im Gewitter
 Auf den heiligen Trümmern nach Worten er rang
 Und beweinte die Heimatstadt bitter.

"Unser einziger Tempel, jetzt bist du entweiht,
 Und das Heiligtum konnt' sich nicht wehren.
 Auf deinen Altären schon Feuer gedeiht
 Falschen feindlichen Göttern zu Ehre.

Alle deine Propheten, sie gingen nun fort,
 Und Leviten dich haben verlassen.
 Wer den mächtigen Mauern blickt an empört,
 Wird nur traurig den Kopf hängen lassen.

¹⁴ Siehe dazu Erwin Wedel in: Jurij Bojko-Blochyn et al. (Hg.), *Lesja Ukrainka und die europäische Literatur*. Köln, Weimar, Wien 1994, S. 87 u. 94. (Kursive Fußnoten stammen vom Herausgeber.)

Ja, verloren bist du, aber treu und beseelt
 In der Ferne doch bleiben die deinen.
 Was der Herr sich zum Heiligtum einmal gewählt,
 Bleibt in Ewigkeit heilig und reine!"

Mein Geliebter! Du bist wie ein Tempel für mich.
 Soll ich Heiligtum deshalb aufgeben,
 Weil die Feinde ergriffen die Macht über dich
 Und du hast dich der Fremden ergeben?

26.VI.1896

2. "Wenn ich nur wüßte"¹⁵

Wenn ich nur wüßte, daß es keine Rettung
 Für sie mehr gibt, daß Tod ist unvermeidlich,
 So flehte ich um Trugbild in der Wüste:
 Wer *muß* da ohne Wasser bald umkommen,
 Laßt ihn doch hoffen, auch wenn vergeblich.
 Und bis sein Blick erlischt, mag er da ruhen
 Auf fernem Glanze jener Silberwellen,
 Und mögen Palmen freundlich ihm zunicken,
 Als ob sie Rast und Frische ihm verheißen.
 Und mag der Sterbende sich tröstend flüstern:
 Schon nah ist Paradies... verheißnes Land...
 Dann würd' ich sagen: Ja, du hast's erreicht!
 Und jenes Wort, es wäre nicht Unwahrheit.
 Doch weiß ich schon, es gibt zwar keine Rettung,
 Kommt aber die letzte Stunde jetzt noch nicht,
 Und deshalb fürcht' ich mich vor jenem Trugbild.
 Ich sage ihnen: "Lasset euch nicht täuschen!"

¹⁵ Das Original hat keinen Titel.

Mehr Ehre bringt zu fallen ohne Hoffnung,
 Dem harten Schicksal in das Auge schauend,
 Wie sich den Kampfgestählten auch gebührt,
 Als wenn sie dieses Trugbild überleben,
 Und danach tote Wüste wiedersehen,
 Und kraftlos weinen würden, so wie Kinder,
 Verhätschelt und betrogen. Schmach und Schande!
 Wenn ich nur wüßte, daß es echte Hoffnung
 Und Kraft noch gibt, die Wüste zu besiegen,
 So würd' ich weder jene Dürre fürchten,
 Noch jenes Trugbild, mag es nur den Weg
 Nach vorne immer zeigen uns, nicht rückwärts.
 Und auch wenn sie unterwegs den Irrtum
 Erlebten, würden sie zum Ziel doch näher,
 Und jenes Trugbild könnte ihnen doch
 Des langen Weges Müdigkeit versüßen.
 Ich könnnt dann sagen: Schön wie dieses Bild
 Soll euch auch unser Reiseziel erscheinen,
 Schon nah ist die Oase, sammelt Kräfte!
 Wenn ich nur wüßte, daß es Kraft noch gibt...
 ... Was weiß ich aber? Daß wir in der Wüste
 Schon lange ohne Wasser unterwegs sind,
 Daß Raubtiere uns hier nur auflauern,
 Und ich weiß auch: Das, was mein Volk verfolgt
 So lange mit den Augen, – ist nur Trugbild.

X.¹⁶ – Wie kannst du das nur wissen?

L.¹⁷ – Weil ich weiß,

Daß Lamm und Löwe nimmer sich versöhnen,¹⁸
 Es sei denn, sie werden sich so verändern,
 Daß sie mit neuen Namen heißen sollen.
 Ich weiß nicht, wie sie danach leben werden,
 Von *anderen* – da kann man alles glauben,

¹⁶ Kürzel für einen Opponenten.

¹⁷ Kürzel, *vielleicht für Lesja!*

¹⁸ Siehe Jesaja 11,6.

Solange aber Lamm und Löwe bleiben,
 Für Lämmer nur ein Paradies ist möglich:
 Wo es gar keine Löwen gibt. Wer will
 Die Herde hüten, soll sie selbst beschützen
 Mit Waffen in der Hand, der soll bestellen,
 Wenn's nötig ist, für sie auch Schäferhunde,
 Statt jene Lämmer nur Gehorsam lehren,
 Weil sie schon von Geburt gehorsam waren
 Und so auf immer bleiben, selbst wenn Löwen
 Sie alle auffressen. Und den Löwen
 Macht niemals müde, Lämmer zu verschlingen:
 Was gestern heil geblieben, frißt er heute,
 Was heute er begnadigt, frißt er morgen,
 Wenn er zum Schafstall schon den Zugang hat.
 Und euer Glauben euch sagt gerade,
 Daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel!
 Mag lieber jener Löwe euch auffressen
 Auf einmal alle, statt ihr kläglich fristet
 Ein Schafesleben! Was für Lust habt ihr
 Auf solches Dasein? Und wozu dann lebt ihr?
 Um Wolle dem Synhedrion¹⁹ zu geben?
 Um Fett für den Exarchen anzusetzen?
 Und einerlei, der Löwe-Caesar kommt
 Und holt die besten sich zu Mittagessen,
 Mag sein auch alle!

X. – Wird es Gottes Wille.
 (Legende über Jakob Israel.)
 L. – Abscheulich waren diese deine Worte!
 Von ihnen dreht sich meine Seele um.
 Als hörte ich vom Menschen Schafesstimme.
 Ein Nachkomme von Israel so spricht!
 Kein Wunder ist's, daß Jahwe nicht mehr kann
 Mit solchen Nachkommen sein Bündnis halten,

¹⁹ Sanhedrin, oberster jüdischer politischer und religiöser Rat in griechisch-römischer Zeit mit 71 Mitgliedern und Sitz in Jerusalem.

Wie es mit dem gerühmten Ahnen war.

X. – Uns sind des Herren Wege unbegreiflich,
Jetzt hat der Herr schon neue Auserwählte.
Gefällig ist ihm der, wer geistlich arm ist,
An Glauben derjenige ist reich,
Wer Gott am meisten fürchtet.

L. – Nein, schon eher
Derjenige, der fürchtet nicht!

X. (*wie vom Blitz getroffen*). – Wieso?

Wie kannst du wagen, solches auszusprechen?

L. – Das habe ich doch im Gesetz gelesen.

Dort steht, wie unser Ahnherr Israel²⁰
Zum Zweikampfe mit Gott ging unerschrocken
Und rang mit ihm die ganze Nacht hindurch,
Und seine Tapferkeit und Stärke sehend,
Hat sich Gott ihn zum Mitstreiter gemacht.
Wer Gott nicht fürchtet, der ist auserwählt,
Denn Gleicher geht zum Bunde nur mit Gleichen.

1898

3. In der Wüste

So hat der Herr gesagt: "Mein ist die Rache!
Wer an des Herren Wunder nicht geglaubt,
Der ist nicht wert, sie anzusehen. Und bis
Der Letzte vom Unglauben Vergiftete
Nicht sterben wird, zieht auch mein Volk nicht ein
In jenes Land, das euch versprochen wurde!"²¹

²⁰ "Er sprach: Du sollst nicht mehr Jaakob heißen, sondern Israel..." (I Mose 32,29).

²¹ "Denn alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste und mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorcht haben, - deren soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen

So redete der Herr durch den Propheten,
 Und traurig erhallte Gotteswort
 Hier mitten in der Wüste. Und danach
 Stieg der Prophet auf einen Berg, von weitem
 Auf unerreichbar schönes Land zu sehen,
 Und kehrte nicht zurück. Wir sind allein
 In dieser stummen Wüste nun geblieben.
 Und jetzt wohin? Nach Osten? Oder Westen?
 Nach Norden? Nach dem Süden? Ist egal!
 Am liebsten hier auf heißen Sand sich legen
 Und warten, bis der Wirbelwind sich stürzt
 Und uns das hohe goldne Grab aufschüttet.
 Nur schade ist's um Kleine, jene Babys.
 War's ihnen von der Wiege an beschieden,
 Zu hungern und zu dürsten, und vergebens
 Mit uns in dieser Wüste umzukommen?
 So laßt uns auf gut Glück durch Flugsand gehen,
 Unglauben in dem Herzen eingeschläfert,
 Dem Tode tapfer in das Auge schauend.
 Was haben wir zu fürchten? Uns're Seelen
 Schon brannten vor Verzweiflung, die zerstreute
 Sich unter Menschen so, wie böse Seuche
 Und traf uns Herzen wie ein scharfes Schwert.
 Starb der Prophet – das wurde wie ein Donnerschlag.
 Wer führt uns weiter? Jener ferne Traum,
 Wie Trugbild in der Wüste unerreichbar.
 Wir sind bestraft. Und schlimmer uns bestrafen
 Selbst der strenge Gott Adonai nicht mehr kann.
 So laßt uns gehen! Und unser Leiden bitter
 Mag uns'ren Kindern ihren Weg doch kürzen,
 Den Weg zum klaren und genauen Ziel!

9.IX.1898

4. Hebräische Melodien

I

Als vom Feind Israel war in Fesseln gebracht,
Hat es Babylon sich dann zum Sklaven gemacht.

Und Besiegte, die sich kaum hielten aufrecht,
Bauten hohe Paläste, wo Sieger gezecht.

Jene Hände, die ehemals den Tempel geschützt
Wurden nun auf der fremden Fronarbeit benützt.

Jene Macht, die im Kampfe vergebens verblieb,
Neues Werk auf dem Bau nun eifrig betrieb.

Alles wurde gebraucht: Pflug, Hammer und Seil
Auf den Mauern mühten sich Spaten und Beil.

Wer ein Werkzeug besaß, fand auch Arbeit und Brot.
Nur die Harfe verstummte aus bitterer Not.

II

Jeremia, gewalt'ger Prophet in dem eisernen Joch!
Hat der Herr dir ein Herz aus festem Kristall wohl gegeben.
Sahst du vorher all' Unheil, das Heimat erwartet, jedoch
Brach dein Herz nicht vor Kummer, es konnte das Schlimmste
erleben.

Wie du konntest abwarten, bis all deine Worte erfüllt?
Bis der heiligen Stadt wurde Hagel der Pfeile zuteile.
Hast dein Herz du dann wohl mit dem Zauberschleier umhüllt,
Denn an ihm so ohnmächtig zerbrachen selbst feindliche Pfeile!
Nach dem Kriege in städtischen Trümmern du bliebest allein,
Durch Ruinen und Öden die brennenden Tränen sich bohrten,
Und dein Echo so mächtig erfüllte das kalte Gestein,

Daß die fernsten Nachkommen den Nachhall der Klagen noch
hörten.

Jeremia! Du ewige Sehnsucht, wie hast du's gemacht,
Daß dein Herz nicht zerbrach, wie es konnte das Schlimmste er
leben?

Denn auch Felsstein gibt nach heißer Quellen zerstörender
Macht.

Ja, dir wurde ein Herz aus festem Kristall wohl gegeben!

2.XII.1899

5. Saul Monolog

"Der Geist des HERRN aber wich von Saul,²² und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn."

Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David²³ die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm. Es begab sich aber, als David zurückkam vom Sieg über die Philister, daß die Frauen aus allen Städten Israels herausgingen mit Gesang und Reigen dem König Saul entgegen unter Jauchzen, mit Pauken und mit Zimbeln. Und die Frauen sangen im Reigen und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend.

Und Saul sah David scheel an von dem Tage an und hinförte.

Am andern Tage kam der böse Geist von Gott über Saul und er geriet in Raserei in seinem Hause; David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich zu tun pflegte. Und Saul hatte einen Spieß in der Hand und zückte den Spieß und dachte: Ich will David an die Wand spießen. David aber wich ihm zweimal aus..." (1 Samuel 16,14,23; 1 Samuel 18, 6,7,9-11).

²² König Schaul 1025-1010 v.u.Z.

²³ 1 Samuel 16,23

Spiel, Junge, spiel, laß deine Harfe jammern,
 Ihr Saiten, weint, wie Frauen beim Sarge.
 Denn selber kann ich mich nicht mehr beweinen,
 Es fehlen Tränen. Mag die Harfe schluchzen,
 Damit ich unbeweinet nicht umkomme.

Spiel, Junge, spiel! Und mag die Harfenstimme
 In meinem Herzen Stimmen übertönen,
 Prophetische und schonungslose Stimmen...
 Denn damit wollt' der Herr Saul bestrafen,
 Daß er prophetisch in dem Geiste redet.
 Saul kennt keine Angst in harten Schlachten –
 Wer sah denn jemals seine Hände zittern?
 Wer sah ihn bleich, vor seinem Feinde weichen?
 Nun komm und schau auf mich in diesen Nächten,
 Wie schleppt der König mühsam durch Gemächer,
 So dunkel, menschenleer, wie seine Hände
 Erheben sich, um seinen Kopf zu bergen,
 Verblichen, zitternd, stürzt er sich zu Boden,
 Er weicht vor seinen eigenen Gedanken,
 Entsetzt vor eigenen Prophetenworten...
 Nicht meine Worte sind – des bösen Geistes,
 Der spricht zu mir mit meinem eignen Munde,
 Daß ich muß... hör nur nicht, mein Junge, spiel,
 Laß mich davon nicht wieder prophezeien.

Spiel, Junge, spiel – und schau nicht so starr.
 Zwar seid ihr immer freundlich, schwarze Augen,
 Blitzt in der Tiefe etwas feindlich auf...
 Wofür haßt du mich? Was hab' ich dir getan?
 Was schuldet dir der wahnsinnige König?
 Nein, schweige, schweige, du sollst jetzt nicht sprechen!
 Nicht ich, der böse Geist hat dich gefragt,
 Bezaubere ihn, bring ihn zur Stille,
 Wo alle Zaubersprüche ganz ohnmächtig,

Hat die Musik alleine Gotteskraft.
 Nicht laut, zärtlich, milde sollst du spielen,
 Gib deinem Liede Kraft, wie die des Bächleins,
 Das harte Steine still und sanft geschliffen.
 Ich habe auch schweren Stein am Herzen –
 So mag dein Lied ihn in den Abgrund stürzen,
 Den Abgrund des Vergessens...

Lieber Junge,
 In jener Stunde, wo die feinen Saiten
 So süß mit Silberrauschen mich ansprechen,
 Da will ich weder den Prophetenstimmen
 Noch deinen starren Feindesblicken glauben.
 Wer spielt wie du, der kann doch kaum hassen.
 Wofür denn solltest du den König hassen?
 Was scheren mich mein Ruhm und meine Siege –
 Wenn deine Handbewegung stärker wirkt?
 Ich wußte nur die Menschen überwinden,
 Und du hast selber bösen Geist besiegt.

Beneidest du mich etwa um die Krone,
 Um dieses Zepter, diesen Purpur? Junge,
 Ohn' all dies Spielzeug glücklicher und besser
 Einst war ich als ein armer Hirtenknabe,
 Die Vaterherden in den Bergen weidend.
 Die breiten Schultern mußten sich nicht krümmen,
 Mein froher Blick durch nichts verfinstert wurde,
 Mein Herz und meine Sinne waren damals
 Ganz schlicht – wer konnte da auf einmal denken,
 Saul kommt auch unter die Propheten?

So, spiel so weiter! Laß nun deine Harfe
 So leicht und zärtlich summen. Gleich den Glöckchen
 Von meinen Herden... Gleich den Bergesströmen...
 Ich habe liebes Rauschen vergessen.
 Hier im Palast ich höre and're Töne,

Und in die Berge gehe ich nur zum Kampfe:
 Da hört man kaum frohe Bächlein plätschern –
 All übertönt das wilde Waffenklirren,

Posaunen blasen laut...

Hu, was für Lärm?

Wozu beginnst du mit den Kämpferliedern?
 Ich bin es satt, genug! Quäl nicht mein Herz!
 Ich weiß, wofür du haßt mich. Du erinnerst
 Dich daran, daß ich auch ein Hirte war.
 Und während Schäfer bleibst du, bin ich König
 Geworden. Du erinnerst deiner Großtat,
 Wie hast du den Philister selbst erschlagen.
 Du bist ein Kind und trägst noch Kinderwaffe!
 Du solltest damit einen Spatzen treffen,
 So wollt' der Herr – den Goliath getroffen.

Oh, welch ein Blick! Gleich einem Schleudersteine!
 Es ist, wofür du mich so hassen sollst:
 Daß ich dich nicht für deine Waffe mochte,
 Nur wegen deiner Harfe, daß du selbst
 Nicht unfreiwillig bei dem König bleibest,
 Denn, spielend vor dem Wahnsinnigen, du
 Entflammst dich selbst für jenes heil'ge Feuer.
 Du siehst in mir den Feind – und dennoch hast
 Mit mir auch Mitleid. So nur durch Musik
 Ich habe dich so stark an mich gefesselt.
 Ich bin der König nicht nur deines Leibes,
 Auch deiner Seele, du, schwarzäugig Junge!
 Und gegen mich kannst du dich nicht erheben!
 Warum siehst du mich an so starre wieder?
 Dein Blick ist tückisch, wie das Gift der Schlange.
 Mit diesem Gift willst du mich jetzt bekämpfen,
 Vergiften, meinst du? Nein, das wird nicht sein!
 Wo ist mein Speer? Ich spieß dich an die Wand,
 Du, böse Schlange!

Oh, mein liebes Kind,
 Ich habe dich getötet? Nein, mein Speer
 Dir nichts geschadet... Mein gerechter Gott,
 Wie bin ich denn unglücklich und wahnsinnig!
 Hei, Knechte, nehmt ihr diesen Sänger hier,
 Belohnt und laßt ihn frei nach Hause gehen.
 Und nimmer mehr soll er die Harfe spielen!

Er soll doch spielen, aber hier – nie wieder.
 Es sei denn, wird er hier als König thronen.
 Adonai! Wofür du mich bestraftest
 Mit jenem bösen Geist – und nun du nimmst mir
 Den letzten Trost und meinen letzten Schutz?
 Adonai! Mein armes liebes Kind!
 Mein zarter Junge! Wo bist du geblieben?
 Kann wirklich niemand mir die Rettung bringen?

18.XI.1900

6. Babylonische Gefangenschaft²⁴

Dramatisches Gedicht

Eine weite Ebene. Der rote Sonnenuntergang färbt wie Blut breite Wässer von Tigris und Euphrat, die zusammenfließen. Über die ganze Ebene sind Zelte der Gefangenen verstreut. Nackte Kinder suchen nach Reisig im Schlamm und trockenem Torf zur Heizung. Abgetragene, geplagte, meistens alte Frauen kochen Abendessen - jede bei ihrem eigenen Lagerfeuer - für die Männer, die nach der schweren Arbeit aus der Stadt zurückgekehrt sind und sich schweigend unter den Weiden, am Wasser hingesetzt haben. Etwas abseits, ebenso un-

²⁴ 586-536 v.u.Z., siehe Sami Scharon, *Hebräer – Juden – Israelis*. Konstanz 2003, S. 110ff.

ter den Weiden, stehen zwei Gruppen: Propheten und Leviten.²⁵ Über den Propheten auf den Weiden hängen Harfen,²⁶ sie schaukeln und klinnen manchmal von den Windstößen. Von fern sind babylonische Mauern und Türme zu sehen, manchmal dringt der Lärm aus der Stadt heran.

Eine Frau

(ruft von einem Lagerfeuer)

Du, Mann, komm schon zum Abendessen her!

Ein Mann, noch jung, steht von einer Gruppe auf und setzt sich schweigend zum Abendessen.

Magst du kein Brot?

Der Mann schweigt.

Schmeckt es dir jetzt so bitter?

Du hast doch nicht zu wählen, iß!

Mann

(undeutlich sprechend, ganz wie ein Greis)

Ich kann nicht essen.

Frau

Weh mir! Deine Zähne?!

Und wo denn...

Mann

Dort.

²⁵ Zunächst Angehörige des Stammes Levi, erhielten bei der Verteilung des Landes kein eigenes Gebiet, sondern waren für den Tempeldienst vorgesehen und den Priestern unterstellt (4 Mose 1, 48-53, 3, 5ff.).

²⁶ "An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten." (Psalm 137,1, siehe Psalm 137,2)

(Weist auf Babylon)

Frau

Oh weh uns! Solch ein Unglück!

*An einem anderen Lagerfeuer. Ein alter Mann
(kommt auf eine alte Frau zu, die am erloschenen Lagerfeuer
unbeweglich sitzt, den Kopf tief gesenkt)*
Gib mir zu essen!

*Die Frau schweigt und bleibt ohne Bewegung.
Du hast nichts gekocht?*

Die Frau schweigt.

Warum denn hast du Asche auf den Haaren?

Frau schweigt und beugt sich noch tiefer.

Der alte Mann

Und wo ist unsre Malka?

Frau

Dort!

*(Weist auf Babylon, fällt nieder und schüttet sich Asche auf ihr
Haupt.)*

Der alte Mann

Adonai!²⁷

(Zerreißt seine Kleider und fällt ebenso nieder.)

²⁷ "Mein Herr", steht für Gott, da der eigentliche Gottesname nicht ausgesprochen werden darf.

*Am drittem Lagerfeuer, um das nur Männer sitzen, meist Alte.
 Eine Frau von mittlerem Alter (nähert sich schüchtern, an ihre Kleidung klammern sich zerlumpte Kinder.)
 Verzeiht mir, Väter, wenn ich euch mal frage,
 Hat jemand heute meinen Mann gesehen?*

Ein Alter

Wie ist sein Name?

Frau

Ebenezer Ben Hosea.

Ein zweiter Alter

So hieß er, als du keine Witwe noch warst?

Frau

Was du nicht sagst!?

Der dritte Alte

Nun, gräm dich nicht, die Toten
 Können vom Feind nicht mehr gefoltert werden.

Frau

Oh weh mir, was kann ich jetzt anfangen
 Mit kleinen Kindern?

(Sie jammert.)

Kinder

Mama! Mama! Mama!

Eine Wahnsinnige

(wandelt zwischen den Lagerfeuern)

Glück sei dem Schoß, der nicht geboren hat,
 Glück sei auch jenem Busen, der nie gestillt...
 Hei, sei du trostlos, babylon'sche Frau!

Hei, freu' dich nicht, du Mutter böser Natter!

Ein Mädchen

(flüstert zur Freundin, auf die Wahnsinnige weisend)

So ist es, seit ihr Kind in Babylon
Getötet wurde.

Freundin

Oh! Das ist so furchtbar!

Mädchen

Und ich sah es mit meinen eignen Augen
Wie ein Soldat den Knaben an dem Fuß
Ergriff und schlug...

Freundin

Schweig bitte! Sprich du nicht!

Unter den Weiden eine Gruppe von Leviten

Für Vätersünden hat der Herr genommen
Uns seinen Tempel, hohes Heiligtum.

So müssen wir wie Kinder des Verschwenders
Die Vaterschulden büßen ohne Schuld!

Gruppe von Propheten²⁸

Jerusalem empfing uns mit den Steinen,
Und dafür schlug es Gottes Zorn gerecht.
Die Tochter Zions²⁹ hatte uns mißachtet,
Vom Sohne Baals³⁰ wurde sie gefesselt.

²⁸ Evtl. Daniel, Haggai, Sacharja

²⁹ Ursprünglich Bezeichnung für den Tempelberg, dann symbolisch für Jerusalem, "Tochter Zions" für Israel.

³⁰ Name verschiedener Gottheiten in biblischer Zeit; in hellenistischer Zeit war der Tempel Baal geweiht.

1. Levit*(spricht zu dem anderen Leviten)*

Warum warst du beim Gebet nicht da?

2. Levit

Ich mußte noch Abrechnungen beenden.

Jetzt werden nämlich Löhne ausgezahlt

An alle Bauarbeiter aus. ³¹ Haram.**1. Levit**

Und konntest du dich nicht ersetzen lassen

Durch einen der Untreuen?

2. Levit

Wär's mein Wille!

Der Meister sagt jedoch, es gäbe keine,

Die besser zählen könnten als Judäer.

1. Levit

Ja, wahr ist es!

2. Levit*(im Stillen)*

Für jene gute Hilfe

Hat mir der Meister diesen Ring gegeben.

1. Levit

Lob sei dem Herrn, daß er sein Volk beschenkte

Mit hoher Weisheit über alle Völker!

(im Stillen)

Und braucht man dort vielleicht noch einen zweiten?

Die Leviten tuscheln miteinander.

³¹ Geweihter Ort, im Islam u.a. Tempelberg in Jerusalem.

Samaritischer³² Prophet

So sprach der Herr: Auf Garizimer Berge
 Ließ ich ein schönes Haus mir erbauen,
 Auf der Anhöhe steht dort mein Altar.
 Doch ihr seid abgefallen und erkanntet
 Das Haus meines Ruhmes nicht - wie Sohn
 Betrunken und von Sinnen kommt vorbei
 An Vaters Haus, ohne es zu erkennen.
 Er soll dafür im Finstern ewig wandeln,
 Und wird er seinen Feinden zum Gespött.

Judäischer³³ Prophet

So sprach der Herr: "Mein Heiligtum gestellt
 Wird unter euch, in meiner Stadt Jerusalem,
 Damit ihr all', wie sich zum Bienenkorb
 Die Bienen sammeln, dort versammelt werdet,
 In meinem Tempel. Doch ihr wolltet nicht
 Und flogt wie ein wilder Schwarm auseinander.
 Dafür bestraf' ich euch mit bösen Wespen."

Samaritischer Prophet

Der Löwe Judas³⁴ raubte den Schafstall
 Von Israel und trieb die Schafe fort.

Judäischer Prophet

Sauls Nachkommen sollen Schafe weiden,
 Doch Menschenhirten sein gebührt euch nicht.

³² Bewohner Samarias, heidnisch-jüdische Mischbevölkerung, die nach der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil unter Esra und Nehemia nicht als legitime Juden angesehen wurden und auf dem Berg Garizim bei Sichem einen eigenen Tempel bauten.

³³ Judäa erscheint als Bezeichnung für das von Juden bewohnte Gebiet in Palästina in hellenistischer Zeit; unter römischer Herrschaft neben Samaria und Galiläa einer der drei Distrikte, später selbständige Provinz.

³⁴ Gemeint ist der Stamm Juda (1 Mose 49,9).

Samaritischer Prophet

Der Herr von Israel wird dich nun treffen
Mit meiner Hand!

(Erhebt seinen Stab gegen den judäischen Propheten.)

Judäischer Prophet

Oh Herr! Gedenke nun
Davids,³⁵ deines Knechts!

(Hebt einen Stein und zielt auf den samaritischen Propheten.)

Eleasar³⁶

(Ein junger Prophetensänger, der gerade aus Babylon zurückgekehrt ist, stürzt sich zwischen die zwei zerstrittenen Propheten.)

Besinnet euch!

Bedeckt doch nicht mit Schmach die beiden Namen
Von Israel und Juda!³⁷

Samaritischer Prophet

(zu Eleasar)

Ah, du bist's,
Du Schandfleck der Propheten! Meinst du, daß
Israel und Juda sind durch dich gerühmt?

Judäischer Prophet

(zu Eleasar)

Abscheulicher Lump! Was platzt du jetzt hinaus

³⁵ Ca. 1010-970 v.u.Z., König von Israel und Juda.

³⁶ 1) In der hebräischen Bibel Aharon Sohn und dessen Nachfolger als Priester; Eleasar stand Josua zur Seite, als die Israeliten den Jordan überschritten und das verheißene Land unter den 12 Stämmen und den Leviten verteilten. 2) Eleasar Ben Ananias, militärischer Führer in Jerusalem im Krieg gegen Rom 66-70. 3) Eleasar ben Jair, Kommandant der Festung Masada von 66 bis zu ihrem Fall im Jahre 73. 4) Darüber hinaus gibt es weitere namhafte Gestalten mit dem Namen Eleasar, siehe Encyclopaedia Judaica, Jerusalem 1971, S. 583ff.

³⁷ Nach König Schauls Tod 1010 v.u.Z. Teilung des Reiches in die Königreiche Israel und Juda, siehe Sami Scharon, a.a.O., S. 89ff.

Aus deiner Stinkhöhle ans Tageslicht?
Dort sind dein Gott und Volk, so bleib bei ihnen!

1. Levit

(spuckt im Vorbeigehen auf Eleasar)

Der Herr mag dich aus seinem Munde werfen!
Dein Name mag wie Speichel untergehen!

(Allmählich kommen die Menschen herbei, die die Verwünschungen hörten.)

2. Levit

*(reißt von der Weide eine Harfe herunter)*³⁸

Nun will ich dies verfluchte Zeug zerschmettern!

Eleasar

(greift ihn bei der Hand)

Du, laß doch meine Harfe! Denn sie ist
An meinen Sünden gar nicht schuld! Magst du
Mich fluchen, wenn du meinst, ich es verdient,
Du sollst nicht als verfluchtes Zeug beschimpfen
Die heil'ge Harfe!

3. Levit

Und wodurch sie wurde
Dir so geweiht?

Eleasar

Durch Aufrichtigkeit,
Denn keine Saite auf ihr falsch stimmte!

Ein junger Bursche

So zur Belohnung ließt du sie da hängen!

³⁸ Psalm 137,2

Eleasar***(zum Burschen - traurig)***

Wozu hast du's gesagt?

Der junge Bursche

Nun, tue nicht,

Als ob du nicht verstehst!

Der Alte

Ja, dieser Bursche

Gesprochen hat dir nämlich ins Gewissen,

Wenn dein Gewissen nicht verstummt doch wäre...

Ein Mann

Was redet ihr zu ihm, ist er nicht taub!

Ein Kind***(zu Eleasar, seine Hände nach der Harfe streckend)***

Gib's mir zu spielen, Onkel!

Die Mutter des Kindes***(zupft das Kind)***

Was ich sagte?

Du darfst auf diesen Onkel nie zugehen!

(Das Kind weint, die Mutter bringt es weg.)***Eine alte Frau******(zu einem Mädchen, das in der Nähe steht)***

Es gibt schon keine Scham in Israel,

Das Mädchen steht da ohne ihren Schleier

Und schaut auf den Abtrünnigen.

Mädchen

Ich nur...

Alte Frau

Paß auf, das wäre doch ein großes Unglück,
Wenn du dein Herz an den Verdammten hängst.

Mädchen

Wenn alle ihn verfluchen, dann ich auch.
(*Verhüllt sich mit dem Schleier und tritt zur Seite.*)

Eleasar***(zu allen)***

Ihr, meine Väter, Brüder, Mütter, Schwestern!
Seit wann ist es denn unsre Sitte, Menschen
Ohne Gericht zu urteilen? Könnt ihr
Mir aufrichtig sagen doch, wofür
Behandelt ihr mich wie den Aussätzigen?

Der Alte

Weil du den Aussatz aufgegriffen
In Babylon, wenn du auf dessen Plätzen
Fürs Geld den Söhnen Baals sangst.

Eleasar

Und ihr
Habt euch nicht angesteckt dort auf der Arbeit?

Ein Mann

Die Arbeiter sind nicht im Dienst von Moloch.³⁹

Eleasar

Und wem dann dienen sie mit Hand und Werkzeug?
Habt ihr ihm solch ein Haus nicht erbaut
In Babylon, wie unser Herr nie hatte
In seiner Stadt Jerusalem?

³⁹ *Kinderverbrennungsopfer bei den Puniern und in der Bibel, später mißdeutet als Gottheit*
(3 Mose 18,21 u. 20,2-5).

1. Prophet

Man soll

Uns, den Gefangenen, dies Unglück nicht vorwerfen.

Eleasar

Und bin ich kein Gefangener? Warum

Dann tadelt ihr mich für unfreie Arbeit?

2. Prophet

Denn Spaten, Schnüre, Eggen, Äxte sind

Nur Werkzeug in der Menschen Hand - wie Sklaven,

Und das Prophetenwort muß nur dem Herrn

Frei dienen - und sonst niemandem.

Der Alte

Auch jetzt

Wirst du nach unserem Gericht verlangen?

Eleasar

Ja, das verlange ich - und sei es denn,

Gesteinigt werde ich. Es lebt der Herr!

Ihr müßt gerecht das zwischen uns entscheiden, -

Sonst wendet sich ein Urteil gegen euch!

Der Alte

So laßt uns ihn anhören! Niemand soll

Dann sagen, daß die Wahrheit in Jerusalem

Auf den Ruinen schon für immer ruht.

So sag uns nun, Eleasar, wodurch

Warst du gezwungen, dein Wort zu verkaufen?

Eleasar

Weil niemand meine Hände kaufen wollte.

Mein Vater brachte mir kein Handwerk bei,

Die Mutter ließ mich kraftlos aufwachsen.

Zwar konnten meine Hände Harfe meistern,
 Gehorchten mir kein Spaten, keine Axt.
 Ich fiel sofort unter der schweren Last,
 Der Wächter trieb mich von der Arbeit fort.

Der Alte

So sollen deine Eltern dich ernähren,
 Wenn sie dich nicht gelehrt, selbst zu verdienen.

Eleasar

Verdiente ich einst ehrlich in Jerusalem
 Mein täglich Brot auch damit, was sie lehrten.
 Und hier... es brennt mir schon auch jenes Brot,
 Das Vater aus Babylon bringt täglich, -
 Von Vaters Arbeit schwer ist doch zu leben.

1. Levit

Dein Vater bringt ja auch goldne Ringe,
 Nicht Brot allein!

Eleasar

(zu allen)

Erklärt diesem Leviten,
 Daß Gold auch brennt und nicht nur glänzt!

2. Levit

(giftig)

Warum

Soll deines Vaters Arbeit dich so brennen?

Eleasar

Wer wird gerichtet - ich oder mein Vater?
 Wenn so, dann stellt all' Väter vor Gericht,
 Die sich für die Familie aufopfern!

1. Levit

Warum dann wendest du dich nicht ans Volk,
 Damit es dich von jenem Brot ernähret,
 Das für Leviten ist bestimmt und Krüppel?

Eleasar

Weil ich bin weder Krüppel noch Levit!

Ein kleiner Junge

(zu seinem Vater)

Oh, Vati, ich will auch ein Stückchen Brot!

Der Vater

Ich hab doch keines, Söhnchen!

Ein Mann

Was denn noch!

Der Kleine hört euch von der Nahrung reden,
 So will er gleich, daß man ihm Brot auch gibt!

Eleasar

Und gut gesagt der Junge! Seine Antwort
 Ist schon viel besser, als ich sagen könnt'!
 Ihr habt jetzt alle das Gespräch gehört:
 "Gib mir ein Stückchen Brot!" - "Ich habe keins!"
 Solange spricht man so in Israel,
 Wird auch Eleasar das Brot nicht teilen
 Mit Krüppeln und Leviten. Wer hat Brot,
 Soll es doch lieber jenem Kinde geben,
 Und ich empfang' von meinem Volk auch Steine;
 Wer Fische hat, soll damit Kinder speisen,
 Und mir gebt jene Schlange uns'rer Leiden,
 Die Blut vom Herzen aufsaugt - damit
 Gehe ich auf breite babylon'sche Plätze,
 Sie gibt dann einen Stachel meinen Worten,

Ihr Pfeifen wird in Babylon erhört!

Der junge Bursche

Nun, solche Lieder bringen dir nicht viel
Gewinn in Babylon! Schon sicher weniger,
Als du für Zionslieder dort verdientest!

Eleasar

Was du hast da gesagt, war unbedacht,
Dort sang ich niemals unsre Zionslieder.
Du sprachst schon wahr: Ich ließ auch jene Harfe
Da hängen, weil sie sich dazu nicht eignet,
Die heuchlerischen Lieder zu begleiten,
Und Zionslieder werden ohne Harfe
Von niemandem gesungen. So auch ich
Sang nie das Lied der Liebe unter Feinden.
Das Zionslied ist aller Lieder Zierde,
Sie war wie eine Braut in Jerusalem,
Wie die Geliebte in der heil'gen Stadt.
Doch hier sie würde so, wie eine Sklavin -
Wer nimmt sich die Gefangene zur Frau?

***Bei diesen Worten hört man Stöhnen unter der Menge.
Eleasar verstummte und beugte sich.***

Der Mann

Warum dann sangst du nicht von der Gefangenschaft,
Goßt keine bittren Tränen der Unfreiheit?
Ein kalter Tropfen höhlt auch harte Steine, -
Und mag es sein, berühren heiße Tränen
Auch böses Herz?

Eleasar

Der Herr hat meine Seele
So stolz gemacht. Ich würde nie im Leben

Vor Fremden weinen.

Der Mann

Nun, solch großer Dünkel
Paßt nicht zu dem Gefangenen.

1. Prophet

Erhoben
Hat sich bei dir des Hochmuts Horn schon höher
Als Leid und heil'ge Liebe!

Eleasar

Wie kannst du
Das Unermeßliche ermessen? Weißt du denn,
Das läßt sich nicht mit der Vernunft umfassen.

Der junge Bursche

Beredt ist doch Eleasar im Volke!
Warum verstummen dann all seine Leiden,
All seine Stolz und Liebe auf den Plätzen
Von Babylon? Mangelt es dort an Raum?

Eleasar

Meintest du, nicht? Den Raum jener Plätze
Ich hatte mit den Füßen schon gemessen!
Ich kenne aber auch andere Räume.
Einst ging ich nämlich an dem Platz vorbei,
Wo uns're Leute einen Turm dem Moloch
Schon längst errichten. Und ich blieb dort stehen,
Ich schaute, wie weiß erscheint da Marmor,
Als schimmern Knochen auf dem Feld der Schlachten.
Es rötet dort Porhyr wie frisches Blut,
Es glänzet Gold so hell wie feine Flammen,
Und wirkt der Bau unvollendet so
Als seien es Ruinen. Und ich hörte

Den Ruf von uns'ren Siegern und das Stöhnen
 Von unsrem Volk... so daß ich ungewollt
 Mit lauter Stimme in den weiten Raum
 Nur dieses Wort aufschrie: Jerusalem!
 Die Arbeiter von oben das erwiderten
 Mit Schluchzen, und die Wächter mich verhöhnten:
 "Hat noch Ruine irgendeinen Namen?
 Willst du verbrannte Öde noch so nennen?"
 Und ich ging weg - und kam zum Sklavenmarkt.
 Dort wählte sich ein reicher Kaufmann
 Die schönsten Mädchen.

Frauenstimmen aus dem Volk
 Weh uns, uns're Töchter!

Eleasar

Ich sagte ihm: "Besinne dich, mein Herr,
 All diese Mädchen haben Väter, Brüder...
 Und wenn auch deine Schwester oder Tochter
 Vom Feind gefangen wäre, dann sollt sie
 Auch so verkauft werden?" Er nur sagte:
 "So ist doch Schicksal der Besiegten..." Weiter
 Ich ging und sah noch, wie ein großer Mann
 Den kleinen Sklaven plagte, ihn beladen
 Mit schwerem Kram und trieb ihn wie ein Maultier,
 Und schlug ihn mit dem Stock. Ich sagte ihm:
 "Besinne dich, er ist ein kleiner Junge!"
 "Er ist mein Sklave", - brummte nur der Rüpel.
 "Und wenn dein Sohn verkauft wäre - dann
 Er würde auch ein Sklave?" - "Meinetwegen" -
 Sprach laut er und lachte. - "Aber ich,
 Wie du schon sahst, verkaufe keine Söhne,
 Doch kauf' mir die Euren!" Wer und was
 Kann solche Herzen treffen? War's nur einmal,
 Als ich den Fremden weinen sah vom Liede:

Der König selbst zu Tränen war gerührt
Über das Ende von Saul und Jonatan.⁴⁰

Stimmen aus dem Volk

Es leb' der König, der ist doch barmherzig!
Auf ihn wir hoffen!

Eleasar

Jener gute König,
Der wollt' mich schön belohnen.

1. Levit

Und womit?

Eleasar

Er bot mir eine Kammer im Palast
Und dazu reichlich Mädchen aus Judäa!
Seitdem verdammt sind mir auch jene Lieder,
Die unsre Sieger so zu Tränen treiben -
Denn das sind Tränen Nilscher Krokodile!

Der junge Bursche

Du solltest ihnen Heldenlieder singen
Damit sie Stärke unsres Volkes kennen!

Eleasar

(bedrückt)

Das sang ich auch.

Der junge Bursche

Und was?

Eleasar schweigt.

⁴⁰ Ältester der drei Söhne König Schauls, später Freund Davids, im Kampf gegen die Philister getötet (1 Sam 14,18-31; 2 Sam 1; 1 Chr 10).

Der Alte

Sag, Eleasar,
Was halten Fremde denn von unsrem Ruhme?

Eleasar

(*spricht langsam, als ob mit großer Mühe*)

Der eine pfiff nur, lächelte und winkte
Mit seinem Kopf. Der andere dann sagte:
"Nicht alles war auch so, wie du gesungen."
Der dritte wollte mich gar überreden,
Daß ich zu Heeressängern komme. Alle
In einem waren einig nur, sie sagten:
"Ist Mittelpunkt der Welt bloß dein Jerusalem?
Kennst du denn keine Lieder aus Edom,⁴¹
Aus Mizraim?⁴² Der Ruhm von Amalek,⁴³
Oder Amon, die Amoritertaten⁴⁴ -
Gleicht all das nicht denn eurem alten Ruhm?
Vergangen längst ist Ruhm von Israel!"

1. Prophet

Oh Herr, bestraf des bösen Feindes Mund,
Laß ihn in Tod verstummen!

Eleasar

Ich begann
In fremder Sprache ihnen dann zu singen
Von Edom, Mizraim und fremden Zungen.
Sie hörten, wie des Edoms krummes Schwert
Mit Waffen von Assur⁴⁵ gebrochen wurde,

⁴¹ In nachbiblischer Zeit ein Verwaltungsbezirk in Judäa, später dort Zwangsbekehrungen.

⁴² Hebräische Bezeichnung für Ägypten.

⁴³ Amalekiter war ein mit Israel verfeindetes Volk (5 Mose 25,17-19), seither gilt "Amalek" als Bezeichnung für immer neu erstehende Feinde Israels.

⁴⁴ Amoriter gehörten zur vorisraelitischen Urbevölkerung Palästinas.

⁴⁵ Assyrien

Wie Amalek, Amon und Amoriter
 Von Räubern zu den Sklaven werden mußten,
 Wie Mizraim, ein Herr der halben Welt,
 Einst über Stämme Israels Gebieter,
 Sich hoher Macht auch unterwerfen mußte,
 Wie Pferd und Reiter fielen in das Meer,
 Samt ganzer Stärke stolzer Pharaone,
 Wie Haus der Knechtschaft letztlich war verwüstet.

Der junge Bursche
 Und hörten sie?

Eleasar
 Ja, einige erblaßten.

2. Prophet
 Oh, mögen sie auf ewig so erblassen!

Der junge Bursche
 Warum dann sagtest du schon nicht direkt,
 Daß Tag des Zorns auch Babylon erwartet?

Eleasar
 Für solches Wort ist Babylon zu eng...
 Und heute sang ich über jene Städte,
 Sidon und Tyros,⁴⁶ deren weisen Meister,
 Auch über ihre Schätze, deren gleiche
 Gab nie und wird auch nimmer geben hier
 In babylonischer Schatzkammer.

1. Levit
 Gut verdient
 Hast du mit solchen Liedern?

⁴⁶ Küstenstädte im heutigen Südlibanon.

Eleasar

Meinst du etwa,
Bekommt der Sänger kanaansche Schätze?
Ich habe heute Abendbrot für mich.

Der junge Bursche

Und wenn du sangst das Lob auf Babylon
Und seine Stärke priesest, dann solltest du
Schon manchen goldenen Ring dafür bekommen!

Eleasar

Magst du mit Gift auch sprechen, wie Echidna,⁴⁷
Zum Glück nicht alle doch erreicht das Gift!
Wann hörtest du mich solche Lieder singen,
Die Babylons Ruhm und Stärke preisen?

Der junge Bursche schweigt beschämt.

Eleasar

Durch Schweigen hast du selber dich verurteilt.

Der Alte

Eleasar, mag sein, daß deine Lieder
In Babylon am rechten Platze sind,
Doch alle Zungen, Edom und Mizraim,
Erinnern uns nicht mehr an Palästina,
Erwecken nicht das Wort Jerusalem!

Eleasar

Braucht ihr schon, das man euch dran erinnert?

Der Alte

Nicht uns, doch jene, die sich unter Feinden
An deren fremde Sprache schon gewöhnten.

⁴⁷ Griechisch Natter, Otter

Eleasar

Wie können sie dann auch mein Lied verstehen?
Mit fremden Worten läßt es sich nicht singen.

Der Alte

Ja, so vergißt du wegen fremder Sprachen,
Das Wort "Jerusalem" hier auszusprechen!

Eleasar

(Er steht nachdenklich. Seine Hand beginnt die Saiten auf der Harfe zu berühren, und, als ob er wachend träumt, läßt er seine Stimme erklingen wie ein Lied oder eine Klage.)

Einst war so mächtig meine Rechte,
Wer konnt' sie damals überwinden?
Dann sagte ich zu meiner Seele:
"Glück sei mir, hab ich eine Rechte!"
Ich mußte sie auch nie ermahnen:
"Du, Rechte, weißt, daß du mein bist!"
Doch böser Feind mir Hand verletzte,
Haute meine Rechte ab!
Wen kann ich ohne sie besiegen,
Wer ist nicht stärker jetzt als ich?
So Tag und Nacht zu mir ich sage:
"Weh mir! Wo ist jetzt meine Rechte?"
Ich weine, auf die Schulter schauend:
"Wie kann ich meine Hand vergessen!"⁴⁸

(Er streicht still über die Saiten.)

(Im Volke hört man leises Weinen.)

Bei meinem Vater war ein dichter Weinberg,
Bei meiner Mutter war ein grüner Garten,
Wo ich gewandert, Trauben gepflückt,
Und Blätter mit den Füßen dort gestampft.
Ein böser Nachbar steckte sie in Brand,
Verwüstete den Weinberg und den Garten.

⁴⁸ "Vergesse ich dich, Jerusalem, so verdorre meine Rechte." (Psalm 137,5)

Verbrannten Reben, fallen Trauben nieder,
 Prachtvolle Schönheit wurde ganz verbrannt.
 Wenn ich ein Blatt nur unter Füßen finde,
 So will ich es auf mein Herz zärtlich drücken.
 Ihr, liebe Brüder, sagt mir, wer von euch
 Hat nur ein Blättchen aus meinem Weinberg?⁴⁹

Die Saiten erklingen trauriger. Der Jammer verstärkt sich.

Ich hatte einen Traum drohend,
 Wer von euch wird ihn mir enträtseln?
 Als käme ich in Feindes Hände,
 Der Feind sei böse, unerbittlich.
 Was sollte er denn mir zufügen,
 Was hat der Feind mir angerichtet?
 Meine Hände, sie bleiben noch stark,
 Meine Füße, sie bleiben noch fest,
 Meine Augen, sie sehen noch weit,
 Mein Leib, er bleibt doch unversehrt,
 Und nur meine Zunge, die Zunge allein -
 Die hat mir der Böse geraubt!
 Ein einz'ges Wort wollt' ich da aussprechen,
 Bloß meine Stimme klingen wollt' ich hören -
 Da strömte Blut so heiß zu meinem Munde,
 Doch Schluchzen war durch Stummheit überwältigt!

Langes Schweigen. Die Harfe gleitet Eleasar aus den Händen, und das Stöhnen ihrer Saiten, nachdem zum letzten Mal erklingen, hört auf. Die Klagen im Volke verstummten, als wären sie abgebrochen. Stille.

Eleasar

(würdig, aber fest und eindrucksvoll)

Ihr, meine Väter, Brüder, Mütter, Schwestern!

⁴⁹ Evtl. Anspielung auf das "Schir Haschirím...", das "Lied der Lieder".

Ich warte doch - auf Steine oder Worte.

Schweigen.

Gibt's einen Fluch, der schlimmer ist, als Schweigen?

Der Alte

Wir fluchen auf dich nicht, Eleasar.

Der junge Bursche

Vergib mir, Bruder, mein hochmüt'ges Wort.

Eleasar

Ihr flucht mich nicht. Und ich will eurer Worte
 Auch nicht gedenken, Brüder. Doch ein Fluch,
 Er bleibt auf mir noch liegen, Fluch des Blutes.
 Das Blut von uns'ren Vätern, das umsonst
 Für unerfüllte Freiheit war vergossen,
 Es lastet doch auf mir und auf uns allen,
 Es lässt uns uns're Stirn zur Erde neigen,
 Zu jenem Stein, der konnt' sich gegen mich
 In Händen meines Volkes nicht erheben.
 Der Menschensohn hat selber sich verletzt
 An jenem scharfen Stein, wenn er gefallen,
 Zerrissen seine Kleider in Verzweiflung,
 Sich Haupt bestreut mit jener Schandenäsche!
 Ach, ich fiel auch, wie unser Heiligtum,
 Wir fielen alle nieder, wie Jerusalem.
 Und jetzt nicht leicht wird's, unser Heiligtum
 Aus den Trümmern wiederaufzubauen,
 Und so auch wir aus der Gefangenschaft
 Nur mit der schweren Qual aufstehen können.
 Weil uns're Hände auch entehret sind,
 Die wagten nicht, uns Leben bloß zu nehmen,
 Doch arbeiten für Feinde. Zionsmädchen
 Bedeckten sich mit Schmach, indem sie nicht

Ertranken in Euphrat, sie gingen aber
 Zu Söhnen der Unzucht, und jetzt sie müssen
 Die Frucht der Schande tragen. Auch mein Mund
 Von Schmach betroffen ist, denn er vor Hunger
 Verstummte nicht, er sang in fremder Sprache
 Auf den verdamnten Plätzen, wo alle Lieder
 Erklingen laut - nur ein einziges Lied,
 Das sich vom Herzen losreißt - es muß sterben.
 Die Schande drückt uns mehr, als uns're Ketten,
 Sie trifft uns härter, als die Eisenfesseln.
 Die Sklaven können zwar auch Ketten dulden
 Oder vergessen - und das wird am schlimmsten.
 Wir müssen wählen zwischen Tod und Schande,
 Solang ein Pfad gesperrt ist nach Jerusalem.
 So laßt uns, Brüder, neue Wege suchen
 Zum Heiligtum, wie sucht eine Gazelle
 Nach frischem Wasser in der trocknen Wüste,
 Damit der starke Feind nicht sagen könnte:
 "Erschlug ich Israel, und es ist tot!"
 Und bis wir sie nicht finden, laßt uns kämpfen
 Fürs Leben, wie ein Panther auf der Treibjagd, -
 Damit kein neuer Spruch entsteht bei Menschen:
 "Der Herr von Israel schläft fest im Himmel".
 Oh, Babylon, du freust dich noch zu früh!
 Denn uns're Harfen klingen an den Weiden,⁵⁰
 In deine Flüsse strömen uns're Tränen,
 Die Tochter Zion brennt noch ihre Schande,
 Der Löwe Judas brüllt noch seinen Zorn.
 Es lebt der Herr! Es lebt noch meine Seele!
 Es lebt doch Israel, auch wenn in Babylon!

Stimme eines Rufers aus dem Lager
 Zu den Zelten, Israel! Es kommt die Nacht!

⁵⁰ "Unsere Harfen hingen wir an die Weiden..." (Psalm 137,2).

(Die Menschen gehen zu den Zelten auseinander, jeder zu seinem Zelt. Auf einem entfernten Turme sieht man babylonische Magier, die nach den Sternen wahrsagen. Es dunkelt. Das Lager wird still. Aus Babylon dringt noch schwacher Nachhall der Nachtorgien. Feierliche Nacht zittert über dem Lager der Gefangenen und über Babylon. Hie und da brennen Feuer bei den Vorposten. Stille.)

San Remo, 15.II.1903

7. Die Tochter des Jeftah

Laß mich, mein Vater, auf die Berge gehen,
 Wo Frühlingsblumen von dem Golde glühen,
 Wo Mandelbüsche in dem Wind abblühen –
 Laß Blumenregen über mich zerstreuen,
 So meine Jugend feierlich beweinend.

Dort soll das ganze Land zur Ansicht liegen,
 So will ich mehr von ihm zum Abschied sehen,
 Als ich gesehen für mein kurzes Leben,
 Der heit'ren Sonne will ich näherkommen,
 Ihr sagen: Du, die Fröhliche, leb wohl!

Laß mich, mein Vater, auf die Berge gehen!
 So will ich alle Freundinnen jetzt sammeln,
 Die ich noch nie so echt und zart geliebt
 Als jetzt, vor meiner letzten Lebensstunde.
 Die Tränen sollen nicht vergossen werden,
 gedenken wir der Jugend mit den Liedern.
 Ich schenke meine Träume goldnen Blumen,
 Und meine Mädchenfreiheit – fernem Winde,
 Die Wünsche fallen ab, wie Frühlingsblüten,

Und aus den Gedanken wird ein Lied.

Mag ich der schwarzen Erde angehören –
 Tu das, was du dem Herrn gelobet hast,
 Und das, was auf den Bergen wird gesungen,
 Gehört der Sonne und den Frühlingswinden.
 Das Blut verfließet, und das Lied fliegt fort...

Laß mich, mein Vater, auf die Berge gehen!
 Und fürchte nicht, daß ich nicht wiederkehre,
 Da ich schon keine Kraft dazu bekomme,
 Das schöne Frühlingsleben abzugeben.
 Nein! Kehre ich zurück, still und demütig,
 Wie eine Blume, neig' ich mich zum Steine...
 Ich weiß: ein solches Lied kehrt nicht mehr wieder,
 Auch wenn ich hundert Jahre leben würde,
 Und solches Leben wird nicht mehr erfahren,
 Wie auf dem hohen Berg zur Abschiedstunde.
 Schenk mir, mein Vater, diese letzte Zeit!
 Laß mich, mein Vater, auf die Berge gehen,
 Wenn du von deiner Tochter auch erwartest,
 Daß unerschrocken bleibt sie vor dem Tode,
 Daß sie nicht weint, auf hohe Berge sehend,
 Und schluchzend sieht nicht um nach froher Sonne,
 Dich, Gott und Menschen letztlich nicht verflucht!

Tbilisi, 4.II.1904

8. Auf den Ruinen

Dramatisches Gedicht

Aus den Zeiten der ersten Babylonischen Gefangenschaft⁵¹

Helle Nacht mit dem vollen Mond. Die Jordan-Ebene dehnt sich weit aus, am Horizont schimmern die Berge Morija und Zion,⁵² deren silberne Gipfel im Mondlicht flimmern. In der Tiefe, jedoch nicht so weit wie die Berge, heben sich schwarz die Ruinen von Jerusalem ab,⁵³ hie und da flackert es unter den Ruinen, dort wohnen wohl noch Leute in irgendeinem verlassenen Haus. Durch die Ebene wandern Menschen. Sie sind aus verschiedenen Orten zusammengekommen - manche aus Judäa, andere aus Samaria. Die einen erbauten sich Hütten aus Steinen, die von den Ruinen gesammelt wurden, und von Jordan-Schilf; die anderen zünden kleine Lagerfeuer an, an denen sie sich wärmen und etwas kochen; noch andere graben Gruben und beerdigen darin Knochen, gefunden auf dem alten Schlachtfeld. Man hört Seufzer, gedämpftes Schluchzen und unterdrücktes Flüstern derjenigen, die nicht schlafen, aber die meisten schlafen doch, der eine in einer unbedeckten Hütte, der andere einfach mitten im Felde, in Lumpen eingehüllt, Gesichter nach unten, um vom Mond nicht geweckt zu werden. Jene Schlafende scheinen getötet zu sein, und das macht das Feld noch trauriger - es sieht aus, als ob es nach einer Schlacht mit den Leichen bedeckt sei. Am Rande drei Gestalten - eine Frau, ein Mädchen und ein junges Mädchen - sitzen traurig am erloschenen Lagerfeuer. Die Frau schaukelt auf den Armen ein kleines Kind, das Mädchen spinnt Wolle, das junge Mädchen flieht einen Korb aus Schilf.

⁵¹722 v.u.Z., gemeint ist 586-538 v.u.Z.

⁵² In 1 Mose 22,2 ist 'Morija' ein Land, nachdem dann der Opferberg selbst benannt wurde, d.h. der Berg 'Zion', weshalb es sich also um einen bzw. denselben Berg handelt.

⁵³ Der Berg Zion liegt in Jerusalem.

Prophetin Tirza⁵⁴

(verläßt die Ruinen Jerusalems und nähert sich jenen drei)
Seid ruhig, Schwestern!

Frau

Ruh' sei auch mit dir!
Wir kommen all zur Ruhe... und zum Tod.

Tirza

Warum zum Tod? Es lebt Gott unser Herr,
Und wir leben auch.

Frau

Auf den Ruinen!
(Lehnt ihr Gesicht an das Kind und weint. Das Kind schluchzt im Schlaf.)

Tirza

Gib deinem Kleinen Tränen nicht zu trinken,
Stille es nicht mit bitterer Milch der Knechtschaft.

Mädchen

Wo finden andere Speise die Verlassenen?

Tirza

Warum meinst du, daß ihr verlassen seid?

Mädchen

Mein Bruder ist in Assyrien, in Ninive.

Junges Mädchen

Mein Vater ist ein zweites Jahr in Babylon.

⁵⁴ Erfundene Figur, nicht als Prophetin bekannt, vielmehr die Tochter Zelopheads (4 Mose 26,33; 36; 11; Jos 17,3); auch Name einer Stadt (Jos 12,24); vielleicht orientiert am "Lied der Lieder": "Du bist schön, meine Freundin, wie Thirza..." (Schir Haschirim 6,4).

Frau

Mein Mann begab sich weit nach Phönizien.

Tirza

Ihr seid doch drei, das Kind ist unter euch,
Wer selber nicht verläßt, ist nicht verlassen.
Laßt Feuer brennen, bis der Morgen kommt,
Damit ihr bei der Arbeit besser seht.

Mädchen

(legt ihre Spindel beiseite)

Ja, uns're Arbeit... sie ist doch umsonst.
Was spinne ich, wem mache ich dann Kleider?
Mein Bruder dient im Feindesheer unfrei,
Er wird vielleicht dort als ein Knecht umkommen.
Für wen soll ich denn sorgen?

Tirza

Für dich selbst,
Dann wirst du frei - auch vor den Feinden. Dann
Sollst du nicht fragen: "Wer denn gibt mir Kleidung?"
Der Feind dann sagt auch nicht: "Ich kleide dich!"

Das Mädchen nimmt die Spindel und beginnt wieder zu spinnen.

Tirza

(zum jungen Mädchen, das - die Augen zugekniffen - ihre Hände über der Arbeit zusammenfaltet)

Was sitzt du, hast du die Arbeit schon beendet?

Junges Mädchen

Was soll ich enden? Andere Mädchen flechten
Die Körbe, und darin sie tragen Erde
Zu Gräbern ihrer Väter, die gefallen

Das Heiligtum verteidigend. Doch mir
 Ist auch kein Grab geblieben! Denn mein Vater
 Ist weit in Babylon. Und Menschen sagen,
 Daß er dem Baal einen Tempel baut.

Tirza

Und du kannst eine neue Hütte bauen,
 So kümmere dich um Wohnung, nicht um Grab,
 Damit du fremd nicht wirst in deiner Heimat.
 Dann fragst du nicht: "Wer wird mir Obdach geben?"
 Der Feind sagt nicht: "Ich bin jetzt dein Beschützer!"
 Beeile dich, bring' Lehm und Steine her,
 Mach' eine Hütte, nah sind kalte Nächte!

Das junge Mädchen macht sich rasch an die Arbeit.

Tirza

(zur Frau)

Dein Lagerfeuer brennt nicht mehr, warum?

Frau

Wozu soll es denn brennen? Frau sorgt
 Für ihren Herd, wenn sie ihr Haus hat.
 Und wo ist mein Zuhause? Im Felde?
 Mein Mann ließ sich in Phönizien nieder,
 Im fremden Land will er sich Gold gewinnen...
 Für wen dann soll ich hier mein Feuer hüten?

Tirza

(weist auf das Kind)

Für dieses und für dich. Entzünde Feuer
 Mitten in Felde, das dein Kind erwärmt,
 Und stille es, laß es nicht kläglich weinen
 Am trocknen Busen, laß es doch nicht zittern
 Vor Kälte unter Fetzen. Und du auch

Sollst dann nicht jammern so, als seist du hilflos:
 "Wer gibt mir meinen Hausherd, mein Haus?"
 Damit der Feind nicht sagt: "Komm doch zu mir!"

Die Frau beginnt das Lagerfeuer zu wenden, in einer Minute flammt es auf, und freundliches Licht erleuchtet die drei Frauen und deren Arbeit.

Tirza
(sich drehend, von ihnen zu gehen)
 Seid ruhig, Schwestern!

Alle drei
 Ruh' sei auch mit dir!
 Gepriesen seist du, die du Hoffnung bringst!

Unter den Liegenden hört man jemanden stöhnen. Tirza begibt sich hin und hält bei einem Mann an, der sich rücklings umgewandt und in Verzweiflung seine Hände zum Mond ausgestreckt hat.

Tirza
(beugt sich über dem Mann)
 Du leidest, Bruder? Brennt dir deine Wunde?
 Laß mich sie nun verbinden, so wird's leichter.

Der Mann
 Nein, meine Wunde läßt sich nicht verbinden!
 Diejenige im Busen ist geheilt,
 Doch auf dem Herzen wird sie immer brennen!
 Jerusalem, du mein Jerusalem!
 Ewige Wunde unseres Vaterlandes!
 Im Herzen brennst du mich unauslöschlich!
(Stöhnt wieder und ringt die Hände.)

Tirza

Wenn deine Wunde jetzt geheilt schon ist,
So stehe auf, und gehe zur Arbeit wieder!

Der Mann

Was habe ich zu tun? Wofür? Womit?
Ich habe weder Werkzeug noch Bedürfnis.

Tirza

Die Erde um die Stadt ist nicht verbrannt.
Du hast ein Schwert.

(Weist auf das Schwert mit abgeschlagener Klinge, das auf dem Boden neben dem Mann liegt.)

Mann

Was soll ich jetzt damit?
Ruine braucht keinen Schutz.

Tirza

Du sollst
Das Schwert zu Scharen schmieden.⁵⁵ Es ist Zeit.
Auch die Ruine braucht deinen Schutz.
Denn kommt der Feind und pflügt die Erde auf,
Besät sie mit Getreide, birgt die Ernte
Und wird danach dein Volk mit Brot ernähren,
Und so erobert er zum zweiten Mal
Auch ohne Schwert mit Scharen Palästina.
Dann sagen laut alle Waisen und Witwen:
Heil dem und Segen, wer uns Brot gebracht!
Der Faule wird die Erde nicht besitzen.
Wes Brot und Arbeit sind, des ist auch Land.
So wird dies Land auch babylon'sches heißen.
Und die Ruinen, die sich in der Ferne
Dort schwarz abheben, werden allen fremd.

⁵⁵ "Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen..." (Jesaja 2,4).

Wen soll dann auch jene Wunde schmerzen,

Die jemals hat Jerusalem geheißen?

(Der Mann richtet sich auf und hebt das Schwert.)

Der Mann

Wo soll ich denn mein Schwert umschmieden lassen?

Tirza

(weist auf das Feuer, das sich hinter den fernen Ruinen zeigt)

Gehe dahin, wo die Menschen sind lebendig.

Sie geben dir ihr lebensvolles Feuer.

Und wie in deinem Herzen eine Wunde glüht,

So laß auf jenem Feuer Eisen glühen;

Laß mörderisches Schwert zum Arbeitszeug

Umwandeln, es mit Frost und Feuer härten,

So wie ich jetzt auch dich gehärtet habe

Mit Flammen und mit Kälte meines Wortes.

Der Mann

Gesegnet ist das Wort, das die Seele härtet!

(Nimmt das Schwert unter den Arm und geht zu den Ruinen auf Feuer.)

Tirza

(singt)

Steh auf, Israel, mache dir Zelte!⁵⁶

Unter den Schlafenden beginnen einige, sich zu bewegen, jemand steht auf. Ein Alter meldet sich mit verschlafener Stimme.

Der Alte

Wer singt da in der Nacht?

⁵⁶ "Wie schön sind deine Zelte Jaakob..." (4 Mose 24,5).

Tirza

(singt)

Bereitet Wege

Für Gottes Macht, ebnet Pfade dem Geist!

Der Alte

Verdammst ist, wer Besiegte aufweckt,

Verdammst ist, wer den Sklaven stiehlt den Schlaf,

Ist's schlimmer noch, als wenn ein armer Bettler

Der letzten Brotkruste beraubt wird.

Tirza

Derjenige ist nur besiegt und Sklave,

Der sich ein Joch freiwillig auferlegt.

Der Alte

Ich trag kein Joch, ich will nur ruhig schlafen.

Tirza

Und welches Joch ist schlimmer dann als deines?

Das Joch aus Eisen trug einst Jeremia

Und meint', daß es am schlimmsten sei. Doch wenn

Er diesen deinen Schlaf nur sehen würde, -

Erstarrten Schlaf des Sklaven, - dann sein Joch

Erschien ihm doch leichter als der Flaum

Verglichen mit den unsichtbaren Ketten.

Stehst du nicht auf aus dieser schweren Schande?

Erhebt sich nicht dein Kopf aus solcher Schmach?

Der Alte

Wozu? Wofür soll ich denn aufstehen?

Tirza

Für Arbeit! Für dein Volk! Auch für dein Leben!

Damit die Sonne dich nicht faul findet,

Daß Freiheitsstunde dich nicht so antrifft,
So schändlich eingeschlafen, Müßiggänger!

Der Alte
(irritiert)

Und du? Was machst du da?

Tirza
Ich wecke Menschen.

Der Alte
(legt sich bequemer hin, mit verächtlichem Lachen)
Dann weck auch mich, wenn Freiheitsstunde kommt!

Tirza
Für dich sie kommt nie mehr. So magst du schlafen,
Ich finde einen lebendigen Toten.
(Schreit)
Hei, wer noch lebt auf diesem toten Schlachtfeld?

(Unter einem Baum über dem Jordan hört man schwaches
Klimpern der Saiten und eine schüchterne Stimme, die singt
abgerissen, stockend, als ob sich an vereinzelte Liedworte und -
weisen erinnernd.)

Die Stimme
"Wie Gold verdunkelt wurde... reines Silber
Gedunkelt ist und schwarz... Oh Tochter Zion!
Wer gibt die Tränenfluten meinen Augen?..."

Tirza
(Geht auf jene Stimme zu und bleibt neben dem Sänger stehen,
der die Saiten auf einer kleinen, nachlässig reparierten Harfe
berührt. Sobald sie an ihn herankam, verstummte der Sänger,
beugte sich und legte die Harfe auf den Boden.)

Warum singst du so schüchtern?

Der Sänger

Ich kann mich
An dieses Lied noch immer nicht erinnern...
Ich wollte "Jeremias Klagen" singen,
Doch kann das nicht... versagt mir mein Gedächtnis.

Tirza

So laß es nun und dichte eignes Lied!

Der Sänger

Was sagst du, Schwester! Wäre das zu frech!
Weißt du denn, wessen Harfe ich besitze?
Von Jeremia selbst! Und ihm zuteile
Einst war sie von Jesaja noch gegeben,
Der hatte sie von König Davids Haus, –
Kann sein, noch David spielte diese Harfe,
Zu Gottes Ehre seine Psalmen singend!
Die Psalmen Davids kenne ich noch gut,
Doch in Unehre soll man sie nicht singen.
Vollzog sich nicht Jesajas Prophezeiung, –
Denn weder Frieden, noch Messias kam,
So mögen seine Lieder in Vergessen
Für immer gehen, um uns nicht zu reizen...
Doch Jeremia, der Ruinen Sänger,
Er möge in gerühmten Saiten leben.
Wenn du nur hörtest, wie er hier geweint
Mit lauter Stimme mitten in der Öde!
Es echoten Ruinen seine Klagen,
Mit unserem Propheten weinten Steine.
Und als sie ihn in seinem Joch geführt
Schon aus Jerusalem in die Gefangenschaft
Schlug er die Harfe gegen den zerstörten
Altar und warf sie nieder, schon zerschmettert.

So hat sie lange, lange dort gelegen,
 Bis ich, in kalter Asche Kohle suchend,
 Den ruhmbedeckten Sängerschatz gefunden.
 Ich legte alle Bruchstücke zusammen,
 Vernietet und geklebt, – klein ist die Harfe,
 Doch hat sie keinen Span auf sich nicht heilig.
 Auch Saiten fand ich – nur nicht alle, leider, –
 Sie waren so gedreht und furchtbar angerostet.
 Ich reinigte sie, machte sie gerade,
 Spannte sie an – und die Harfe läßt sich spielen.
(Berührt die Saiten, um deren Stimme zu zeigen.)
 Die Stimme ist zwar schwach... Doch diese Saiten
 Erklangen einst in allerreinsten Händen
 Der heil'gen Sänger, unserer Propheten.
 Hier gibt es keine einz'ge Saite neu,
 Nur alte... schade, viele sind verloren.

Tirza

Vermißte Saiten, mangelhafte Worte!
 Einst hörtest du, wie Stimme des Propheten
 Erwiderten Ruinen. Und ich hörte,
 Wie du, der Sänger, zum Ruinenecho
 Nur werden wolltest... Gib die Harfe her!
(Nimmt die Harfe aus den Händen des verwunderten Sängers.)
 Die heilige Ruine dient der Schande!
 Die Saiten, einst lebendig, stöhnen schwer
 Von toten Händen tödlich angerührt;
 Lebendig Wort, wie Wind im toten Laub,
 Im abgeschwächten Munde kraftlos raschelt.
 Ich werde dich befreien, Heiligtum, –
 Der Herr kann noch ein Wunder offenbaren,
 Daß eine würdigere Hand dich findet,
 Die nicht nur deine Stimme auferweckt,
 Auch deine Seele. Und einstweilen – ruhe!
 Der heil'ge Fluß mag dich auch sicher bergen!

(Breit mit der Hand ausgeholt, wirft die Harfe weit in Jordan.)

Der Sänger

Wahnsinnige! Besessene! Was tust du?

Errettung, Leut', Heiligtum geht zugrunde!

(Stürzt sich mit lautem Schrei zum Jordan, ihm hinterher eine Menge Menschen, die durch seinen Schrei geweckt wurden.)

Schwimmt, lauft, greift's, wenn's nicht zu spät schon ist!

Sie sank auf Grund! Bringt schneller Fischernetze!

Ein Fischer

(vom Ufer aus)

Auf Grund gesunken? Schade, schon zu spät,
Hier ist's zu tief, vergeblich wär' die Suche.

(Ruft zum Sänger, der sich fertigmacht, in den Fluß zu springen.)

Du, komm zurück, sonst selber du versinkst!

Der Sänger

(Stürzt sich auf Tirza, ihm folgt eine Menge erwachter Menschen)

So will ich dich, Verbrecherin, ertränken!

Die Menge

Ins Wasser sie! Ertränkt! Sie hat's gewagt

Reliquien von Zion zu verderben!

(Sie schleppen Tirza zum Fluß, reißen ihre Kleider, spucken, die Fischerjungen werfen Schlammklumpen auf sie, die anderen binden ihr Hände mit Schilf.)

Ein junger samaritischer Prophet

(läuft von einem Baum hinaus, wo er gebetet hat)

Zur Hilfe, Israel! Judäer wollen

Ein Mädchen ohne Schuld im Fluß ersäufen!

(Von allen Seiten läuft die Gruppe der Samariter herbei und kämpft mit den Judäern, um ihnen Tirza wegzunehmen.)

Samariter

Ersäufen? Und wofür? Für welche Taten?

Judäer

Für Sakrileg!

Samaritischer Prophet

Nein, für das alte Klimpern!

(Samariter lachen. Judäer wüten, das Handgemenge braust heftiger. Ein Levit steht abseits und sieht ruhig zu).

Judäischer Sänger

Hilf uns, Levit, gehörig zu bestrafen

Die Frevlerin!

Der Levit

Was schert mich jene Harfe?

Prophetenlieder gehen mich nichts an.

Wer hat Gesetz, dem sind Propheten unnütz.

(Samariter überwinden endlich die Judäer und, nachdem ihre Gegner zurückgeschlagen, führen sie Tirza unter jenen Baum, wo ihr junger Prophet vor kurzem betete.)

Samaritischer Prophet

(zu Tirza)

Bleib hier, Prophetin, der Olivenbaum

Mag dich mit seinen Zweigen dicht bedecken.

Und weh sei dem, der Heiligtum und dich

In seiner Frechheit anzurühren wagt –

Schma, Israel!⁵⁷ Verliert er dann sein Leben.
(zu den Samaritern)

Mit Mädchenhänden hat der Herr beschämt
 Stumpfsinnige Judäer. Wisset ihr,
 Was für Reliquien hat sie ertränkt?

Samariter

Du hast gesagt, es war das alte Klimpern.

Samaritischer Prophet

Und jenes alte Klimpern klirrte einst
 In tück'schen Händen Davids.

Samariter

Adonai!

Samaritischer Prophet

Ja, einstmals klangen jene schlauen Saiten
 In den Gemächern Sauls, uns'res Königs.
 Sie schläferten ihn ein, während der Wurm
 Judäischen Verrats den Thron zernagte.
 So fiel der Thron und ging Saul zugrunde,
 Und heuchlerisch die Saiten aufschluchzten
 Über das Ende von Saul und Jonatan
 In Händen Davids, der daran war schuld.
 Und spielten jene Saiten in Jerusalem
 Schon vielmals auf das Scheitern Samariens!
 Doch jetzt sie sind so ohne Spur verschwunden,
 Wie Hochmut der Jerusalem'schen Könige!

Samariter

Lob sei der neuen Debora, Prophetin!⁵⁸

⁵⁷ "Höre Israel... ", Anfang des jüdischen Glaubensbekenntnisses.

⁵⁸ Besiegte zusammen mit Barak in der Jesreel-Ebene den kanaanitischen Heerführer Sisera (Richter 5,1-7); das Debora-Lied ist eines der ältesten Zeugnisse hebräischer Literatur bzw. Lyrik (Richter 9,8-15); dazu Sami Scharon, a.a.O., S. 31ff.

Oh, gebt ihr eine Pauke! Mag sie spielen,
 Mag sie den Tanz beginnen, wie Mirjam,⁵⁹
 Die Untergang des Pharao gefeiert!
 Hoch Samarien! Nieder mit Jerusalem!

(Ein samaritisches Mädchen reicht Tirza die Pauke. Tirza weist sie schweigend zurück und steht, die Stirn geneigt).

Samaritischer Prophet

Sie will auf den Ruinen jetzt nicht spielen.
 Das Mädchenherz ist so mitleidig, Brüder.
 Es kommt der Tag, wir gehen von diesem Felde
 Dahin ins Weite, zum Berg Garizim.
 Entzünden wir das heil'ge Feuer dort
 Auf der Anhöhe in geweihten Hainen.
 Und dort wird unsere Tirza prophezeien
 Von Samarien.

Tirza

Nein, ich gehe nicht
 Zum Garizimer Berge. Und ihr auch
 Geht nicht dahin. Laßt unsren Zwist vergessen.
 Im Jenseits sind Saul und David beide.
 Wo bleibt Samarien? Was ist Jerusalem?
 Ruine! Öde!

Der Levit

(derjenige, der während des Handgemenges um Tirza abseits gestanden)

Und des Herrn Altar?
 Er steht da heil und ganz.

Tirza

Nur ohne Opfer.

⁵⁹ Schwester Aharons, Halbschwester von Mose.

Der Levit

Wir haben das Gesetz, wo steht geschrieben:
 Nur *eine* Gottesstadt gibt in der Welt –
 Die Stadt von David, ist *ein* Gotteshaus –
 Der Tempel von Salomo.

Ein Samariter

Wo ist denn
 Jetzt jener Tempel?

Der Levit

Er ist im Gesetz.

(Samariter lachen)

Der Levit

Das dumme Lachen zeigt nur euren Schwachsinn.
 Kein Buchstabe wird im Gesetz vergehen.
 Dort alles steht auf ewig unzerstörbar.
 Und jeder Stein des Tempels ist unsterblich,
 Weil im Gesetz er aufgeschrieben steht.

Samaritischer Prophet

Was geht's euch an?

Der Levit

Die Frage eines Frevlers!
 Was soll's? Gesetz gibt's immer für Gesetz,
 Wie Gott für Gott. Und wir sind seine Sklaven,
 So müssen wir ihm auch blind dienen.

Samaritischer Prophet

Wie?

Der Levit

Wir müssen Heiligtum aufbewahren,
 Daß keine Opfer außerhalb des Tempels
 Gebracht, kein Wort im Gesetz verändert.

Ein anderer Samariter

(ein Junger)

Und währenddessen nehmen wir Ruinen
 Auseinander, tragen das Gestein
 Nach Samarien, bauen den Altar
 Auf Garizim und bringen dort ein Opfer!

Gruppe der Judäer

(allmählich zusammengekommen, den Streit zu hören)

Ihr samarit'schen Hunde! Dafür seid
 Wie Diebe in der Nacht ihr hergekommen!
 Ihr wollt uns unser Heiligtum berauben?

(Die eine Gruppe fängt an, die andere zutreten. Der Levit holt sich einen Stein und zielt auf den samaritischen Propheten.)

Tirza

Macht halt! Sonst kommt der babylon'sche Wächter
 Aus seinem Zelte und befiehlt den Sklaven,
 Euch auszupreischen. Wollt ihr ihn aufwecken?

Stimmen aus beiden Gruppen

Ja, das ist wahr! Seid stiller! Kommt zu euch!

Tirza

Unglücklich seid ihr, Blinde! Seht ihr nicht,
 Daß es schon rechte Zeit ist, des Propheten
 Jesaja Worte zu erfüllen? Daß

Der Löwe und das Lamm nun Brüder werden.⁶⁰
 Der Löwe Judas soll Schakale würgen
 Und nicht des Herren Herde überfallen.

Judäischer Sänger

Du selbst hat unter uns den Zwist gesät
 Und willst den Frieden ernten? Sagt man nicht,
 Wer sät den Wind, der wird den Sturm dann ernten?⁶¹

Tirza

Es wurde längst gesät und schon geerntet.
 Nicht gestern und nicht heute – Erntezeit
 Hat hinter sich das schwarze Feld gelassen.
 (*Weist weit ringsum auf den Raum, mit Ruinen und obdachlosen Menschen bedeckt.*)
 Jetzt soll man mit der and'ren Saat anfangen,
 Auf andre Ernte warten. Doch nicht euch
 Beschieden ist, das Eisenjoch zu schmieden
 Zu Sensen und zu Sicheln. Jene Kleinen,
 Diejenigen, die bei den Lagerfeuern
 Vor Sonnenaufgang hartnäckig arbeiten,
 Die neue Ernte für den Herrn bereiten.
 Und ihr, gleich den erzürnten Skorpionen,
 Vergiftet euch mit eurem eignen Gift,
 Verschlingenet ihr euch selber wie die Schlangen,
 Einst von dem Herrn geschickt, euch zu bestrafen.

Samaritischer Prophet

Wer hat dich zum Propheten hier bestellt?
 Die Frau soll in der Gemeinde schweigen!

⁶⁰ "Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pader bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben." (Jesaja 11,6)

⁶¹ Nach Hosea 8,7 (auch Cicero, *De Oratore*, II, 65, 261).

Tirza

Wer hat mich neue Debora genannt?
 War das nicht deines Volkes Sohn? Und wahrlich,
 Wenn es den Großen mangelt an Vernunft,
 Soll Frau dann wie Debora aufstehen
 Und rufen laut: "Erheb dich, Israel!"
 Und wird sich Volk erheben wie die Wogen
 Am Meer, und Gottes Geist belebt die Wogen.
 Und Zion voll erblüht mit neuem Frühling,
 Mit Milch und Honig wieder strömt das Land,
 Das uns verheißen war, und wo wir jetzt
 Gleich den Verbannten wandeln, gleich der Herde,
 Die sich in Wegelosigkeit verlor.
 Was wandeln wir? Was bleibt uns noch zu suchen?
 Ist es nicht jenes Land, das unsre Väter
 Mit ihrem Blut und Schweiß für uns erwarben?
 Die Feuersäule zeigt uns nicht mehr Wege,
 Die Wolkensäule sagt uns nicht: folgt mir.
 Der Herr schenkt keine neuen Gesetzestafeln,
 Denn alter Bund hat sich noch nicht erfüllt.
 Steh auf, Israel! Mit Scharen pflüge
 Dies Schlachtfeld, trete keinen Stapfen ab
 Von dem verheißenen Land. Über den Grenzen
 Laß guten Weizen säen, mit dem Roggen
 Zäune dich von der trocknen Wüste ab.
 Leg Steine zu Grundmauern zusammen,
 Dann werden Menschen nicht von den Ruinen
 Da sprechen, sondern von dem neuen Haus.
 Nach Jahren kehrt man heim aus der Gefangenschaft,
 Dann leben Zionslieder wieder auf,
 Der hohe Sockel hält dann lauter wider
 Auf Lieder der Erneuerung, als klang
 Das Echo in den traurigen Ruinen
 Von Jeremias bitterlichen Klagen.
 Reicht der Gefangene dem Bruder seine Hand,

Sie gehen Arm in Arm die Mauer bauen
 Auf jenem lauten und hohen Sockel.
 Und meine Seele sieht schon jenen Bau,
 Mein Herz weiß schon, wie soll er auch heißen:
 Der neue Tempel in neuem Jerusalem!

Der Samariter

Jerusalem?! Verdammt sei dieses Wort!

Der Levit

Der neue Tempel?! Ohne altes Heiligtum?
 Ohn' Bundeslade mit den Cherubim?
 Ohn' ganze Erbschaft Davids und Salomos?

Tirza

Meinst du, das Alte nur kann heilig sein?

Judäischer Sänger

Hinweg mit ihr! In Wüste! Auf Verbannung!
 Mag sie uns doch nicht foppen und betören!

Einer der Judäer

Wem sollen wir das Haus hier erbauen?
 Damit der Feind kommt und besitzt es wieder?

Ein alter Judäer

Wer hat den neuen Bau hier erlaubt?
 War's König oder Wächter?

Tirza

Geist des Herrn!
 Ja, jener Geist, der unter euch nicht lebt,
 Verweilet er schon eher in der Wüste,
 Wohin ihr mich ins Ungewisse treibt,
 Als unter euch!

Judäischer Sänger

So gehe, suche ihn,
Den argen Geist, der dich schon längst besessen!

Tirza

Geist Gottes findet selbst mich in der Wüste,
Vor euch liegt noch ein langer Weg zu ihm!

(Die Menge treibt Tirza mit gellendem Lärm vor sich her, bis sie aus der bewohnten Umgegend schwindet.)

Selenyj Hai,⁶² 11.IX.1904

Erste Fassung des Schlußteils "Auf den Ruinen"⁶³***Ein alter Judäer***

Wer hat den neuen Bau hier erlaubt?
War's König oder Wächter?

Tirza

Gottes Urteil!

Judäischer Sänger

Und wer genehmigt das?

Tirza

(weist auf die Menschen, die Erde und Steine zu ihren Bauten tragen)

Sie fragen nicht.

⁶² Dorf bei Kiew.

⁶³ Dieser Schlußteil wurde von Lesja Ukrainka kurz vor der Drucklegung des Textes gestrichen und durch einen kürzeren ersetzt, der seither als kanonisch gilt: Dieser Schlußteil erscheint optimistischer und der Zusammenhang mit der "Babylonischen Gefangenschaft" wird deutlicher. (Nadiya Medvedovska)

***Judäischer Sänger
(zu den Arbeitern)***

Ihr Menschen, faßt euch! Sonst kommt eure Strafe!
Noch nicht genug verprügelt? Wollt ihr Peitschen?
Noch wenig Wunden? Braucht ihr Skorpione?
Hört doch mir zu, dem alten armen Sänger,
Im Leben habe vieles ich gesehen.

Tirza

So viel gesehen, daß schon blind geworden.
Nun will der alte Blinde die Scharfsichtigen
Anführen – Gott bewahre uns davor!

Judäischer Sänger

Hinweg mit ihr, in Wüste, auf Verbannung!

Tirza

Sei ruhig, ich gehe selber in die Wüste,
Dort sehe ich des Herren Wundertaten.
Doch kehre ich zurück, wenn kommt die Zeit –
Dann kann ich alles meinem Volk erzählen.

(Sie entfernt sich ruhigen Schrittes in jene Richtung, wo die Berge schimmern, und ihre Figur wird immer mehr vom Dunst der Wüste umhüllt.)

Der Morgen graut, der Mond wird bleicher, im Osten färbt sich der Himmel rosig. Aus den Hütten kommen Menschen, die bisher schliefen, viele, die auf der Erde liegen, stehen auf, die Menschen sammeln sich zu Arbeitsgruppen, manche halten Äxte, Spaten und anderes Werkzeug in der Hand.

***Ein junger Arbeiter
(zu seiner Gruppe)***

Es ist schon hell, laßt uns zur Arbeit gehen.

Judäischer Sänger***(zum Leviten)***

Wir wachten ganze Nacht, laßt uns ausruhen.

(Er legt sich neben dem Lagerfeuer hin, das die Frauen gelassen haben, als sie zur Arbeit gegangen sind.)

Der Levit

Nein, das Altar sollte man nicht verlassen.

Ich leg mich dort – dort kann man auch schlafen.

(Er geht zu den Ruinen.)

Samaritischer Prophet

Es ist schon Zeit, zum Garizim zu gehen.

Wie lange sollen wir noch wandeln, Brüder?

(Die Samariter sammeln Steine in die Säume der Kleider und gehen fort.)

Die Stimme von Tirza***(singt in der Wüste)***

Bereitet Wege für die Macht des Herrn,

Ebnet die Pfade seinem hohen Geiste!

Der Sonnenaufgang überschwemmt den Himmel mit Gold und Purpur, die Ruine blitzt gegen die Sonne auf, als ob sie lächelt, ferne Bergesgipfel erblühen bunt wie die Zauberblumen. Der Tag bricht an.

9. Prophet***(aus den biblischen Motiven)***

Und sagte mein Herz zu meinem Geist:

"Wozu erweckst du mich in der Nacht?

Wozu machst du meinen Mund so dreist?

Wozu mir prophetische Reden gebracht?

Verschlafen und kalt sind hier Menschen, so seh' ich,
Das Volk ist zum Kampfe unfähig!"

Und sagte mein Geist in der Nacht zu mir:
"Du Wächter mußt auf den Posten gehen!
Die Menschen sind zwar ohnmächtig hier,
Sie können dir nicht Red' und Antwort stehen,
Gepriesen sei aber das Volk und geliebt,
In dem es noch einen Propheten gibt!"

Kiew, 11.1.1906

10. Im Haus der Arbeit, im Land der Knechtschaft⁶⁴

Dialog

Ein großer, vom Mittagslicht der Sonne überfluteter Platz am Stadtrande von Memphis; Im Westen geht er in eine echte Wüste über, sandig, von trockenem Dunst umhüllt, vor Hitze zitternd; im Osten umgeben mit dem Papyrus- und Lotusdickicht, das den Schlamm bedeckt, vom Hochwasser des Nils zurückgelassen. Mitten auf dem Platz ein riesiger Bau, noch nicht vollendet: Kolonnaden, hie und da noch ohne Kapitell, aber nach einem ausgeprägten Plan hingestellt, Mauern mit bunten Bildern, noch mit dem Netz der Hilfslinien bezeichnet, riesige Figuren der Götter mit unvollendeten Emblemen auf den Köpfen, einige noch ganz ohne Köpfe. Gruppen von Arbeitern beschäftigen sich mit dem Bau: Einige machen Ziegel, einige bringen dafür Schlamm und Wasser aus dem schlammigen Dickicht; die anderen, unter Aufsicht des Baumeisters, errichten die Säulen, legen die ersten Balken für die Decke, Holzschnitzer und Maler bemühen sich tüchtig um Zierden und Statuen. Die Arbeit wird aber immer flauer, Mittagsmüdigkeit lastet auf allen – Sklaven und Aufseher.

⁶⁴ Mizraim (hebräisch): Ägypten

Der ältere Aufseher*(auf die Sonnenuhr vor der Statue des Gottes Ra blickend)⁶⁵*

Macht Rast, es ist schon Mittag! Legt euch alle hin!

(Die Arbeiter hören auf zu arbeiten und legen sich hin, zumeist jeder an seinem Arbeitsplatz. Einige suchen nach Schatten, die anderen holen ihren Speisenvorrat und stärken sich, aber die meisten fallen zum Schlafen wie tot auf dem heißen Sand, auf Steine, am Rande der Mauer, entlang der Bohlen zwischen den Säulen, sogar auf die Knie der riesigen Götter; die Sonne glänzt auf den verschwitzten Stirnen, die Kleidung scheint mit dem Abglanz der heißen Strahlen zu glühen – die Sklaven spüren nichts, sie schlafen fest, schwer und heftig atmend.)

Hebräischer Sklave

(in verschmutzen, zerzausten Kleidern, von angetrocknetem Schlamm bedeckt, abgemagert, mit schmaler Brust, erschöpft. Er eilt ungeduldig, den Kopf an die schattige Seite des Steinbalkens zu lehnen. Seine Stimme ist heiser, gequält, er wirkt wie ohnmächtig)

Oh, Herr der Heerscharen! Kann ich nicht
 Ein Weilchen ruhen? Schlafen, schlafen, schlafen,
 Sonst halt ich's nicht mehr aus! Oh, Herr der Rache!

Ägyptischer Sklave

(Seine Kleidung ist mit den Farben beschmiert, aber es gibt keinen anderen Schutz auf ihr; er ist ebenso mager wie der Hebräer, aber seine dünne, sehnige Figur ist breitschultrig und wie aus rotem Kupfer geschmiedet, sie verrät hartnäckige, ungebrochene Stärke, eine beinahe unmenschliche Zähigkeit. Er sitzt auf der großen Zehe des kolossalen Osiris und ißt einen trockenen Fladen mit Knoblauch, spült mit Wasser aus einem Tongefäß nach. Seine länglichen zusammengekniffenen Augen

⁶⁵ Siehe dazu Jan Assmann, *Moses der Ägypter*. (1997) Frankfurt 2003; *Herrschaft und Heil*. München 2000.

schauen mit gutmütigem Spott auf den Hebräer. Nach einer Weile spricht er den Hebräer mit einer dünnen, etwas knarrenden Stimme an.)

Was plapperst du? Von welcher Rache? Wer
Soll sich denn rächen? Und an wem? Wofür?
Schwatztest du nicht, wärst längst du eingeschlafen...
Es sei denn, hast du Hunger?

Hebräer

(gereizt)

Laß mich bloß!

(Nach einer kurzen Pause, noch gereizter.)

Wie fragst du nur, wofür gehört die Rache?
Sollst du von früh bis spät nicht in der Sonne
Hier braten? Tut dein Rücken dir nicht weh?
Brummt nicht dein Kopf dir? Bist du aus Kristall?
Oder aus Kupfer? Bist du Stein, kein Mensch?
Magst du dich etwa in den Farben rühren,
Wie ich in dieser Brühe?

Ägypter

Sieh mal an!

Die Worte fluten, echte Überschwemmung,
So daß ich fürchte mich schon zu ertrinken!
Ja, Hitze – es ist Sommer! Ja, ermüdet
Sind alle, Farben, Brühe, Kot – na und?
Das ist doch Arbeit.

Hebräer

(fährt auf und schlägt sich auf die Brust)

Was nützt jene Arbeit?!

Sag mir, wem nützt das? Wer in diesem Lande
Nur weiß, wozu wir uns hier plagen müssen?
Es sei denn, wär's ein Haus, ein Palast,
Und wenn auch Kerker, Schuppen, Pferdestall,

Doch dieser blöde Steinhaufen ist unnütz,
Die langen Pfeiler, Götzen – ohne Sinn!

Ägypter

Das ist ein Tempel – weißt du nichts davon?

Hebräer

Der Tempel? Und wofür?

Ägypter

Wieso fragst du?

Die Götter brauchen auch ihre Wohnung.

Hebräer

Die Götter? Wohnung?

(Weist auf den Himmel und auf die Wüste.)

Wessen Haus ist das?

Ich frage dich, wer hat da eine Wohnung?

Ägypter

(ruhig)

Dort ist nicht bloß die Wohnung oder Haus.
All das ist wie ein Königreich, und das,
Was wir errichten, wird wie ein Palast,
Das Haus von Ra, die Wohnung von Osiris,
Das Obdach für die Wanderin Isis,
Die Wiege Horus', der Rastplatz von Ptah,
Die Werkstätten von Thot, der Stall von Apis,
Anubis, Neith, Amun da auch wohnen.

Hebräer

(hält sich die Ohren zu)

Oh Gott des Donners, mach mich lieber taub!

Daß ich nur diese Namen nicht anhöre!

So bitter ist auch Knechtschaft, doch am schlimmsten

An ihr ist es, daß ich den Ungeheuern
 Auch dienen muß, selbst widerwillig, fluchend!
 Ich trage Schlamm für die verdamten Ziegel,
 So werde selbst ich Schlamm, mit Leib und Seele!

(Zu dem Ägypter)

Sag ehrlich mir, wenn du zu dieser Arbeit
 Zwangsweise nicht getrieben wärst, so würdest
 Du dann freiwillig solche Häuser bauen
 All jenen, die du eben hast genannt?

Ägypter

Gewiß, ich würde bauen.

Hebräer

Dann für dich
 Gibt's keine Knechtschaft? Bist du denn kein Sklave?

Ägypter

Oh, möchte ich es sein! Wenn ich nur selber
 Mein eigener Herr wäre, würde ich
 Die Arbeit anders ordnen: mehr Erholung,
 Mehr Feste würde ich mir gönnen, und
 Das Essen sollte auch besser sein,
 Man würde mich nicht schlagen – das schon sicher!
 Vielleicht, ich würde keine Mauern streichen, –
 Ich könnte Schnitzerei und Baukunst lernen.

Dann würde ich hier etwas anders machen:

(Weist mit der Hand in verschiedene Richtungen.)

Diejenige Figur machte ich höher,
 Und diese kleiner; hier ich würde lieber
 Anstatt orangefarben rot verwenden;
 Vielleicht, ich legte auch die Grundmauer
 Anders zusammen – diese ist zu länglich, –
 Als Muster für die Pfeiler würde ich
 Anstatt Papyrus lieber Lotus nehmen...

Hebräer

Doch würdest du die Arbeit nicht verlassen?

Ägypter

Ach, nein! Der hohe Meister Thot behüte
 Mich stets vor Müßiggang! Alle Ägypter,
 Wir arbeiten so tüchtig nicht nur weil
 Genötigt, sondern auch mit Vergnügen.
 Es scheint mir immer, daß ich besser würde
 Mein Werk verrichten, wenn ich frei nur wäre,
 Zum Beispiel so, wie unser Baumeister.
 Es ist ja Glück zu leben, wie er lebt!

(Er streckt sich gemütlich auf dem Vorsprung der Sandale von Osiris und, die Augen zugekniffen, träumt laut.)

Nein, das noch nicht! Nicht so, wie Baumeister –
 Denn er ist noch kein eigner Herr, – zuerst
 Befiehlt der Pharao, erörtern Priester,
 Danach erst baut er, was ihm geboten.
 Ich würde anders tun. Ich baute Tempel
 Nach meiner eignen Art, ich fände neue
 Embleme für die Götter, Kolonnaden
 Ganz anders würd' ich auch zurechtstellen, –
 Zu dritt, zu fünft, zu siebt sie dann vereinigen,
 So, wie die Palmen manchmal aufwachsen...
 Ei! Wäre das ein Tempel! Meine Götter...

(Er rückt näher zum Hebräer und flüstert.)

Und weißt du, in den Pyramiden würde
 Ich lieber keine Könige bestatten,
 Sondern all' jene, die gerecht gelebt,
 Die gute Werke taten. Freilich, dafür
 Die Pyramiden sollte man noch höher
 Errichten und die Durchgänge in ihnen
 Noch länger machen, aber das tut nichts,
 So sollten sie vielleicht noch schöner werden,
 Dann nichts und niemand könnte sie zerstören,

Weil sie den echten Bergen gleich schon wären...

Ich möchte gerne einen Berg behauen

Und viele lange Gänge drin durchschlagen,

Und Tausende Sarkophage stellen,

Dann reichten sie für alle Toten aus.

Das wäre wahrlich neue Pyramide,

Die ganze Welt noch nicht gesehen!

(Er lächelt und wird still. Eine Zeitlang scheint er zu schlafen, aber nach einer Weile redet er den Hebräer mit etwas verschlafener Stimme an.)

Und du?

Was würdest du denn tun, wenn frei du wärest?

Hebräer

(Er war ebenso auf einmal still geworden und lag unbeweglich, wie abwesend, aber plötzlich fährt er auf und nähert sich mit heftiger Bewegung dem Gesicht des Ägypters. Er spricht mit einer noch heisereren, beinahe lautlosen Stimme, jedoch voller Wut und Schadenfreude.)

Ich? Was ich würde tun? All eure Tempel

Und Pyramiden würde ich zerstören!

Die blöden Götzen aus Stein zerschlagen!

Die Mumien auf den Müllhaufen werfen!

Den Nil versperren würde ich und das Land

Der Knechtschaft überschwemmen!⁶⁶

(Der Ägypter wendet den Arm und schlägt den Hebräer ins Gesicht, der mit gellendem Schrei zu Boden fällt.)

Der Aufseher

(läuft mit dem Stock herbei)

Was für Lärm?

Was ist hier los? Ah, ihr verfluchten Sklaven!

Man kann sich nicht erholen eurewegen!

⁶⁶ Siehe die 12 Plagen in der Pessach-Hagada.

(Schlägt die beiden mit dem Stock.)

Nun, geht jetzt beide arbeiten vorzeitig,
Früher, als alle. Das ist eure Strafe!

(Er geht beiseite.)

Ägypter

(nimmt den Eimer mit Farbe und Malerpinsel, um die Mauer zu streichen; sagt zu dem Hebräer)

Du, hör mal zu, sei mir doch nicht so böse,
Ich weiß, es gehört sich nicht, sich so zu schlagen,
Doch brauste mir das Herz auf. Ich vergaß,
Daß wir trotz allem Kameraden sind,
Wir haben ein gemeinsames Haus der Arbeit.
Verzeih mir doch!

Hebräer

(wendet sich von ihm ab und hebt den schmutzigen Ton- Korb von der Erde auf, düster)

Tut nichts, ich mußte wissen,
Daß ich hier Sklave anderer Sklaven bin,
Daß dieses Land der Knechtschaft fremd mir ist,
Daß ich hier keine Kameraden habe.
Und kein mehr Wort mit dir ich werde sprechen!

(Sie gehen auseinander – der Ägypter zum Bau, der Hebräer zum Schlamm des Nils. Die anderen Sklaven schlafen.)

Kiew, 18.X.1906

Quellen

1. *Hebräische Melodie* – im Gedichtband von Lesja Ukrainka, "Dumy i mriji". Lemberg 1899.
2. *Wenn ich nur wüßte* (ca. 1898) – in der Ausgabe: Lesja Ukrainka, Werke in 5 Bänden. Band 1, Kiew 1951.
3. *In der Wüste* – in der Zeitschrift "Literaturno-naukowyj wisnyk", Kiew 1899, Band 5, Nr. 2.
4. *Hebräische Melodien* – im Gedichtband von Lesja Ukrainka, "Vidhuky". Czernowitz 1902.
5. *Saul* – im Gedichtband von Lesja Ukrainka, "Vidhuky". Czernowitz 1902.
6. *Die Tochter des Jeftah* – im Sammelband "Sa krasoju". Czernowitz 1905.
7. *Babylonische Gefangenschaft* – im Almanach "Nova Rada". Kiew 1908.
8. *Auf den Ruinen* – im Sammelband "S nevoli". Wologda, Verlag "Sapomoha" 1908.
9. *Im Haus der Arbeit, im Land der Knechtschaft* – in der Zeitschrift "Nowa Hromada". Kiew 1906.
10. *Prophet* – in der Zeitschrift "Ridnyj kray". Kiew 1906, Nr. 15-52.

Nadiya Medvedovska

Lesja Ukrainkas Besonderheiten der Dramaturgie

Das Dramatische als Charakteristikum ihres Werkes

In der traditionellen Literaturtheorie wird das Drama oft als "die höchste Art der Dichtung" definiert, dabei werden Drama und Lyrik als Literaturgenres einander gegenübergestellt, indem sich etwa die Lyrik auf Vergangenheit oder Erinnerung bezieht, während das Wesen der Dramatik stets mit den Kategorien Gegenwart und Spannung charakterisiert wird.⁶⁷ Viele bedeutende Dichter richteten sich in ihrem Schaffen an beide Gattungen, aber in der Regel bekam eine von ihnen eine deutliche Präferenz sowohl im Selbstverständnis des Autors als auch in der kritischen Bewertung der Werke.

Lesja Ukrainka verstand sich zwar als "Lyrikerin par excellence", und ihre lyrischen Gedichte stellen tatsächlich eine hervorragende Erscheinung in der ukrainischen Literatur dar, aber im Stil ihrer Lyrik zeigten sich schon früh einige Merkmale, die nämlich für die dramatische Gattung charakteristisch sind: Zuneigung zur scharfen Konfrontation der Geschehnisse und Begriffe, deutliche Kontrastivität lyrischer Gestalten, dialogischer Aufbau vieler Gedichte. Diese Züge vereinigten sich mit den typisch lyrischen Merkmalen wie besonders aufmerksamer Darstellung eigener Gefühle und feiner Nuancen der Natur, tiefer Innigkeit, ausgeprägter Musikalität und Klangschönheit.⁶⁸ Die Verbindung des Lyrischen und des Dramatischen kennzeichnet auch die späteren Dramen, so daß man sagen kann, ihre Lyrik wirkt oft dramatisch, und ihre Dramen enthalten viele lyrische Elemente. Dabei aber steht der Dramatismus als hohe Spannung der Gedanken, Gefühle und Geschehen im Vordergrund, während die lyrische Wärme in den Dramen hauptsächlich der Betonung und Abschattierung der dramatischen Situation dient. Dieses Überwiegen des Dramatischen hängt sowohl mit den persönlichen Charaktereigenschaften der Autorin und gesellschaftlich-biographischen Umständen zusammen, als auch mit der Thematik der Dichtung.

Schon in der frühen Lyrik wird das Thema der Unüberwindlichkeit menschlichen Geistes und seines Widerstands gegen ungünstige Umstände deutlich mit

⁶⁷ H.-D. Gelfert, Wie interpretiert man ein Drama. Stuttgart 2002, S. 6.

⁶⁸ Viele Gedichte von Lesja Ukrainka wurden von Mykola Lyssenko und anderen Komponisten vertont, einige der Vertonungen sind Volkslieder geworden.

dem Motiv der Vergänglichkeit, Resignation und Verzweiflung verbunden, was sich im Titel eines Programmgedichts widerspiegelt: "Contra spem spero!" ("Gegen die Hoffnung hoffe ich!"). Heldenhafte Motive wirken im Zusammenhang mit den typisch elegischen Stimmungen besonders überzeugend. Die Komplexität der inneren Welt der lyrischen Helden und ihrer Beziehungen zur Umgebung braucht (nach den Kanons des kritischen Realismus) eine psychologische Begründung, und deshalb erscheinen bald in der Lyrik Gesprächspartner, die schon den dramatischen Figuren nahe sind. So entstehen lyrische Dialoge, die manchmal als dramatische Skizzen gebaut sind (siehe das Gedicht "Wenn ich nur wüßte"). Oder der lyrische Held wendet sich in seinem Monolog an einen unsichtbaren Partner, wie in den Gedichten "Saul" und "Die Tochter des Jeftah".

Mit der lyrisch-dramatischen Gestaltung der Gedichte ist auch die Neigung zu mythologischen Motiven und der Variierung der symbolischen Gestalten und Archetypen verbunden – solcher wie Licht und Feuer, Nacht und Finsternis, Stein und Berg, Meer und Wellen, wobei die Einwirkungen der biblischen Texte (vor allem der Dichtung des Psalters und der Propheten) schon in den frühen Gedichten nicht zu übersehen sind. Allmählich und natürlich geschieht der Übergang von der Lyrik zu dramatischen Texten: In den letzten 10 Jahren ihres Lebens schuf Lesja Ukrainka die meisten ihrer Dramen und schrieb sehr wenige Gedichte.

Die Dominanz des Dramatischen im Schaffen Lesja Ukrainkas widersprach zwar der allgemeinen Tendenz ukrainischer Literatur ihrer Zeit mit deren starken realistischen Strömung und der Bevorzugung der prosaischen Genres, andererseits aber entsprach ihre besondere Art der Dichtung im wesentlichen der nationalen Mentalität, wie sie zum Beispiel vom russischen Schriftsteller und Politiker Anatolij Lunatscharskij (1875-1933) charakterisiert wurde: "In allen Produkten der ukrainischen Psyche ist diese intime Vereinigung der heiteren und der traurigen Lebenseinstellung zu beobachten. [...] Das lebendige Temperament, der Glanz der Phantasie, gezügelt im Rahmen des historisch bedingten Pessimismus. Die Bitterkeit einer der leidvollsten Geschichten, die Schmerzerfahrung einer der unglücklichsten Demokratien, erleuchtet mit der Macht von gewaltiger Vitalität... Das sind nur ziemlich ungefähre Formeln, die ich zu erfinden vermag, um den Eindruck zu äußern, den die junge Schönheit Ukraine auf mich macht, die schon seit Jahrhunderten unter dem Gußei-

sendekel der historischen Unterjochung schläft, aber ihre hoffnungsvolle Jugend in diesem Schlaf bewahrt.“⁶⁹

Werdegang der Dramaturgin und biblische Motive

Erste dramatische Versuche von Lesja Ukrainka waren prosaisch, neben einzelner Skizzen ist das Drama "Die blaue Rose" von 1896 das bedeutendste Werk ihrer frühen dramatischen Dichtung. Die Dichterin orientierte sich an den Anforderungen zeitgenössischen Theaters und schrieb ein modernes psychologisches Drama aus dem Leben ukrainischer Intellektueller. "Die blaue Rose" gilt meist als ein Mißerfolg der jungen Autorin, das Drama weist tatsächlich einige "technische" Nachteile auf und fand lange keine gute szenische Verwirklichung, man glaubte, daß dieses Stück für die ukrainische Bühne nicht geeignet sei. Mit der Zeit haben die Kritiker und Literaturwissenschaftler "Die blaue Rose" rehabilitiert, dabei wurde die Verbindung der klassischen Klarheit, naturalistischen Genauigkeit und symbolistischen Heimlichkeit als bedeutende Leistung der Dichterin bewertet.

Aber als erstes dramatisches Meisterstück von Lesja Ukrainka gilt "Die Besessene" – ihr erstes dramatisches Gedicht, geschrieben auf ein "exotisches Sujet" und in Versform. Das Erscheinen dieses Dramas kennzeichnet einen generellen Umbruch im Schaffen der Dichterin, und die damals von ihr gefundene neue Darstellungsperspektive und stilistische Färbung wird auch in allen späteren Dramen bewahrt. Die ausgeprägte Neigung zur dialogischen Gestaltung des Gedichts entfaltet sich in der "Besessenen" zum ersten Mal als eine für die ukrainische Literatur neue Gattung – der polemische Dialog in der antiken Form des *Agon*, eines Sprachturniers, wo zwei Gegner mit allen Mitteln und bis zum Ende ihre antagonistischen Thesen verteidigen. Formell gehört das Thema der "Besessenen" zum Kreis der neueren "apokryphischen Literatur", die Handlung und Hauptfiguren des Dramas – Mirjam und Messias – weisen deutlich auf die Geschehnisse des Evangeliums. Aber das Sujet wurde von der Autorin so eigenartig interpretiert, daß es gar nichts von der traditionellen theologischen Deutung des erlösenden Opfers Christi und der Anforderung zur "Nächstenliebe" übrig bleibt, vielmehr polemisiert die Autorin mit ihrem Drama schon direkt gegen die orthodoxe christliche Glaubenslehre, was später zu einem der Leitmotive ihrer Dramen geworden ist. "Die Besessene"

⁶⁹ A. Lunatscharskij, Über den Nationalismus im allgemeinen und die ukrainische Bewegung insbesondere. In: A. Lunatscharskij. Ausgewählte Publizistik. Moskau 1964, S. 88.

war unter außerordentlichen Bedingungen geschrieben,⁷⁰ sie erschien als eine unmittelbare Reaktion der Dichterin auf ihre persönliche Tragödie, aber das Drama beinhaltet neben der Darstellung der intimen Erlebnisse und Gemütsbewegungen eines liebenden Menschen in Verzweiflung auch eine Auseinandersetzung der Weltansichten, einen scharfen intellektuellen Konflikt. Somit ist es das erste Ideendrama von Lesja Ukrainka und auch der erste Text dieser neuen dramatischen Gattung in der ukrainischen Literatur.

An ihrem ersten dramatischen Gedicht zum Sujet aus der hebräischen Bibel, der "Babylonischen Gefangenschaft", hat Lesja Ukrainka einige Monate des Jahres 1902 gearbeitet. Die Dichterin berichtet über den Beginn dieser Arbeit im Brief an Olga Kobyljanska von 1. Januar 1902 und erwähnt über deren Beendigung im Brief an Iwan Franko von 1. Januar 1903.⁷¹ Zum ersten Mal wendet sich Lesja Ukrainka in einem dramatischen Text zum Thema der nationalen Unfreiheit, das früher in ihren Gedichten ausgearbeitet wurde (vgl. "Hebräische Melodien"). Dank dem scheinbar "nicht aktuellen" biblischen Thema, das von der Zensur kaum als an die Gegenwart bezogen und "gefährlich" eingeschätzt werden sollte, konnte sich die Dichterin in diesem Drama mit solchen brennenden Problemen der ukrainischen Intelligenz auseinandersetzen wie etwa dem Verlust der Muttersprache und des damit verbundenen Nationalbewußtseins, den inneren Widersprüchen und Streitigkeiten zwischen den Vertretern der Nationalelite, die der gemeinsamen Sache der Befreiungsbewegung den meisten Schaden brachten, schließlich der besonderen Mission der Dichter.

Das zweite dramatische Gedicht auf das ähnliche Sujet "Auf den Ruinen" (beendet am 11.9.1904), wurde von der Autorin als eine direkte Fortsetzung des ersten Dramas gedacht, und es übertrifft den ersten Teil der Dilogie weit an Radikalität. Prophetin Tirza, im Unterschied zur Zentralgestalt des ersten Dramas Eleasar, macht sich keine Illusionen über die Möglichkeit der Verständigung zwischen den Eroberern und Besiegten, sie ruft das Volk zum

⁷⁰ Lesja Ukrainka schuf dieses Drama in Minsk am 18. Januar 1901 während einer Nacht, die sie am Lager ihres sterbenden Freundes Sergej Merschinskij verbrachte. Ihre schönsten lyrischen Gedichte wurden dem weißrussischen Journalisten und Kameraden aus der sozialdemokratischen Partei, Sergej Merschinskij, gewidmet, der seit 1896 in freundschaftlicher Beziehung zur Dichterin stand, aber ihr Liebesgefühl wahrscheinlich nicht völlig teilte. Als Merschinskij hoffnungslos erkrankte, kam Lesja nach Minsk, um ihrem Freund bis zum Ende beizustehen.

⁷¹ "Ich habe mein 'Poem' bereits beendet, es ist, eigentlich, kein Poem, sondern eine lyrisch-dramatische Szene a la 'Die Besessene' daraus geworden, und die beiden Stücke haben sogar etwas Gemeinsames." (Zitiert nach Lesja Ukrainka, Werke in 12 Bänden, Band 3, S. 383).

direkten Widerstand auf, der unter den Bedingungen der Kolonialisierung und nationaler Erniedrigung nur als Wiederfinden eigener Würde und hartnäckige alltägliche Arbeit möglich ist. Ihr Aufruf weckt zwar manche Schlafende, findet aber keine Unterstützung der Elite, die sich von den historischen Vorurteilen und der Aktionsangst nicht freimachen kann. Und das Drama endet mit der Verbannung der Prophetin (in der ersten Variante wurde sie zwar als eine freiwillige und zeitweilige Verbannung dargestellt).

Die Hauptmotive der "babylonischen Dilogie" wurden in den späteren Dramen von Lesja Ukrainka unter verschiedenen Standpunkten und in vielen Aspekten entwickelt. Aus der formellen Sicht kann man über gewisse künstlerische Unvollkommenheit der "Babylonischen Gefangenschaft" und "Auf den Ruinen" im Vergleich mit den Texten von 1909-1913 sprechen. Aber ohne diese Erfahrung mit den biblischen Themen würde "der titanische Gang über die riesigen Stufen"⁷² der letzten Lebensjahre der Dichterin auch nicht möglich sein.

Zur Thematik und Problematik der Ideendramen

Die Sujets der Dramen von Lesja Ukrainka können in vier chronologisch-thematische Hauptschichten eingeteilt werden: biblische Themen (neben den Sujets aus der Hebräischen Bibel, die in diesem Buch vollständig vertreten sind, behandelte sie auch Motive des Evangeliums in den Dramen "Die Besessene", "Auf dem Feld des Blutes" und "Johanna, Frau des Chusa"), antike Mythologie ("Kassandra", "Orpheus' Wunder") und Geschichte ("Die Orgie", "Rufin und Priszilla", "In den Katakomben", "Advokat Martian"), neuere europäische Mythologie und Geschichte ("Drei Minuten", "In der Öde", "Der steinerne Wirt" (dieses Drama ist mehr unter dem Titel "Don Juan" bekannt), ukrainische Geschichte und Gegenwart ("Die Bojarin", "Die blaue Rose"). Außerdem stammen aus ihrer Feder zwei Märchendramen, nämlich "Das Waldlied" und "Das herbstliche Märchen", dramatische Dialoge "Aischa und Mohammed", "Der Abschied" sowie zahlreiche unvollendete dramatische Skizzen.

Der Historismus gehört – neben dem Dramatismus – zu den Konstanten des Schaffens der Dichterin. Dabei wählte sie solche historischen Themen, die mit

⁷² So charakterisierte der Historiker Mychajlo Hruschewskyj (1866-1934) die letzte Periode des Schaffens Lesja Ukrainkas. (Zitiert nach L. Masenko, In der babylonischen Gefangenschaft. Die Themen der nationalen und sozialen Unfreiheit in der Dramaturgie von Lesja Ukrainka. Kiew 2002, S. 7.)

den Umbruchzeiten und tragischen Geschehnissen verbunden sind: Untergang Trojas, Verfall Griechenlands unter der römischen Herrschaft, Christenverfolgungen in Rom, Emigration der Puritaner nach Nordamerika im 17. Jahrhundert, Terror während der Französischen Revolution 1789-1793. "Das herbstliche Märchen" stellt in allegorischer Form die Ereignisse der russischen Revolution von 1905 dar. Die meisten Dramen haben also mit den Themen nationaler bzw. religiöser Unterdrückung und dem Kampf gegen die Unterdrückung zu tun, und auch in den "überwiegend lyrischen" oder philosophischen Stücken wie "Das Waldlied" oder "Der steinerne Wirt" steht das Thema der Freiheit im Vordergrund. Das Verständnis der Freiheit als eines hohen Wertes und eines "gelobten Landes" schließt auch die Bereitschaft zum Kampf und Opfer ein.

Im Brief an Mychajlo Pawlyk⁷³ vom 14. Februar 1895 äußert die junge Lesja ihre Vision der Zukunft, die jetzt von ihren Landesleuten beinahe als eine Prophezeiung gesehen wird: "Wissen Sie, ich bin doch ein bißchen Optimistin, oder eher Progressistin, so denke ich, daß die Welt nicht zum schlechteren, sondern zum besseren geht, nur wünsche ich, daß sie doch schneller gehen würde, da so viel Kraft zugrunde geht und so viele Menschen umsonst umkommen. Und bei uns in der Ukraine muß noch so vieles umsonst verloren gehen (oder wird es so nur erscheinen, daß es umsonst ist?), bis daraus etwas Taugliches wird. Wahrscheinlich ist mir, wie allen meinen Kameraden, nur der vergebliche Tod beschieden, und mag es auch so sein, wenn es nur jemandem einen Lichtblick verschafft..."

Solche Uneigennützigkeit und Opferbereitschaft sind auch vielen Figuren aus Lesjas Dramen eigen, ob es sich um die Ergebenheit der Idee, der Heimat oder um die Liebe zwischen Mann und Frau handelt. Zwar wirken auch ihre positiven Figuren als komplizierte, widersprüchliche Charaktere, und bei aller Vorliebe zum Ideal des Rittertums stellt die Dichterin keine klassischen "Helden ohne Angst und Tadel" dar. Scheinbar erlitten ihre Helden eine volle Niederlage – aber die äußerliche Niederlage bedeutet für sie oft einen moralischen Sieg. Und geistige Freiheit wird auch zu einer ästhetischen Kategorie, wenn Lesja Ukrainka ihre Heldinnen etwa verkünden läßt: "Der Sklavengeist / kann jene höchste Schönheit nicht begreifen" ("Kassandra"), und "Kein Leid soll aber Schönheit überwinden" ("Das Waldlied"). Die Schönheit der Gestalten

⁷³ Mychajlo Pawlyk (1853-1815) – ein bekannter Schriftsteller, Journalist, Mitbegründer der Radikalen Partei (1890, zusammen mit Iwan Franko), der ersten sozial-demokratischen Institution in Galizien.

und der Sprache ihrer Dramaturgie bleibt bis jetzt in der ukrainischen Literatur unübertroffen und faszinierend.

Umstritten bleibt die Frage über die Religiosität des Schaffens von Lesja Ukrainka. In der sowjetischen Literaturkritik wurde die antiklerikale Färbung ihrer Dramen aus der Geschichte der Christenheit bzw. ihre scheinbar atheistische Ausdrücke besonders betont. Aber Lesja Ukrainka trat deutlich gegen historisches Christentum, weil sie in ihm auch eine Tendenz zur Sklaverei des Geistes sah⁷⁴. Ebenso kritisch äußerte sie sich, z.B. auch im Zusammenhang mit dem "neuen Evangelium" ihrer Zeit – dem Marxschen "Kapital", ungeachtet dessen, daß die Dichterin selbst an der sozial-demokratischen Bewegung beteiligt war und zur Popularisierung marxistischer Ideen in der Ukraine beitrug. Mit ihrem klaren und kritischen Verstand sah sie die Gefahr jeglichen Fanatismus und fand eine direkte Parallele zwischen der religiösen und nationalen Unterdrückung. Aber ihre Sympathie galt vielen ihrer Figuren, die als Träger christlicher Moral auftreten, und gefühlsmäßig wirken manche ihrer lyrischen Gedichte tief religiös. Besonders bemerkenswert scheint das unvollendete Gedicht ("Wenn ich nur wüßte"), wo Gott und Mensch als "Gleiche", als Mitstreiter und Gesprächspartner gezeigt werden. Und die *Prophetin Tirza* aus dem Drama "Auf den Ruinen" gilt als eine Selbstdarstellung der Autorin.

Lesja Ukrainka als Klassikerin und ihre Stellung in der Literatur der Moderne

Sowohl formelle als auch ideologische Merkmale der dramatischen Texte von Lesja Ukrainka weisen auf ihre Zugehörigkeit zum "neuen europäischen Drama", dessen bedeutendste Vertreter Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, George Bernard Shaw, Luigi Pirandello, Bertolt Brecht sind. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt sich im dramatischen Schaffen dieser Autoren die Tendenz zum verstärkten Psychologismus (als Ergebnis der Erfahrungen mit realistischem Roman), Synthetismus des Genres (die Bühnenkunst wurde besonders von der expressionistischen Malerei beeinflußt), und später zeigt sich

⁷⁴ Vgl. im Brief an Agatangel Krymski von 27.01.1906: "Ich nehme die Theorie von Tolstoj und vielen anderen nicht an, daß das heutige Christentum eine Aberration oder Krankheit dieser Religion sei. Nein! In den ältesten Schriftdenkmälern, in der "Apostelgeschichte", in den Paulus-Briefen, in den authentischen Fragmenten der galiläischen Propaganda sehe ich den Kern dieses Sklavengeistes, dieses engerzigen politischen Quietismus... Wie Sie wollen, aber nicht umsonst wird in den Gleichnissen und im Evangelium so oft das Wort 'Knecht' und Antithese 'Herr und Knecht' gebraucht, als eine einzige mögliche Form der Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Gottheit."

bei ihnen ein prinzipiell neuer Charakter des Konflikts, der seit Aristoteles' "Poetik" und bis zu neuen klassizistischen Theorien stets in Form der Intrige auftrat. Das neue europäische Drama verzichtet entweder völlig auf die äußerliche Intrige oder parodiert sie (Shaw, Wilde). Die Intrige wurde durch die Gegenüberstellung der Ideen, Weltanschauungen, Weltwahrnehmungen abgelöst. Die dramatischen Figuren fungieren oft als typisierte Ideenträger, und deren ideologische Auseinandersetzung ermöglicht nicht nur traditionelle äußerliche Handlung, sondern auch symbolische Handlung mit einem dem Text unterlegtem Leitmotiv, allegorische und metaphorische Anspielungen, verschiedene psychologische Hintergründe.

Lesja Ukrainka beherrschte die neuen dramatischen Methoden und Verfahren und wählte solche Themen und Formen, die sich deutlich von der Programmiertheit einheimischer Literatur und Theaters auf engen Provinzialismus und "aktuelle Fragen" distanzierten.⁷⁵ In ihren Briefen und literaturkritischen Artikeln betont sie zwar einen gewissen Einklang eigener Ziele mit der Entwicklung des naturalistisch-symbolistischen Dramas, weist aber auf die Begrenztheit des Naturalismus und Symbolismus hin und meint, daß die neuromantische Strömung am meisten dem Zeitgeist entspricht.

Die meisten Literaturkritiker sehen ihr Werk auch als einen bedeutenden Beitrag zur europäischen Neuromantik, auch wenn manche stilistische Eigenschaften ihrer Dramen vom neuromantischen Kanon wesentlich abweichen. Wie alle großen Dichter läßt sie sich nicht einfach zu einer historischen Richtung oder formellen literarischen Schule zählen, ihr Schaffen weist einen großen Reichtum an Ideen und künstlerischen Methoden sowie stilistische Vielfältigkeit auf.

Aber eine Besonderheit ihrer Dramen kann zweifellos als "typisch klassisch" bestimmt werden. Das ist "die totale Anwesenheit" der Autorin im Text, wo sie überall ihre führende Rolle spüren läßt, angefangen von der Grundidee und Struktur bis zu einzelnen Bühnenanweisungen. Deshalb ist es auch nicht leicht zu bestimmen, wo die Grenze zwischen dem biographischen Autor, dem Autor als lyrischem Held und den von ihm dargestellten Figuren verläuft. Manchmal kann man gar nicht verstehen, "auf wessen Seite die Autorin steht" (wie z.B. im Dialog "Im Haus der Arbeit, im Land der Knechtschaft", wo die beiden Sklaven aus ihrer Sicht recht zu haben scheinen). Die Vieldeutigkeit und Ambivalenz, das Vorhandensein mehrerer Standpunkte,

⁷⁵ Dabei warfen die Literaten-Kollegen ihren Dramen "Mangel an ausgedrückter Tendenz" vor, und die typische Reaktion "eines einfachen Lesers" sollte sein: "Es ist schön gemacht, aber wozu?"

breite Polyphonie, wo die Autorenstimme ein Leitmotiv führt, – alle diese Merkmale sind klassisch. Und als Klassikerin entwickelte Lesja Ukrainka jene allseitige Sicht, die den anderen immer wieder neue Perspektiven öffnet.

Kiew, im November 2004

Ausgewählte Literatur

Lesja Ukrainka, Werke in 12 Bänden. Kiew 1975-1979.

Babyschkin, O., Dramaturhija Lesi Ukrainky (*Dramaturgie von Lesja Ukrainka*). Kiew: Dershmuśwydaw, 1963.

Jewschan, M., Krytyka, Literaturosławstso. Estetyka (*Kritik. Literaturwissenschaft. Ästhetik*). Kiew: Osnowy, 1998.

Humenjuk, V., Schlach do "Odershymoji". Twortsche stanowlennja Lesi Ukrainky – dramaturha (*Der Weg zur "Besessenen". Werdegang des dramatischen Schaffens von Lesja Ukrainka*). Simferopol: Tawrija 2002.

Karmasina, M., Lesja Ukrainka. Kiew: Alternatywy, 2003.

Kostenko, L., Henij w umowach sablokowanego kultury (*Das Genie unter den Bedingungen der blockierten Kultur*). Urok ukraïnskoji, Heft 5, Kiew 2001.

Kwitka, K., Na rokowyni smerti Lesi Ukrainky (*Zum Todestag von Lesja Ukrainka*). Spohady pro Lesju Ukrainku (*Erinnerungen an Lesja Ukrainka*). Kiew: Chudoshnja Literatura, 1971.

Lesja Ukrainka i sutschasnist'. Sbirnyk naukowych praz (*Lesja Ukrainka und die Moderne. Sammlung wissenschaftlicher Beiträge*). Lutsk 2003.

Masenko, L., U Wawylonskomu poloni. Temy nazionalnoji ta sozialnoji newoli u dramaturhiji Lesi Ukrainky (*In der Babylonischen Gefangenschaft. Die Themen der nationalen und sozialen Unfreiheit in der Dramaturgie von Lesja Ukrainka*). Kiew: Sonjaschnyk, 2002.

Odartschenko, P., Lesja Ukrainka: Roswidky risnych rokiw (*Lesja Ukrainka: Studien verschiedener Jahre*). Kiew 1994.

Sborowska, N., Moja Lesja Ukrainka (*Meine Lesja Ukrainka*). Ternopil: Dshura, 2002.

Stawyżkij, O., Lesja Ukrainka: Etapy twortschoho schljachu (*Lesja Ukrainka: Etappen des Schaffens*). Kiew: Naukowa Dumka, 1976.

Erhard Roy Wiehn

Gegen Knechtschaft und Gefangenschaft

Daß Gestalten und Stoffe der hebräischen Bibel von vielen Dichtern und Literaten in aller Welt seit jeher in eigenen Werken benutzt und verarbeitet wurden, ist eine ebenso bekannte wie gleichwohl bemerkenswerte Tatsache. Die biblischen Themen bei *Lesja Ukrainka* alias Larissa Petriwna Kosatsch (1871-1913) waren zumindest im deutschen Sprachraum bis jetzt fast ebenso unentdeckt wie die Dichterin selbst, immerhin die bedeutendste Literatin der Ukraine überhaupt.⁷⁶ In Lesja Ukrainkas Heimat selbst gibt es natürlich vielerorts Denkmäler, nach ihr benannte Straßen und Plätze und die Pädagogische Hochschule in der westukrainischen Stadt Lusk,⁷⁷ seit 1993 Wolyner Staatliche Universität, trägt den Namen Lesja Ukrainka schon seit den 1970er Jahren.

Die frühesten hier gesammelten Werke stammen aus dem Jahre 1896, einer Zeit also, in der Palästina durch die zionistische Bewegung erstmals wieder ganz real in den Mittelpunkt des Interesses der jüdischen wie nichtjüdischen Welt zu rücken begann. Im Herbst 1898 weilte Theodor Herzl im Heiligen Land, um den deutschen Kaiser Wilhelm II. dafür zu gewinnen, sich beim türkischen Sultan Abdul Hamid für ein jüdisches Siedlungsgebiet in Palästina einzusetzen.⁷⁸ Noch vor dem Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden nämlich im zaristischen Rußland grausamste Pogrome statt, die erste Welle ab 1881, die zweite von 1903 bis 1906, dabei auch der schreckliche Pogrom von Kischinew, den Chaim Nachman Bialik 'In der Stadt des Schlachtens' zu verewigen suchte.⁷⁹ Auch das ukrainische Volk war damals unterdrückt und der ukrainische Nationaldichter Taras Grigorjewitsch Schewtschenko (1814-1881) bereits 1847-1857 mit Schreibverbot verbannt.⁸⁰

⁷⁶ Lesja Ukrainka weist bei GOOGLE im Herbst 2004 zahlreiche Einträge auf, vor allem in englischer Sprache, aber auch auf deutsch, jedoch nur einen einzigen deutschen Buchhinweis, nämlich J. v. Bojko-Blochyn, H. Rothe, F. Scholz (Hg.), *Lesja Ukrainka und die europäische Literatur*. Wien 1992.

⁷⁷ Stadt ihrer Kindheit, da ihr Vater dort einige Jahre als Staatsbeamter gedient hatte.

⁷⁸ Dazu Erhard Roy Wiehn, *Dajenu II – Eine denkwürdige Dienstreise nach Israel*. Konstanz 1988, S. 65ff., 73, 98f. etc.

⁷⁹ Salzburg und Wien 1990.

⁸⁰ Zunächst Leibeigener, 1838 freigekauft, studierte Malerei an der St. Petersburger Akademie, 1847 verbannt und mit Schreibverbot belegt, 1858 begnadigt, zwangsweise in St. Petersburg, erhab die ukrainische Volkssprache zur Literatursprache, erhielt Anregungen auch aus der Bibel.

Lesja Ukrainka behandelt die "Babylonische Gefangenschaft" gleich zweimal, nämlich Anfang 1903 und im Herbst 1904 (genau vor 100 Jahren!), die "Ägyptische Sklaverei", biblisch-historisch weit vor der "Babylonischen Gefangenschaft" datiert, hingegen im Herbst 1906. Von essentieller Bedeutung für die jüdische Tradition und Identität war und ist nach 430 Jahren Knechtschaft der "Auszug aus Ägypten", dessen am jüdischen Pessachfest so gedacht werden muß, als sei man selbst dabei gewesen. Denn dieser *Exodus* bedeutet nichts weniger als die Geburt der jüdischen Nation, und die Erinnerung daran wird nicht zuletzt deshalb als "Fest *unserer* Freiheit" gefeiert. Die "Babylonische Gefangenschaft" hatte von 586 bis 538 v.u.Z. hingegen weniger als 50 Jahre gedauert, nicht alle Exilierten sind alsdann ins Heilige Land zurückgekehrt, und doch begann mit dem anschließenden Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem ein neues jüdisches Leben im einst verheilten Land bis zur einstweiligen Vernichtung Jerusalems durch die Römer anno 70, durch die folgenden Jahrhunderte *im Lande* dennoch fortgesetzt und nach der Wiederbegründung des jüdischen Staates Israel im Jahre 1948 völlig neu formiert.⁸¹

Die Thematik der "Knechtschaft und Gefangenschaft" mochte Lesja Ukrainka im zaristischen Rußland zugleich als ur-ukrainische Problematik erschienen sein, wobei ihr jüdische Erfahrung und Tradition die Hoffnung vermittelten haben könnten, daß es Befreiung und Freiheit tatsächlich geben kann und gibt. Auch die Metaphern "Wüste und Wasser" sowie "Volk und Prophet" dürften zeitgenössischer ukrainischer Erfahrung entsprochen haben, obwohl es dann noch 85 Jahre, d.h. ca. drei Generationen dauern sollte – also im Vergleich zu den Kindern Israels gewissermaßen zweimal "40 Jahre Wüstenwanderung" –, bis die Ukraine schließlich im August 1991 ihre Unabhängigkeit und Freiheit fand. Im alten Israel mußte die alte Sklavengeneration ausgestorben sein, bevor eine neue Generation das Gelobte Land betreten durfte, und bis auf den heutigen Tag wird der "Ägyptischen Knechtschaft" auch warnend gedacht, da die Gefahr des Rückfalls in alte Sklavenmentalität geblieben ist. Das "Babylonische Exil" ist unvergessen, weil es auch Positives zeitigte. Die uralten biblischen Erfahrungen haben jedenfalls ihre höchstaktuelle Bedeutung behalten, was in gewissem Maße vielleicht auch für Lesja Ukrainkas Dichtung gilt, nicht zuletzt in der Zeit der "Orange-Revolution" in der Ukraine im Herbst des Jahres 2004.

Die einzige deutschsprachige Buchpublikation, die zur Zeit im Internet zu finden ist, wurde unter dem Titel 'Lesja Ukrainka und die europäische Lite-

⁸¹ Sami Scharon, *Hebräer – Juden – Israelis*. Konstanz 2003, S. 110ff. und 373ff.

ratur' von Jurij Bojko-Blochyn, Hans Rothe und Friedrich Scholz herausgegeben (Böhlau Köln, Weimar, Wien 1994),⁸² wobei es sich um Materialien einer Tagung aus dem Jahre 1988 in München handelt. Jurij Bojko-Blochyn weist in diesem Sammelband darauf hin, die Thematik der Dramen Lesja Ukrainkas seien mit verschiedenen Epochen und Völkern verbunden, so auch mit den Juden.⁸³ Zur hier ausgewählten Judaica-Thematik bemerkt Erwin Wedel: "so wie 'Israel' für die 'gefangene', 'geknechtete' Ukraine steht 'Babylon' für das siegreiche mächtige Moskoviterreich. Auch 'Ägypten' kann sich auf die Ukraine beziehen..."⁸⁴ Und in den Gedichten, die dem biblischen Stoffkreis zuzuordnen seien, erscheine mehrmals das Motiv des "Gelobten Landes".

Nadiya Medvedovska (Nationale Taras Schewtschenko Universität Kiew) ist für die Idee zu dieser Schrift und für die Übertragung aller hier gesammelten Beiträge aus dem Ukrainischen ins Deutsche sehr herzlich zu danken, nicht zuletzt auch für die produktive Abschlußdiskussion Mitte November 2004 in Kiew. Daß nämlich Lesja Ukrainka nun erstmals gerade mit ihren 'Judaica' in deutscher Sprache erscheinen kann, ist natürlich nicht nur eine Bereicherung unserer *Edition Schoáh & Judaica*, sondern überhaupt sehr erfreulich, wenn man bedenkt, daß es sich beim Volk der Ukraine um das zweitgrößte slawische Volk handelt,⁸⁵ und zwar mit einer im Westen weithin unbekannten Literatur. Es erscheint hier übrigens auch erwähnenswert, daß Lesja Ukrainka schon als Mädchen Deutsch gelernt hatte,⁸⁶ sich mit Goethe, Schiller und Gerhart Hauptmann befaßte sowie einen Teil von Heinrich Heines 'Buch der Lieder' und 'Atta Troll' ins Ukrainische übersetzte.⁸⁷ Herzlich zu danken ist auch Jacqueline Puci für ihre Korrekturarbeit und Gabriela Kruse-Niermann M.A. (beide Universität Konstanz) für die freundliche Erstellung einer pdf-Datei. – Was publiziert und in etlichen Bibliotheken der Welt hoffentlich gut aufgehoben ist, wird vielleicht nicht so schnell vergessen.

Chanukka 5765 - 8.12.2004

⁸² Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien, Band 18.

⁸³ Jurij Bojko-Blochyn et al. (Hg.), *Lesja Ukrainka und die europäische Literatur*. Köln, Weimar, Wien 1994, S. 17.

⁸⁴ Erwin Wedel in Jurij Bojko-Blochyn et al. (Hg.), a.a.O., S. 95f.

⁸⁵ Ebenda, S. 63; siehe auch Eberhard Heyken, *Die deutsch-ukrainischen Beziehungen – gestern, heute und morgen*. Konstanz 2002.

⁸⁶ Ebenda, S. 69.

⁸⁷ Albert Kipa in Jurij Bojko-Blochyn et al. (Hg.), a.a.O., S. 151.

Dr. Nadiya Medvedovska

geboren 1975 in Wyschetaressiwka (Provinz Dnipropetrovsk, Ukraine). 1982-1992 Besuch der Mittelschule in Wyschetaressiwka. 1992-1997 Studium der Germanistik an der Taras-Schewtschenko-Universität Kiew, 1997-2000 Forschungsstudium (Doktorantur), 2000-2001 Stipendiatin von DAAD, Forschungsaufenthalt an der Universität Konstanz. Seit 1997 Lektorin am Lehrstuhl für Germanistik Kiewer Taras-Schewtschenko-Universität, unterrichtet deutsche Sprachgeschichte und praktisches Deutsch. 2003 Promotion zum Dr. phil. Seit 1995 literarische bzw. literatur-kritische Tätigkeit im Verlag Smoloskyp (Kiew), Aufzeichnungen verschiedener literarischer Wettbewerbe, Veröffentlichungen origineller Gedichte und der Übersetzungen aus dem Deutschen und Englischen in ukrainischen Zeitschriften und Sammelbänden.

Dr. Drs. h.c. Erhard Roy Wiehn, M.A.

Professor (em.) im Fachbereich Geschichte und Soziologie der Universität Konstanz; Honorarprofessor der Universität Iași/Rumänien; seit 1992 Beauftragter der Universität Konstanz für die Zusammenarbeit mit der Nationalen Taras Schewtschenko Universität Kiew / Ukraine. Veröffentlichungen vor allem zur Schoáh und Judaica, darunter auch etliche Titel zur Geschichte der Juden und zum Holocaust in der Ukraine (siehe Seite 101ff., insbes. S. 103, 106f., 110ff.)

Sami Scharon

Hebräer - Juden - Israelis

Zur Entwicklung eines Volkes

Mehr als 3000 Jahre Geschichte neu erzählt



Herausgegeben von Erhard Roy Wiehn

Hartung-Gorre Verlag Konstanz

Edition Shoáh & Judaica/Jewish Studies

von/by Prof. Erhard Roy Wiehn



Hartung-Gorre Verlag/Publishers, Konstanz, Germany

Titel 12/2004 <http://www.uni-konstanz.de/soziologie/judaica>

Inhalt: 1. Israelia und Judaica / Jewish Studies; 2. Jüdische Geschichte / Jewish History; 3. Jüdische Biographien und Familiengeschichten / Jewish Biographies; 4. Gedenkschriften zur Schoáh / Shoáh Memorial Books; 5. Jüdische Überlebens- und Nichtüberlebensschicksale / Jewish Fates; 6. Schoáhrelevante Schriften / Books related to the Shoáh; 7. Konstanzer Schriften zur Schoáh & Judaica (von jungen WissenschaftlerInnen / By young scholars); 8. Fiction; 9. Romane / Novels; 10. Weitere Schriften von / Other Publications by Erhard Roy Wiehn; 11. Schriften weiterer AutorInnen im Verlag / Books by Other Authors; 12. *Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft*, herausgegeben von Horst Bayer und Erhard Roy Wiehn.

**1. Israelia und Judaica/Jewish Studies (nach Erscheinungsjahr)
verfaßt oder bearbeitet und herausgegeben von Erhard Roy Wiehn**



Erhard Roy Wiehn u. *Heide Mirjam Wiehn**, Dajénu - Tagebuch einer Israelreise. Konstanz 1986, 2. Auflage 1987, 326 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-079-7

Erhard Roy Wiehn, Dajénu II - Eine denkwürdige Dienstreise nach Israel. Konstanz 1988, 464 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89191-186-6 (*vergriffen*).

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Judenfeindschaft - Eine öffentliche Vortragsreihe an der Universität Konstanz 1989. Konstanz 1989, 303 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-272-2

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Juden in der Soziologie - Eine öffentliche Vortragsreihe an der Universität Konstanz 1989. Konstanz 1989, 350 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89191-312-5

Erhard Roy Wiehn, Schriften zur Schoáh und Judaica (I). Konstanz 1992, 595 Seiten, 34,77 €. ISBN 3-89191-536-5

Erhard Roy Wiehn, Gewarnt - Kolumnen zur Lage, Vorworte und Rezensionen. Schriften zur Schoáh und Judaica (II) 1991-1994. Konstanz 1994, 136 Seiten, 9,20 €. ISBN 3-89191-753-8 (*vergriffen!*)

Erhard Roy Wiehn, Keine Entwarnung - Kolumnen zur Lage, Schriften zur Schoáh und Judaica (III) 1994-1997. Konstanz 1997, 285 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89649-111-3 (*vergriffen!*)

Erhard Roy Wiehn, Bleibende Warnungen I - Schriften zur Schoáh und Judaica 1997-1999 (IV). Konstanz 1999, 222 Seiten, 18,41 €. ISBN 3-89649-414-7

Erhard Roy Wiehn, Bleibende Warnungen II - Schriften zur Schoáh und Judaica 1999-2003 (V) sowie ausgewählte Briefe, Berichte und Rezensionen seit 1984. Konstanz 2004, 362 Seiten, 28,- €. ISBN 3-89649-904-1

* AutorInnen dieser Edition kursiv.

Israel A. Ben Yosef, *Lebendiges Judentum - Betrachtungen eines Rabbiners 1990-1995*. Gedächtnischrift. Konstanz 1995, 213 Seiten, 15,08 €. ISBN 3-89191-927-1

Israel A. Ben Yosef, *Lebendiges Judentum II - Predigten und Betrachtungen eines Rabbiners 1990-1995*. Bearbeitet von Rafael u. Ursula-Hava Rosenzweig. Konstanz 1999, 219 Seiten, 22,50 €. ISBN 3-89649-382-5

I. Hirsch, *Maimonides - Persönlichkeit und Werk*. (1935) Aus dem Tschechischen von Avri Salomon. Konstanz 2003, 50 Seiten, 8,- €. ISBN 3-89649-877-0

Josef N. Rudel, *Wir schöpfen Kraft aus Tränen - Leitartikel aus 'Die Stimme'* Tel Aviv, Monatsschrift der Bukowiner Juden 1993-1997. Konstanz 1997, 83 Seiten, 10,12 €. ISBN 3-89649-139-3

Yoel Sher, *Zum Frieden unterwegs - Botschaften eines israelischen Botschafters in Österreich, der Slowakei und Slowenien 1995-1998*. Konstanz 1998, 108 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-263-2

Andrei Oișteanu, *Das Bild des Juden in der rumänischen Volkskultur. - Eine Auswahl scheinbar positiver Vorurteile*. Aus dem Englischen von Marie-Elisabeth Rehn. Konstanz 2002, 49 Seiten, 14,80 €. ISBN 3-89649-816-9

Lesja Ukrainka, Judaica – Babylonische Gefangenschaft und andere Gedichte. Aus dem Ukrainischen von Nadiya Medvedovska. Konstanz (Januar) 2005, 99 Seiten. ISBN 3-89649-964-5: Neu!

Autoren jüdischer Herkunft

Valeriu Marcu, "Ein Kopf ist mehr als vierhundert Kehlköpfe" - Gesammelte Essays. Im 60. Todesjahr Valeriu Marcu zum Gedenken. Ausgewählt und kommentiert von Andrei Corbea-Hoisié, herausgegeben von Erhard Roy Wiehn. Konstanz 2002, 251 Seiten, 26,00 €. ISBN 3-89649-736-7

2. Jüdische Geschichte / Jewish History (in order of publication) bearbeitet und herausgegeben von Erhard Roy Wiehn



2.1. In Deutschland / In Germany

Hans Nothnagel u. Ewald Dähn, *Juden in Suhl - Ein geschichtlicher Überblick*. Konstanz 1995, 310 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89191-742-2

Werner Simsohn, *Juden in Gera I - Ein geschichtlicher Überblick*. Konstanz 1997, 286 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-112-1.

Werner Simsohn, *Juden in Gera II - Jüdische Familiengeschichten*. Konstanz 1998, 334 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-260-8

Hans David Blum, *Juden in Breisach - Von den Anfängen bis zur Schoáh*. 12.-19. Jahrhundert. Band 1. Konstanz 1998, 275 Seiten, 19,94 €. ISBN 3-89649-362-0

Marie-Elisabeth Rehn, Juden in Norderdithmarschen - im Spiegel von Niederlassungsgesuchen des 19. Jahrhunderts. Konstanz 2000, 179 Seiten, 18,41 €. ISBN 3-89649-525-9

Werner Simsohn, *Juden in Gera III - Judenfeindschaft in der Zeitung. Leben, Leiden im NS-Staat, Folgen 1933-1945*. Konstanz 2000, 222 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-413-9

Marie-Elisabeth Rehn, Juden in Friedrichstadt - Die Vorstandsprotokolle der Israelitischen Gemeinde von 1802-1860. Konstanz 2001, 118 Seiten, 20,45 €. ISBN 3-89649-646-8

Marie-Elisabeth Rehn, Juden in Süderdithmarschen - Fremde im eigenen Land. Herzogtum Holstein 1799-1858. Konstanz 2003, 148 Seiten, 8-- €. ISBN 3-89649-829-0

Volker Boch, Juden in Gemünden - Geschichte und Vernichtung einer jüdischen Gemeinde im Hunsrück. Vorwort Hans Schlemper. Konstanz 2003, 70 S., 9,80 €. ISBN 3-89649-824-X

2.2. Andere Länder / Other Countries

Dmitry B. Peisakhov, Jüdisches Leben in Kiew - Eine Fotodokumentation. (Einführung in deutsch, englisch u. russisch) Konstanz 1992/93, 200 Seiten, 18,41 €. ISBN 3-89191-551-9

Jehuda L. Stein, Juden in Krakau - Ein geschichtlicher Überblick 1173-1939. Konstanz 1997, 137 Seiten, 15,34 €. ISBN 3-89649-201-2 (vergriffen!)

Itzik Schwarz-Kara, Juden in Podu Iloaiei - Zur Geschichte eines rumänischen Shtetls. Aus dem Rumänischen von Julian Comanean und Sieglinde Domurath. Konstanz 1997, 103 Seiten, 13,29 €. ISBN 3-89649-202-0

Josef N. Rudel, Das waren noch Zeiten - Jüdische Geschichten aus Czernowitz und Bukarest. Konstanz 1997, 70 Seiten, 8,18 €. ISBN 3-89649-138-5

Israel A. Glück, Kindheit in Lackenbach - Jüdische Geschichte im Burgenland. Konstanz 1998, 83 Seiten, 12,78 €. ISBN 3-89649-370-1

Solomon Atamuk, Juden in Litauen - Ein geschichtlicher Überblick vom 14. bis 20. Jahrhundert. Aus dem Litauischen von Zwi Grigori Smoliakov. Konstanz 2000, 340 Seiten, 29,65 €. ISBN 3-89649-200-4.

Victor Rusu, Damals im Shtetl - Jüdisches Leben in Rumänien. Erlebte und überlieferte Geschichten. Aus dem Rumänischen von Kathrin Lauer. Konstanz 2001, 166 Seiten, 24,52 €. ISBN 3-89649-671-9

Erhard Roy Wiehn, Juden in Thessaloniki - Die alte sephardische Metropole im kurzen historischen Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Schoah 1941-1944. Konstanz 2001, 50 Seiten, 14,80 €. ISBN 3-89649-718-9

Erhard Roy Wiehn, Ewrai sti Thessaloniki - Jews in Thessaloniki. (ins Griechische übertragen von Rudolf Amariglio, translated into English from James Stuart Brice. Konstanz 2004. ISBN 33-89649-909-2

Jakob Honigsmann, Juden in der Westukraine - Jüdisches Leben und Leiden in Ostgalizien, Wolhynien, der Bukowina und Transkarpatien 1933-1945. Aus dem Russischen von Juri Schatton, herausgegeben von Raymond M. Guggenheim u. Erhard Roy Wiehn. Konstanz 2001, 380 Seiten, 35,10 €. ISBN 3-89649-647-6

Haya Meiri-Minerbi, Juden in Kesmark und Umgebung zur Zeit der Schoah - Jüdisches Leben und Leiden in der Slowakei. Konstanz 2002, 43 Seiten, 14,80 €. ISBN 3-89649-811-8

Sami Scharon, Hebräer - Juden - Israelis - Zur Entwicklung eines Volkes. Mehr als 3000 Jahre Geschichte neu erzählt. Konstanz 2003, 537 Seiten, 24,80 €. ISBN 3-89649-868-1

3. Jüdische Biographien und Familiengeschichten / Jewish Biographies bearbeitet und herausgegeben von Erhard Roy Wiehn



3.1. In und aus Deutschland / In and from Germany

Bernhard Mayer, Interessante Zeitgenossen / Interesting Contemporaries - Lebenserinnerungen eines jüdischen Kaufmanns und Weltbürgers 1866-1946 (deutsch u. englisch). Konstanz 1998, 378 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89191-888-7

Erwin Rehn & Marie-Elisabeth Rehn, Die Stillschweigs - Von Ostrowo über Berlin und Peine nach Heide in Holstein bis zum Ende in Riga, Theresienstadt und Auschwitz. Eine jüdische Familiensaga 1862-1944. Konstanz 1998, 216 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-259-4

Jerry Lindenstrauss, Eine unglaubliche Reise - Von Ostpreußen über Schanghai und Kolumbien nach New York. Jüdische Familiengeschichte 1929-1999. Konstanz 1999, 108 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-441-4

Tutti Jungmann-Bradt, Die Bradts - Jüdische Familiengeschichte aus Berlin 1870-1999/The Bradts - History of a Jewish Family from Berlin 1870-1999 (Englisch von James Stuart Brice). Konstanz 1999, 130 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-392-2

3.2. Deutschland und Israel / Germany and Israel

Gerschon Monar, Verpflanzt und neu verwurzelt - Eine jüdische Familiengeschichte aus Leipzig und Halle in Israel 1924-1994. Konstanz 1995, 147 Seiten, 11,25 €. ISBN 3-89191-887-9

Leo Picard, Vom Bodensee nach Erez Israel - Pionierarbeit für Geologie und Grundwasser seit 1924. Konstanz 1996, 290 Seiten, 19,94 €. ISBN 3-89191-799-6

Fritz Joseph Heidecker, Die Brunnenbauer - Jüdische Pionierarbeit in Palästina 1934-1939. Konstanz 1998, 258 Seiten, 23,01 €. ISBN 3-89649-342-6

Uri Toeplitz, Und Worte reichen nicht - Von der Mathematik in Deutschland zur Musik in Israel. Eine jüdische Familiengeschichte 1812-1998. Mit einem Vorwort von Niels Hansen. Konstanz 1999, 2. Aufl. 2000, 276 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89649-351-5

Nathan Höxter, Jüdische Pionierarbeit - Nach Kindheit und früher Jugend in Berlin ein Leben im Kibbuz Geva und neue Brücken nach Deutschland 1916-2000. Konstanz 2000, 142 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-612-3

Manfred Mosche Gerson, Ein Leben im 20. Jahrhundert - Von Westpreußen über Berlin und Hannover durch Amerika, NS-Deutschland und Lettland nach Israel 1906-1982. Konstanz 2002, 315 Seiten, 31,90 €. ISBN 3-89649-735-9

3.3. Andere Länder / Other Countries

Mirjam Bercovici-Korber, Was aus ihnen geworden ist - Jüdische Familiengeschichten aus Rumänien 1855-1995. Konstanz 1996, 124 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-002-8

Hedwig Brenner, Jüdische Frauen in der bildenden Kunst - Ein biographisches Verzeichnis. Geleitworte von Pnina Navé Levinson und Margarita Pazi s.A. Konstanz 1998, 236 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-199-7

Mirjam Bercovici & Beno Hoișie, Die Letzten vielleicht - Alte jüdische Menschen in Bukarest und Jassy. Vorwort von Andrei Corbea-Hoișie. Konstanz 1998, 104 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-328-0

Marcel Pauker, Ein Lebenslauf - Jüdisches Schicksal in Rumänien 1896-1938. Mit einer Dokumentation zu Ana Pauker. Herausgegeben von William Totok und Erhard Roy Wiehn. Konstanz 1999, 194 Seiten, 17,38 €. ISBN 3-89649-371-X

Jehuda L. Stein, Die Steins - Jüdische Familiengeschichte aus Krakau 1830-1999. Konstanz 1999, 148 Seiten, 16,36 €. ISBN 3-89649-417-1

Matei Gall, Finsternis - Durch Gefängnisse, KZ Wapniarka, Massaker und Kommunismus. Ein Lebenslauf in Rumänien 1920-1990. Konstanz 1999, 338 S., 24,54 €. ISBN 3-89649-416-3

Jarmila Potůčková-Taussigová, Die Taussigs - Jüdische Familien- und Leidengeschichte in Böhmen und Mähren 1909-1989. Konstanz 2000, 58 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-543-7

Eduard Goldstücker, Die russische Revolution - Hoffnung und Enttäuschung. Konstanz 2001, 43 Seiten, 13,60 €. ISBN 3-89649-698-0

Anna Ornstein, Versklavung und Befreiung - Jüdische Schicksale aus Ungarn als zeitgemäße Pessachgeschichten. Mit Radierungen von Stewart Goldman. Aus dem Englischen von Martin Goßmann. Konstanz 2001, 101 Seiten, 14,80 €. ISBN 3-89649-714-6

Schlomo Gruber, Schläjme - Von Ungarn durch Auschwitz-Birkenau, Fünfteichen und Görlitz nach Israel. Jüdische Familiengeschichte 1859-2001. Konstanz 2002, 141 Seiten, 22,00 €. ISBN 3-89649-757-X

Margit Bartfeld-Feller, Am östlichen Fenster - Gesammelte Geschichten aus Czernowitz und aus der sibirischen Verbannung. Konstanz 2002, 270 Seiten, 30,95 €. ISBN 3-89649-672-7

Rachel Bernheim-Friedmann, Ohrringe im Keller - Von Transkarpatien durch Auschwitz-Birkenau nach Israel. Konstanz 2002, 170 S., 22,- €. ISBN 3-89649-756-1

Mosche Robert Fischl, Wiener - Jude - Israeli - Jüdische Familiengeschichte in Österreich und Israel 1928-1964. Konstanz 2002, 100 S., 18,50 €. ISBN 3-89649-787-1

Zeev Milo, Im Satellitenstaat Kroatien - Eine Odyssee des Überlebens 1941-1945. Konstanz 2002, 256 Seiten, 26,00 €. ISBN 3-89649-809-6

Jerzy Czarnecki, Mein Leben als "Arier" - Jüdische Familiengeschichte in Polen zur Zeit der Shoah und als Zwangsarbeiter in Deutschland. Konstanz 2002, 99 Seiten, 21,00 €. ISBN 3-89649-815-0: Neu!

Elke Bredereck, Menschen jüdischer Herkunft - Selbstbilder aus St. Petersburg, Vilnius und Berlin. Konstanz 2004, 160 Seiten 14,80 €. ISBN 3-89649-882-7

Franka Kühn, Dr. Eduard Reiss - Der erste jüdische Bürgermeister von Czernowitz 1905-1907. Vorwort von Peter Rychlo. Konstanz 2004, 81 Seiten, 13,80 €. ISBN 3-89649-891-6:

Iulia Deleanu, Leben für andere - Jüdische Porträts aus Rumänien. Aus dem Rumänischen von Mirjam Bercovici. Konstanz 2004, 124 S. ISBN 3-89649-907-6

Hedwig Brenner, Jüdische Frauen in der bildenden Kunst II. - Mit einer CD mit mehr als 1.500 Bildern und einer speziellen Homepage. Konstanz 2004, 376 Seiten, 24,80 €. ISBN 3-89649-913-0: Neu!

Inge Auerbacher, Jenseits des gelben Sterns – Ein neues Leben in Amerika. Konstanz 2005 (*in Vorbereitung!*)

3.4. Literarisierte Autobiographien

Selma Kahn, Der Weg ins Dritte Reich - Ein autobiographischer Roman. Konstanz 2002, 246 Seiten, 24,50 €. ISBN 3-89649-760-X

Sami Scharon, Gestritten, gekämpft und gelitten - Von Danzig nach Erez Israel, bei der britischen Armee in Nordafrika, mit der 'Jewish Brigade Group' durch Italien, Deutschland, Holland und Belgien, dann Offizier in der israelischen Armee 1923-1948. Konstanz 2002, 304 Seiten, 29,80 €. ISBN 3-89649-761-8

Sassona Dachlika, "Volksfeinde" - Von Czernowitz durch Sibirien nach Israel. Eine Erzählung. Konstanz 2002, 140 Seiten, 22,00 €. ISBN 3-89649-802-9

Schraga Golani, Brennendes Leben - Von Pabianice und Piotrków in Polen durch die Lager Skarzysko, Kamienna, Blizyn, Auschwitz-Birkenau, Ohrdruf bis zur Befreiung in Buchenwald. Konstanz (Dezember) 2004. ISBN 3-89649-955-6: Neu!

4. Gedenkschriften zur Schoáh / Shoáh Memorial Books

verfaßt oder bearbeitet und herausgegeben von Erhard Roy Wiehn



4.1. Deutschland / Germany

Erhard Roy Wiehn, Novemberpogrom 1938 - Die 'Reichskristallnacht' in den Erinnerungen jüdischer Zeitzeugen der Kehilla Kedoscha Konstanz 50 Jahre danach als Dokumentation des Gedenkens. Konstanz 1988, 314 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-173-4

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Oktoberdeportation 1940 - Die sogenannte 'Abschiebung' der badischen und saarpfälzischen Juden in das französische Internierungslager Gurs und andere Vorstationen von Auschwitz 50 Jahre danach zum Gedenken. Mit einer Dokumentation. Konstanz 1990, 1024 Seiten, 34,77 €. ISBN 3-89191-332-X

Richard Zahlten, Dr. Johanna Geissmar - Von Mannheim nach Heidelberg und über den Schwarzwald durch Gurs nach Auschwitz-Birkenau 1877-1942. Einer jüdischen Ärztin 60 Jahre danach zum Gedenken. Konstanz 2001, 68 Seiten, 14,80 €. ISBN 3-89649-661-1

4.2. Andere Länder / Other Countries

Erhard Roy Wiehn, Kaddisch - Totengebet in Polen. Reisegespräche und Zeitzeugnisse gegen Vergessen in Deutschland. [Anlässlich des 40. Jahrestages des Aufstands im Warschauer Ghetto] Darmstadt (Verlag Darmstädter Blätter, Haubachweg 5, 64285 Darmstadt) 1984, 2. Auflage 1987. 903 Seiten, DM 88,--. ISBN 3-87139-080-1

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Die Schoáh von Babij Jar - Das Massaker deutscher Sonderkommandos an der jüdischen Bevölkerung von Kiew 1941 fünfzig Jahre danach zum Gedenken. Mit einer Dokumentation. (Deutsche, englische, russische Texte) Konstanz 1991, 850 Seiten, 39,88 €. ISBN 3-89191-430-X (*vergriffen*).

Erhard Roy Wiehn, Ghetto Warschau - Aufstand und Vernichtung 1943 fünfzig Jahre danach zum Gedenken. Konstanz 1993, 300 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89191-626-4

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Totengebet - 60 Jahre Beginn des Zweiten Weltkriegs und der Schoáh in Polen. Konstanz 1999, 79 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-415-5

Jiří Weil, Elegie für 77297 Opfer - Jüdische Schicksale in Böhmen und Mähren 1939-1945. Aus dem Tschechischen v. Avri Salomon. Konstanz 1999, 36 S., 9,20 €. ISBN 3-89649-440-6

Mordecai Paldiel, Es gab auch Gerechte - Retter und Rettung jüdischen Lebens im deutschbesetzten Europa 1939-1945. Aus dem Englischen und Französischen von Brigitte Pimpl. Konstanz 1999, 134 Seiten, 14,83 €. ISBN 3-89649-412-0

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Camp de Gurs 1940 - Zur Deportation der Juden aus Südwestdeutschland 60 Jahre danach zum Gedenken. Konstanz 2000, 188 Seiten, 18,41 €. ISBN 3-89649-530-5

Erhard Roy Wiehn (Hg.), Babij Jar 1941 - Das Massaker deutscher Exekutionskommandos an der jüdischen Bevölkerung von Kiew 60 Jahre danach zum Gedenken. Konstanz 2001, 189 Seiten, 19,43 €. ISBN 3-89649-645-X

5. Jüdische Überlebens- und Nichtüberlebensschicksale / Jewish Fates (nach Hauptbezugsland und Erscheinungsjahr in Einmalnennung) bearbeitet und herausgegeben von Erhard Roy Wiehn



5.1. In und aus Deutschland / In and from Germany

Schmucl Brand u. Erhard Roy Wiehn (Hg.): Hermann Brand, Die Tournee geht weiter - Ein jüdisches Schauspielerschicksal in Deutschland [Karlsruhe] und der Schweiz 1898-1966. Mit einer Dokumentation. Konstanz 1990, 270 Seiten, 17,79 €. ISBN 3-89191-369-9

Marianne Ahlfeld-Heymann, Und trotzdem überlebt - Ein jüdisches Schicksal: aus Köln durch Frankreich nach Israel 1905-1955. Konstanz 1994, 122 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-730-9

Ludwig Mühlfelder, Weil ich übriggeblieben bin - Ein jüdisches Überlebensschicksal aus Suhl in Thüringen und Amerika 1924-1994. Konstanz 1995, 214 S., 20,20 €. ISBN 3-89191-812-7

Martha und Else Liefmann, Helle Lichter auf dunklem Grund - Die 'Abschiebung' aus Freiburg nach Gurs 1940-1942 (Reprint). Mit Erinnerungen an Professor Dr. Robert Liefmann sowie weiteren Beiträgen und Dokumenten. Konstanz 1995, 221 S., 17,64 €. ISBN 3-89191-815-1

Gretel Baum-Merom & Rudy Baum, Kinder aus gutem Hause / Children of a Respectable Family - Von Frankfurt am Main nach Israel und Amerika / From Frankfurt to Israel and America 1913/15-1995. Konstanz 1996, 263 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89191-813-5

Helmut Grünfeld, Gerechte gab es nicht viele - Ein deutsch-jüdisches Überlebensschicksal in Mainz 1928-1945. Konstanz 1996, 102 Seiten, 10,12 €. ISBN 3-89191-993-X

Fritz Ottenheimer, Wie hat das geschehen können - Von Konstanz in die USA durch den Krieg und zurück. Jüdische Schicksale 1925-1996. Konstanz 1996, 230 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-006-0

Wolfgang Hadda, Knapp davongekommen - Von Breslau nach Schanghai und San Francisco. Jüdische Schicksale 1920-1947. Konstanz 1997, 258 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-090-7

Marga L. Randall, Als sei es erst gestern geschehen - Jüdische Schicksale aus Schermbeck 1930-1997. Mit einem Vorwort von Ignatz Bubis. Konstanz 1997, 124 Seiten, 16,36 €. ISBN 3-89649-171-7

Martin Ruch, In ständigem Einsatz - Das Leben Siegfried Schnurmanns. Jüdische Schicksale aus Offenburg und Südbaden 1907-1997. Mit einem Geleitwort von Nathan Peter Levinson. Konstanz 1997, 112 Seiten, 15,34 €. ISBN 3-89649-196-2

Martin Ruch, *Aus der Heimat verjagt - Zur Geschichte der Familie Neu. Jüdische Schicksale aus Offenburg und Südbaden 1874-1998*. Konstanz 1998, 240 Seiten, 16,77 €. ISBN 3-89649-284-5

Jack Scott, *Nie wieder in Deutschland leben - Von Gelsenkirchen, Gera und Fürth durch Belgien, Frankreich, Spanien mit der britischen Armee nach Deutschland zurück*. Konstanz 1998, 191 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-343-4

Lilli Bernhard-Ithai, *Erinnerung verpflichtet - Von Berlin über Brüssel nach Lyon in die Schweiz und durch Gurs nach Auschwitz. Jüdische Schicksale 1933-1945*. Konstanz 1999, 83 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-372-8

Herbert Zwi Kessler, *Der Weg ins Ungewisse - Von Berlin nach Holland und Belgien. Erinnerungen eines jüdischen Flüchtlingskindes 1928-1945*. Konstanz 2000, 498 Seiten, 39,88 €. ISBN 3-89649-556-9

Paul Siegel, *In ungleichem Kampf - Christlich-jüdische Rettungsaktion der Westerweel-Gruppe. Von Köln nach Holland durch Westerbork über Frankreich und Spanien nach Israel 1924-1947*. Konstanz 2001, 246 Seiten, 25 €. ISBN 3-89649-626-3

Evelyn Pike Rubin, *Ghetto Schanghai - Von Breslau nach Schanghai und Amerika. Erinnerungen eines jüdischen Mädchens damals*. Konstanz 2002, 78 Seiten, 18 €. ISBN 3-89649-792-8

5.2. In Frankreich / In France

Louis Dreyfuss, *Emigration nur ein Wort? - Ein jüdisches Überlebensschicksal [aus Breisach am Rhein] in Frankreich 1933-1945*. Konstanz 1991, 148 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-399-0 (vergriffen).

Dorothee Freudenberg-Hübner u. Erhard Roy Wiehn (Hg.), *Abgeschoben - Jüdische Schicksale aus Freiburg 1940-1942. Briefe der Geschwister Liefmann aus Gurs und Morlaas an Adolf Freudenberg in Genf*. Konstanz 1993, 213 Seiten, 19,43 €. ISBN 3-89191-665-5

Friedel Bohny-Reiter, *Vorhof der Vernichtung - Eine Schweizer Schwester im französischen Internierungslager Rivesaltes 1941-1942*. Konstanz 1995, 167 Seiten, 12,78 €. ISBN 3-89191-917-4

Manfred Wildmann u. Erhard Roy Wiehn (Hg.), *Und flehentlich gesegnet - Briefe der Familie Wildmann aus Rivesaltes und Perpignan. Jüdische Schicksale aus Philippsburg 1941-1943. Mit einem Vorwort von Margot Wicki-Schwarzschild*. Konstanz 1997, 204 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-067-2

5.3. In und aus Griechenland / In and from Greece

Jacques Stroumsa, Geiger in Auschwitz - Ein jüdisches Überlebensschicksal aus Saloniki 1941-1967. Aus dem Französischen von Brigitte Pimpl. Konstanz 1993, 108 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-652-3: *Wieder lieferbar!*

Jacques Stroumsa, Violinist in Auschwitz - From Salonica to Jerusalem 1913-1967. Translated by James Stuart Brice. (Englisch von James Stuart Brice) Konstanz 1996, 110 Seiten, 10,12 €. ISBN 3-89191-869-0

Erika Myriam Kounio-Amariglio, Damit es die ganze Welt erfährt - Von Saloniki nach Auschwitz und zurück 1926-1996. Aus dem Griechischen von Egon Amariglio. Konstanz 1996, 2. Auflage 2003, 171 Seiten, 19,80 €. ISBN 3-89649-003-6: *Wieder lieferbar!*

5.4. Jugoslawien / Yugoslavia

Zdenko Levental, Auf glühendem Boden - Ein jüdisches Überlebensschicksal in Jugoslawien 1941-1947. Mit einer Dokumentation. Konstanz 1994, 296 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89191-644-2 (*vergriffen*).

Michael Merón alias Wladimir Mautner, Wir müssen es alleine schaffen - Von Zagreb durch deutsche Kriegsgefangenschaft und Jugoslawien nach Israel 1915-1997. Konstanz 1997, 83 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-089-3

5.5. Lettland / Latvia

Max Kaufmann, Churbn Lettland - Die Vernichtung der Juden Lettlands. (Reprint zum Gedanken an Max Kaufmann) Konstanz 1999, 579 Seiten, 34,77 €. ISBN 3-89649-396-5

Basja Zin, Wie ein grauenhafter Traum - Jüdische Schicksale in Lettland 1941-1945. Konstanz 1998, 48 Seiten, 10,12 €. ISBN 3-89649-363-9

5.6. Litauen / Lithuania

Grigorijus Smoliakovas, Die Nacht die Jahre dauerte - Ein jüdisches Überlebensschicksal in Litauen 1941-1945. Mit einer Dokumentation. Konstanz 1992, 223 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89191-557-8 (*vergriffen*).

Leo Lewinson, Der unvergängliche Schmerz - Zum Leben und Leiden der litauischen Juden. Ein persönlicher Bericht 1920-1945. Konstanz 2001, 82 Seiten, 16,-- €. ISBN 3-89649-673-5

5.7. In und aus den Niederlanden / In and from the Netherlands

Felix Hermann Oestreicher, Ein jüdischer Arzt-Kalender - Durch Westerbork und Bergen-Belsen nach Tröbitz. Konzentrationslager-Tagebuch 1943-1945. Hrsg. von Maria Goudsblom-Oestreicher u. Erhard Roy Wiehn. Konstanz 2000, 288 Seiten, 20,35 €. ISBN 3-89649-411-2

5.8. Österreich / Austria

Grete Beck-Klein, Was sonst vergessen wird - Von Wien nach Schanghai, England und Minsk. Jüdische Schicksale 1918-1996. Konstanz 1997, 114 Seiten, 13,70 €. ISBN 3-89649-172-5

5.9. Polen / Poland

Josef Goldkorn, Im Kampf ums Überleben - Jüdische Schicksale in Polen 1939-1945. Konstanz 1996, 180 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-005-2

Joachim Kalter, Eine jüdische Odyssee / A Jewish Odyssey - Von Leipzig nach Polen abgeschoben und deutsche Lager überlebt. Ein Bericht/Deportation from Leipzig to Poland and Survival in German Camps. A Report 1938-1946. Vorwort von / Preface by Edgar Hilsenrath. Konstanz 1997, 142 Seiten, 16,36 €. ISBN 3-89649-161-X

Leah Shinar, Wie ein Becher Tränen - Jüdische Familiengeschichten aus Krakau. Leben und Leiden in Polen 1939-1945. Konstanz 1999, 124 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-388-4

Jeanne Levy-Rosenberg, Durch die Hölle - Von Holland durch Auschwitz-Birkenau, Ravensbrück, Malchow, Taucha, zurück und nach Israel 1944-1949. Konstanz 2000, 158 Seiten, 17,38 €. ISBN 3-89649-410-4

Inka Wajsbort, Im Angesicht des Todes - Von Chorzów über Zawiercie, Tarnowitz, Tschenstochau durch Auschwitz nach Malchow und Oschatz. Jüdische Schicksale in Oberschlesien 1939-1945. Konstanz 2000, 236 Seiten, 20,45 €. ISBN 3-89649-513-5

Nava Ruda, Zum ewigen Andenken - Erinnerungen eines Mädchens aus dem Ghetto Lwow [Lemberg/Lviv]. Jüdische Familiengeschichte 1899-1999. Aus dem Hebräischen von Avri Salomon. Konstanz 2000, 66 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-526-7

Anna Ćwiakowska, Verstecken vor dem Tod - Retter und Rettung jüdischen Lebens in Polen 1939-1945. Konstanz 2003, 70 S., 7,50 €. ISBN 3-89649-845-2

5.10. In und aus Rumänien incl. Bukowina (inzwischen teils Ukraine) / In and from Romania (now partly Ukraine)

Mirjam Korber, Deportiert - Jüdische Überlebensschicksale aus Rumänien 1941-1944. Aus dem Rumänischen und eingeleitet von Andrei Hoișie. Mit einem Bericht über das Massaker in Jassy 1941 von Henry L. Eaton (englisch). Konstanz 1993, 303 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89191-617-5

Sonja Palty, Jenseits des Dnestr - Jüdische Deportationsschicksale aus Bukarest in Transnistrien 1942-1943. Konstanz 1995, 233 Seiten, 19,43 €. ISBN 3-89191-868-2

Margit Bartfeld-Feller, Dennoch Mensch geblieben - Von Czernowitz durch Sibirien nach Israel 1923/96. KN 1996 (I), 121 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-029-X (vergriffen, jetzt in: *Margit Bartfeld-Feller, Am östlichen Fenster*. Konstanz 2002, hier 3.3.).

Klara Schächter, Woss ich hob durchgelebt - Was ich durchgemacht habe. Brief einer Jüdin aus der Bukowina, verfaßt in Transnistrien 1943. Jiddisch u. deutsch. Aus dem Jiddischen u. eingeleitet v. Othmar Andrée. Konstanz 1996, 133 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-078-8

Margit Bartfeld-Feller, Nicht ins Nichts gespannt - Von Czernowitz nach Sibirien deportiert. Jüdische Schicksale 1941-1990. Konstanz 1998 (II), 108 S., 12,68 €. ISBN 3-89649-327-2

Mali Chaimowitsch-Hirsch, Kindheit und Jugend im Schatten der Schoah - Jüdische Schicksale aus der Bukowina 1928-1990. Konstanz 1999, 61 Seiten, 13,29 €. ISBN 3-89649-442-2

Bernhard u. *Laura Horowitz mit Edith Pomeranz*, Stimmen der Nacht - Gedichte aus der Deportation in Transnistrien 1941-1944. Vorwort Andrei Corbea-Hoișie u.a. Konstanz 2000, 84 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89649-546-1

Margit Bartfeld-Feller, Wie aus ganz andern Welten - Erinnerungen an Czernowitz und die sibirische Verbannung. Konstanz 2000 (III), 72 Seiten, 11,25 €. ISBN 3-89649-527-5

Andrei Voinea, Sanduhr aus Steinen - Jüdische Zwangsarbeiter in Rumänien 1940-1944. Aus dem Rumänischen von Mirjam Bercovici-Korber. Mit einem Beitrag von William Totok: Der revisionistische Diskurs. Mit umfangreicher Bibliographie. Konstanz 2000, 140 Seiten, 17,38 €. ISBN 3-89649-605-0

Emil Wenkert, Czernowitzer Schicksale - Vom Ghetto nach Transnistrien deportiert. Jüdische Schicksale 1941-1944. Konstanz 2001, 36 Seiten, 12,50 €. ISBN 3-89649-675-1

Jacob Melzer, Jankos Reise - Von Czernowitz durch die transnistrische Verbannung nach Israel 1941-1946. Konstanz 2001, 222 Seiten, 22,70 €. ISBN 3-89649-674-3

Jacques Zwieback, Der Todeszug von Iași 1941 - Ein Überlebender des größten Pogroms in Rumänien erinnert sich. Aus dem Rumänischen von Kathrin Lauer. Konstanz 2003, 99 Seiten, 22,00 €. ISBN 3-89649-804-5

Jewgenija Finkel u. Markus Winkler, Juden aus Czernowitz - Ghetto, Deportation, Vernichtung 1941-1944. Überlebende berichten. Aus dem Russischen von Kateryna Stetsevych. Konstanz 2004, 124 Seiten, 16,80 €. ISBN 3-89649-892-4

Geza Kornis, Überlebt durch Solidarität - KZ Wapniarka, Ghetto Olgopol in Transnistrien, Arbeitslager in Rumänien. Ein Zeitzeugenbericht. Konstanz 2004, 42 Seiten, 9,80 €. ISBN 3-89649-918-1

5.11. Sowjetunion einschließlich Ukraine / Soviet Union incl. Ukraine

Dawid Budnik / Jakow Kaper, Nichts ist vergessen / Nothing is Forgotten - Jüdische Schicksale in Kiew / Jewish Fate in Kiev 1941-1943. (Deutsch, Englisch, Russisch) Kiew u. Konstanz 1993, 317 Seiten, 6,14 €. ISBN 3-89191-666-3

Bronia Davidson-Rosenblatt, Keine Zeit für Abschied - Von Polen durch den Ural nach Samarkand und zurück bis Amsterdam. Jüdische Schicksale 1939-1956. Aus dem Niederländischen von Anneliese Nassuth. Konstanz 2000, 102 S., 14,32 €. ISBN 3-89649-528-3

5.12. In und aus Tschechien und der Slowakei / In and from Czechia and Slovakia

Jan Wiener, Immer gegen den Strom - Ein jüdisches Überlebensschicksal aus Prag 1939-1950. Konstanz 1992, 144 Seiten, 16,36 €. ISBN 3-89191-571-3

Ruth Felix, Diese Hölle überlebt - Ein jüdisches Familienschicksal aus Mähren 1924-1994. Konstanz 1995, 110 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89191-950-6

Eitan Porat, Stimme der toten Kinder - Von den Karpaten durch Auschwitz, Nordhausen und Bergen-Belsen nach Israel 1928-1996. Konstanz 1996, 88 Seiten, 12,68 €. ISBN 3-89649-056-7

Eitan Porat, Voice of the dead children - From the Carpathian Mountains via Auschwitz and Bergen-Belsen to Israel 1928-1996 (englisch von James Stuart Brice u. hebräisch). Konstanz 1997, 92/63 (155) Seiten/pages, 14,32 €. ISBN 3-89649-123-7 (*vergriffen*).

Pavel Stránský, Als Boten der Opfer - Von Prag durch Theresienstadt, Auschwitz, Schwarzheide und zurück. Tschechisch-jüdische Schicksale 1939-1997. Konstanz 1997, 51 Seiten, 10,- €. ISBN 3-89649-683-2

Milosláv Pick, Verstehen und nicht vergessen - Durch Theresienstadt, Auschwitz und Buchenwald-Meuselwitz. Jüdische Schicksale in Böhmen 1939-1945. Konstanz 2000, 90 Seiten, 15,34 €. ISBN 3-89649-544-5

Edita Ernst-Drori, Des Lebensrechts beraubt - Drei Jahre im Untergrund. Jüdische Schicksale in der Slowakei 1942-1945. Konstanz 2000, 216 Seiten, 20,45 €. ISBN 3-89649-529-1

Harold Saunders, Zeugnis geben - Von Bratislava durch Auschwitz-Birkenau ins Lager Gleiwitz I und zurück 1938-1945. Konstanz 2001, 120 Seiten, 17,- €. ISBN 3-89649-676-X

Peter Erben, Auf eigenen Spuren - Von Mährisch-Ostrau über Brünn durch Theresienstadt nach Auschwitz, Mauthausen, Gusen III und zurück nach Israel. Konstanz 2001, 133 Seiten, 21,30 €. ISBN 3-89649-677-8

Helena Srubar, Eine schreckliche Zeit - Tschechisch-jüdische Überlebensgeschichten. Konstanz 2001, 180 Seiten, 24,80 €. ISBN 3-89649-719-7

Heinz J. Herrmann, *Mein Kampf gegen die Endlösung - Von Troppau und Proßnitz durch Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und Dachau nach Israel*. Konstanz 2002, 124 Seiten, 19,80 €. ISBN 3-89649-758-8

Hans Munk, *Theresienstadt in Bildern und Reimen. Kommentiert von Jehuda Manor alias Peter Munk. (43 Aquarelle, viele Fotos)* Konstanz 2004, 24,80 €. 195 Seiten. ISBN 3-89649-920-3

5.13. In und aus Ungarn / In and from Hungary

David Guttmann, *Schwierige Heimkehr - Leben und Leiden in Ungarn, dann auf der 'Exodus' und zurück über Bergen-Belsen nach Tel Aviv. Jüdische Schicksale 1944-1948*. Konstanz 1997, 128 Seiten, 14,83 €. ISBN 3-89649-218-7

Klára Rajk, *Den Kampfgeist nie verloren - Jüdische Schicksale in Ungarn 1910/99*. Aus dem Englischen von Marie-Elisabeth Rehn. Konstanz 2000, 74 S., 14,83 €. ISBN 3-89649-545-3

5.14. In und aus verschiedenen Ländern / In and from different countries

Brigitte Pimpl u. Erhard Roy Wiehn (Hg.): *Was für eine Welt - Jüdische Kindheit und Jugend in Europa 1933-1945*. Konstanz 1995, 171 Seiten, 14,32 €. ISBN 3-89191-816-X

6. Schoáhrelevante Literatur / Books related to the Shoáh herausgegeben von / edited by Erhard Roy Wiehn & Horst Baier



Eberhard Heyken, *Die deutsch-ukrainischen Beziehungen - gestern, heute und morgen: auf dem Weg nach Europa*. Band 57, Konstanz 2001, 34 Seiten, 7,85 €. ISBN 3-89649-699-9

Władysław Bartoszewski, *Die deutsch-polnischen Beziehungen - gestern, heute und morgen. Vorwort Gerhart von Graevenitz*. Konstanz 2002, 27 Seiten, 9,80 €. ISBN 3-89649-818-5 (*Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft, Band 61*).

7. Konstanzer Schriften zur Schoáh und Judaica (von jungen WissenschaftlerInnen / by young scholars), herausgegeben von / ed. by Erhard Roy Wiehn



1 Matthias Messmer, *Die Judenfrage in der Sowjetunion - Ideologische Voraussetzungen und politische Realität 1953-1985*. Mit einem Vorwort von Felix Philipp Ingold. Konstanz 1992, 102 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89191-594-2

2 Markus A. Weingardt, *Deutsch-israelische Beziehungen - Zur Genese bilateraler Verträge*. Konstanz 1997, 195 Seiten, 24,54 €. ISBN 3-89649-104-0

3 Matthias Messmer, *Sowjetischer und postkommunistischer Antisemitismus - Entwicklungen in Rußland, der Ukraine und Litauen*. Mit einem Vorwort von Walter Laqueur. Konstanz 1997, 533 Seiten, 36,81 €. ISBN 3-89649-159-8

4 Stefan Baumeister, *NS-Führungs kader - Rekrutierung und Ausbildung bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs 1933-1939*. Konstanz 1997, 118 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-160-1

5 Axel Meier, Die kaiserliche Palästinareise 1898 - Theodor Herzl, Großherzog Friedrich I. von Baden und ein deutsches Protektorat in Palästina. Konstanz 1998, 122 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-331-0 (*vergriffen*).

6 Stefan Glenz, Judenbilder in der deutschen Literatur - Eine Inhaltsanalyse völkisch-national-konservativer und nationalsozialistischer Romane 1890-1945. Konstanz 1999, 148 Seiten, 16,36 €. ISBN 3-89649-483-X

7 Nina Klein, Die polnische Erinnerung an Auschwitz. Am Beispiel des staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau. Vorwort von Aleida Assmann. Konstanz 1999, 130 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-409-0

8 Lucie Ondrichová, Fredy Hirsch - Von Aachen über Düsseldorf und Frankfurt am Main durch Theresienstadt nach Auschwitz. Eine jüdische Biographie 1916-1944. Konstanz 2000, 104 Seiten, 11,25 €. ISBN 3-89649-593-3

9 Stefan Baumeister, Zur Organisation und Realisation der Schoáh - Rechtliche, institutionelle, organisatorische und verwaltungstechnische Voraussetzungen des Massenmords an den europäischen Juden. Konstanz 2001, 528 Seiten, 38,60 €. ISBN 3-89649-678-6

10 Volker Boch, Berlin 1936 - Die Olympischen Spiele unter Berücksichtigung des jüdischen Sports. Konstanz 2002, 102 Seiten, 12,40 €. ISBN 3-89649-819-3

11 Mirjam Moltrecht, Dr. med. Łucia Frey - Eine Ärztin aus Lwów 1889-1942. Rekonstruktion eines Lebens. Zur bleibenden Erinnerung. Konstanz 2004; 110 Seiten, 12,80 €. ISBN 3-89649-934-3

8. Fiction

Sami Scharon, Operation 'Babylon' – Warum im Irak keine Atomwaffen gefunden wurden. Eine fiktive Aktion des Mossad. Konstanz 2004, 284 Seiten, 14,80 €. ISBN 3-89649-944-0:

9. Romane

Zsuzsa F. Várkonyi, Für wen du lebst – Ein Mädchenroman aus Männerzeiten. Konstanz (Januar) 2005. ISBN 3-89649-968-8: Neu!

10. Weitere Schriften von / Other Publications by Erhard Roy Wiehn

Ungleichheit unter Menschen als soziologisches Problem. Konstanzer Universitätsreden Nr. 61, hrsg. v. Gerhard Hess. Universitätsverlag. Konstanz 1973, 63 S. ISBN 3-87940-071-7

Kaiserslautern - Leben in einer pfälzischen Stadt. Meininger Verlag, Neustadt/Weinstraße 1982, 1056 Seiten, darin jüdisches Leben in Kaiserslautern. ISBN 3-87524-024-3

Gesammelte Schriften zur Soziologie I. Hartung-Gorre Verlag. Konstanz 1986, 762 Seiten, 29,65 €. ISBN 3-89191-037-1

Gesammelte Schriften zur Soziologie II. Hartung-Gorre Verlag. Konstanz 1987, 798 Seiten, 31,70 €. ISBN 3-89191-142-4

Avital Gasith & Roy Wiehn (Eds.), On the Future of Water - A joint Konstanz University - Tel Aviv University Workshop on Water as a Limited Resource. Tel Aviv March 24 - 28, 1996. Hartung-Gorre Verlag. Konstanz 1997, 168 Seiten, 19,43 €. ISBN 3-89649-117-2

*

"Oh Czernowitz, Czernowitz", in: *Die Stimme (Tel Aviv)*, Dezember 2002.

"The Shoah of Kiev Babi Yar", in: *Studia et Acta Historiae Judaeorum Romaniae*, VII, Bucarest 2002, S. 267-312.

"Zur unsichtbaren Grenze zwischen Juden und Nichtjuden - Grenzerfahrung als Herausforderung, Zumutung und Chance", in: Hans Erler (Hg.), *Erinnern und Verstehen - Der Völkermord an den Juden im politischen Gedächtnis der Deutschen*. Frankfurt u. New York 2003, S. 67-74

"Erinnern für die Zukunft", in: Hans Erler (Hg.), *Erinnern und Verstehen - Der Völkermord an den Juden im politischen Gedächtnis der Deutschen*. Frankfurt u. New York 2003, S. 116-125

"Unvergleichlich faszinierend - Zur Geschichte des jüdischen Volkes", In: Sami Scharon, Hebräer - Juden - Israelis - Zur Entwicklung eines Volkes. Mehr als 3000 Jahre Geschichte neu erzählt. Konstanz 2003, S. 11-14

"Jüdische Geschichte und jüdisches Schicksal", in: Elke Bredereck, *Menschen jüdischer Herkunft - Selbstbilder aus St. Petersburg, Vilnius und Berlin*. Konstanz 2004, S. 9-16.

"Jüdische Eliten in Rumänien", in: Iulia Deleanu, *Leben für andre - Jüdische Porträts aus Rumänien*. Konstanz 2004, S. 21-25.

"Eine Hommage für jüdische Frauen in der Kunst", in: Hedwig Brenner, *Jüdische Frauen in der bildenden Kunst II*. Konstanz 2004, S. 13-17.

"Die Vorhölle von Theresienstadt", in: Hans Munk, *Theresienstadt in Bildern und Reimen*. Konstanz 2004, S. 7-14.

11. Schriften weiterer Autorinnen und Autoren / Books by Other Authors

A. Corbea u. M. Astner (Hg.), *Kulturlandschaft Bukowina. Studien zur deutschsprachigen Literatur des Buchenlandes nach 1918*. Jassyer Beiträge zur Germanistik v. Jassy u. Konstanz 1990, 25,05 €. ISBN 3-89191-541-1

Jacques Picard, Berthold Rothschild, Walter Schmid, Michael Kohn: *Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus*. 1991, 74 Seiten, 6,14 €. ISBN 3-89191-470-9

Paul Mühsam: *Mein Weg zu mir. Aus Tagebüchern*. 1992, 252 Seiten, 17,90 €. ISBN 3-89191-535-7

Gertrude Schneider (Ed.), *The Unfinished Road - Jewish Survivors of Latvia Look Back*. New York 1991, c/o Hartung-Gorre Verlag Konstanz, 207 p./S., 24,54 €. ISBN 3-89649-431-7

Gerson Goldschmidt, *Am seidenen Faden (Von Lübeck durch Belgien nach Südfrankreich und zurück nach Belgien - Jüdische Schicksale 1933-1945. [Niederländisch] Antwerpen 1997; [deutsch] Zürich 1997)*. 165 Seiten, 10,23 €. ISBN 3-89649-508-9

Oscar Schneider (Hg.), *Der Löwenbrunnen zu Jerusalem von Gernot und Barbara Rumpf. Fotos Hans Günther Hausen*. Kaiserslautern und Konstanz. 29,65-518-6

Andrei Corbea-Hoișie (Hg.), Paul Celan - Biographie und Interpretation. Bukarest u. Konstanz 2000, 235 Seiten, 29,65 €. ISBN 3-89649-578-X

Andrei Corbea-Hoișie, George Guțu, Martin Hainz (Hrsg.), Stundenwechsel - Neue Perspektiven zu Alfred Margul-Sperber, Rose Ausländer, Paul Celan, Immanuel Weissglas. (Jassyer Beiträge zur Germanistik IX. Iași u. Konstanz 2002, 491 S., 39,90 €. ISBN 3-89649-796-0

Friederike Mager-Beck, Kurt Tohermes (Hrsg.), Die vierte Träne. Konstanz 2002, 212 Seiten, 12,00 €. ISBN 3-89649-796-0

12. Horst Baier und Erhard Roy Wiehn (Hg.), *Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft* im Hartung-Gorre Verlag Konstanz, seit 1989 über 60 Titel, darunter:

Angelika Haas, Thorsten Berndt, Lars Dommermuth et al., Studierende türkischer Herkunft an der Universität Konstanz. Vorwort von Ekin Deligöz. Band 48, Konstanz 1998, 103 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-336-1

Sandra Bartsch, Burak Gümüs, *Türkan Türetken-Simic* et al., Studierende türkischer Herkunft an der Universität Konstanz II. Bd 56. Konstanz 2000, 137 S., 15,24 €. ISBN 3-89649-619-0

Ekin Deligöz, Ausländer zwischen Integration und Segregation. Am Beispiel der türkischen Bevölkerung in Konstanz. Bd. 50, Konstanz 1999, 107 Seiten, 15,24 €. ISBN 3-89649-366-3

Burak Gümüs, Türkische Aleviten - Vom Osmanischen Reich bis zur heutigen Türkei. Konstanz 2001, 262 Seiten, 16,36 €. ISBN 3-89649-752-9

Prof. Dr Drs. h.c. Erhard Roy Wiehn M.A. (a.D.) Fachbereich Geschichte und Soziologie, Universität Konstanz, D-78457 Konstanz; Fax 07531-883031; E-Mail: Erhard.Wiehn@uni-konstanz.de

www.uni-konstanz.de/soziologie/judaica www.uni-konstanz.de/judaica/kuenstlerinnen

Zu beziehen bei/can be ordered from Verlagsbuchhandlung Hartung-Gorre

Säntisblick 26, D-78465 Konstanz, Germany - Telefon +49 (0)7533/97227 - Fax 97228
E-mail: Hartung.Gorre@t-online.de & verlg@hartung-gorre.de

<http://www.hartung-gorre.de>

oder durch den Buchhandel/or at your book shop!



ISBN 3-89649-964-5